

1992/1

Mit anderen Jugendlichen  
das Leben teilen  
und sie zu Gott führen.



Werkmappe zur Jugendserie  
der Salesianischen Nachrichten



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>A</b>	Worte zum Thema	- 3
<b>B</b>	Gedankensplitter	- 4
<b>C</b>	Gebete - Meditative Texte	- 4
<b>D</b>	Bibeltexte	- 23
<b>E</b>	Märchen - Kurzgeschichten	- 27
<b>F</b>	Lebenszeugnisse - Episoden - Anekdoten	- 31
<b>G</b>	Meditationen	- 41
<b>H</b>	Arbeitshilfen für RV, Gruppenstunde, Kinderpartei, Gottesdienste	- 43
<b>I</b>	Graphiken u. Arbeitsblätter	-
<b>J</b>	Lieder	- 55
<b>K</b>	Anhang	- 57

## "Was bewegt mich, andere zu bewegen?"

Junge Leute, die in der Jugendarbeit stehen, die eine Ausbildung zum Ordenschristen oder Religionslehrer machen, haben sich dieser Frage gestellt. Genauso Jugendliche und Erwachsene, die einfach nicht den Mund halten können, wenn sie jemand nach Jesus, Glaube oder Kirche fragt. Ihre Antworten sind auf den Seiten dieser WERKMAPPE 12 "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen" festgehalten.

Vielleicht war das, was mich selber bewegt, mit ein Grund, daß die Hefte "CHRISTSEIN MIT DON BOSCO" entstanden sind: die Erfahrung einer großen Freude, die ich durch den Glauben machen durfte; die Ahnung, was Jesus mit der "neuen Familie Gottes" (Mt 12,49f) gemeint hat; die Überzeugung, daß Gott auch durch uns die Welt froher und menschlicher machen will. Alles das erlebe ich besonders im Zusammensein mit Menschen, die Gott gern haben.

Mit dieser Nummer ist nun die Serie der Werkmappen abgeschlossen. Ich danke den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die über fast drei Jahre hinweg Beiträge schrieben, Texte gesammelt, gezeichnet, getippt und das Endprodukt versandt haben. Ohne die vielen - ausschließlich ehrenamtlichen - Mitarbeiter wäre dieses Produkt nie zustande gekommen. Besonders danke ich Sr. Veronika Kreuzberger FMA, die die Hauptlast der redaktionellen Arbeit trug. Uns allen hat's Freude gemacht!

Die Mappe ist in gewohnter Weise zusammengestellt:

"Herr, gib mir Seelen, alles andere nimm!", heißt der Lebensleitsatz Don Boscos. Er steht am Anfang der Einleitung, die wieder Brigitte Ehrenguber SMDB, Linz, geschrieben hat (A). Teil B und C enthält Ermutigungen zum Evangelisieren - durch das Wort, die liebende und entschlossene Tat und das Zeugnis des Lebens. Die Bibel steckt den Rahmen ab: Salz der Erde, Licht der Welt sein, ist in verschiedenen Schattierungen lebbar (D). Besonders kraftvoll sind diesmal die Lebenszeugnisse (F), die durch Kurzgeschichten ergänzt werden (E). Meditationen (G) und Lieder (I) runden die Materialsammlung ab.

Außerdem finden Sie folgende Modelle:

- eine Unterrichtseinheit für die 3. bis 6. Schulstufe
- Unterrichtsbausteine zum Thema "Apostolat" für die Oberstufe
- eine Gruppenstunde für 11 bis 14-jährige
- eine Gruppenstunde für 14 bis 17-jährige
- ein Gruppennachmittag zum Thema "Vom eigenen Glauben sprechen"
- ein Jugendgottesdienst zum Thema "Apostolat"

Die Entwürfe stammen - wie die meisten in den vorausgehenden Nummern - von  
RL Elisabeth Likar SMDB, Klagenfurt  
Mag. Waltraud Götzinger SMDB, Wien  
Mag. Christine Straub SMDB, Spittal/Drau  
Sr. Ida Jank FMA, Vöcklabruck und deren MitarbeiterInnen.

Die Grafiken und das Titelbild zeichnete mit gewohntem Einfühlungsvermögen Barbara Fabian, Wien.

Daß es uns gelungen ist, mit diesen Mappen die Liebe Gottes und die Freude am Christsein nach der Art Don Boscos weiterzugeben, davon träumt

*P. Rudolf Osanger*

mit der Confronto-Gruppe

P.S.: Bitte empfehlen Sie die Hefte weiter, vielleicht sind sie auch für andere eine Hilfe in der Kinder- und Jugendarbeit!



## MIT ANDEREN JUGENDLICHEN DAS LEBEN TEILEN UND SIE ZU GOTT FÜHREN

"Da mihi animas, cetera tolle!" - "Herr, gib mir Seelen (für dich), das andere nimm!" lautete der Wahlspruch Don Boscos, der sein ganzes Leben bestimmte; ein Leben, das davon geprägt war, Menschen zu Gott zu führen.

Gott liebt dich! Das ist es, was Don Bosco den Jugendlichen sagen will; "Gott liebt dich, und du ganz persönlich bist ihm unaussprechlich viel wert!" - Gott will kein ferner, isolierter Gott sein, sondern mitten unter uns. Er will eine uns verständliche Sprache sprechen: die Sprache der Liebe. Der Ausgangspunkt dafür ist, daß Gott im Menschwerden seines Sohnes Jesus Christus einer von und mit uns geworden ist, uns dadurch auf unserer menschlichen, uns verständlichen Ebene begegnet ist. Vor seiner Himmelfahrt hat er uns dann den konkreten Auftrag gegeben: "Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen" (Mk 16,15).

Dieser Auftrag gilt auch noch heute in seinem vollen Umfang. Sicher kann nicht jeder in alle Welt gehen, aber unseren Glauben zu bekennen und mit unserem Leben Gottes Liebe in den konkreten Situationen und Herausforderungen des alltäglichen Lebens sichtbar zu machen und so die frohe Botschaft den Menschen zu bringen, gilt es auch in unserer unmittelbaren Umgebung.

Warum kann überhaupt durch uns Gottes Liebe seh- und spürbar werden?

Weil Jesus durch die hl. Eucharistie in unserem Herzen wohnt (vgl. Mappe 5), so machen wir, wenn wir uns dessen bewußt sind, nichts allein, sondern zusammen mit ihm, und wir können sicher sein, daß er alles tut, durch uns seine Liebe zu zeigen. Er wird uns selbst dazu drängen, das "Gott liebt dich" zu verkünden.

Wenn ich Jesus wirklich kenne, wird es mir zum persönlichen Wunsch, weiterzugeben, was ich in der Begegnung mit Gott empfangen habe: Lebenssinn, Freude, Vertrauen, die Gewißheit der Erlösung und Auferstehung, den Glauben an das Gute im anderen, den Blick auf die Nöte anderer.

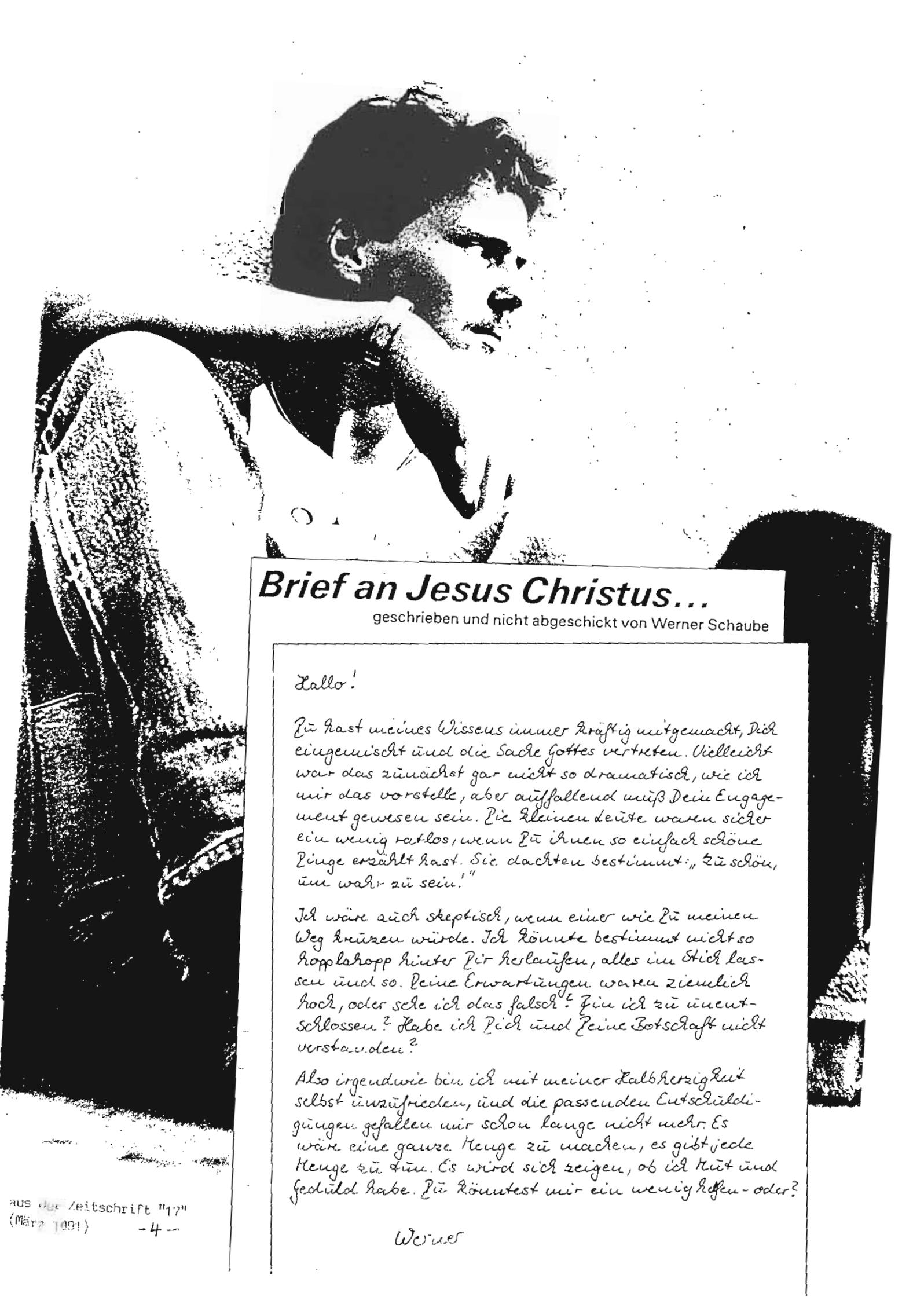
Den Weg dazu zeigte uns Jesus selbst in seinem irdischen Leben: in Liebe auf die Menschen zugehen und sich auf sie einlassen. Don Bosco wußte, daß jeder, der von der Liebe Gottes getroffen worden ist, mit seinem Leben von Gott erzählen kann. Daher animierte er seine Jugendlichen, dies für- und untereinander zu tun, Gruppen zu bilden und unter den Kameraden wie kleine Apostel zu wirken. Er wußte auch, daß das Wort eines Kameraden mitunter mehr bewirkte, als wenn er selbst es gesagt hätte.

Wie kein anderer seiner Schüler verstand der hl. Dominikus Savio das Anliegen und Bestreben Don Boscos. Das "Gib mir Seelen" und was Don Bosco ihn lehrte: "Es gibt nichts Heiligeres auf der Welt, als für das Heil der Seelen mitzuarbeiten" übernahm er so sehr in sein Leben, daß er sagte: "Wenn ich doch alle meine Kameraden zu Gott führen könnte!" Und als Begründung dafür gibt er u.a. an: "... weil Gott will, daß einer dem anderen helfe, das ewige Heil zu erlangen." Er, der mit 15 Jahren gestorben ist, wurde heilig, indem er im Geiste Don Boscos "nichts anderes" machte als: seine Pflicht erfüllen, den anderen Gutes tun und fröhlich sein.

Fröhlichkeit und Freude stellen sich als Grundstimmung unseres Wesens ein, wenn wir mit Gott sind;

Christsein im Geiste Don Boscos mit viel Freude, Fröhlichkeit, und Gutem-Tun ist auch heute noch aktuell und ein möglicher, konkreter und praktischer Weg, den Menschen und vor allem den Jugendlichen die Botschaft "Gott liebt dich" zu bringen.

Brigitte E.



## Brief an Jesus Christus...

geschrieben und nicht abgeschickt von Werner Schaube

Lallo!

Zu hast meines Wissens immer kräftig mitgemacht, Dich eingemischt und die Sache Gottes vertreten. Vielleicht war das zunächst gar nicht so dramatisch, wie ich mir das vorstelle, aber auffallend muß Dein Engagement gewesen sein. Die Kleinen deute waren sicher ein wenig ratlos, wenn Du ihnen so einfach schöne Dinge erzählt hast. Sie dachten bestimmt: „zu schön, um wahr zu sein!“

Ich wäre auch skeptisch, wenn einer wie Du meinen Weg knüren würde. Ich könnte bestimmt nicht so hoppelbopp hinter Dir herlaufen, alles im Stich lassen und so. Keine Erwartungen waren ziemlich hoch, oder sehe ich das falsch? Fin ich zu unentschlossen? Habe ich Dich und Deine Botschaft nicht verstanden?

Also irgendwie bin ich mit meiner Halbherzigkeit selbst unzufrieden, und die passenden Entschuldigungen gefallen mir schon lange nicht mehr. Es wäre eine ganze Menge zu machen, es gibt jede Menge zu tun. Es wird sich zeigen, ob ich Mut und Geduld habe. Du könntest mir ein wenig helfen - oder?

Werner

Ich will Dir ein Stück meines Lebens  
schenken.

Denn ich glaube daran, daß Du  
daraus Mut schöpfen kannst.

Wenn Du erkennst, daß auch andere  
so fühlen wie Du, wenn Du fühlst,  
daß Du nicht alleine bist in Deinem  
Suchen.

Darum schenke ich Dir jetzt einige  
meiner Gedichte:

Sicher findest du ihn  
den verstümmelten  
den kranken  
den toten ast deines lebensbaumes  
um ihn einfach abzustigen  
dann wirst du fühlen  
wie das leben in deine triebe schießt ...

atme es ein  
berühre es  
wo du nur kannst  
und fasse es an  
mit beiden händen  
es ist dir geschenkt  
damit es wächst strecke deine zunge aus  
und schmecke  
wie süß es ist  
auch wenn manchmal der nachgeschmack  
ein wenig bitter erscheint  
doch verstüme nicht  
es heute zu tun  
kein morgen und  
kein gestern  
kann es dir zeigen  
jetzt sofort  
begreife und  
LEBE ...

ich lerne  
daß ich schenken kann ohne ende  
da ist keine grenze  
in der liebe  
sie geht mir nicht aus, nie  
ich kann teilen  
und in diesem teilen  
wird die liebe stärker  
größer  
schöner  
mit anderen mein leben teilen  
mich anderen schenken  
ohne angst zu haben  
verloren zu gehen  
das ist vielleicht der weg  
der uns zu GOTT führt ...

Nina, 21 J.

**D**as Evangelium muß heute in einer Welt verkündet werden, in der einer von vier Menschen ein Chinese ist, zwei von drei Menschen Hunger leiden, ein Mensch von dreien unter atheistischer Herrschaft lebt und ein Christ von zweien kein Katholik ist. Das Evangelium muß verkündet werden in einer Welt, wo die Kräfte der Hoffnung und die übersteigerten Bedürfnisse Gefahr laufen, einzig und allein ihre Befriedigung zu suchen in dem von der Technik gewährleisteten Komfort.  
Yves Congar, Theologe



**Ich suche einen Menschen**

Ich suche weder ein Buch, um nachzuschlagen, noch eine Gelegenheit, mit kirchlichen Normen zu jonglieren, um mein Verhalten zu rechtfertigen.

**Ich suche einen Menschen**

egal ob Mann oder Frau, ob Priester, Ordensperson oder Laie, ob jung oder alt.

**Ich suche einen Menschen**

der meine Pläne, Schwierigkeiten, meine Vorstellungen im Lichte Gottes überprüfen kann, der mit meinem Stolpern Verständnis, aber kein falsches Mitleid hat.

**Ich suche einen Menschen**

mit dem ich meinen Weg zu Gott besprechen kann, und nicht einen, der für mich Entscheidungen trifft.

**Ich suche einen Menschen**

der die tiefe religiöse Dimension des Lebens entdeckt hat, der Gott erfahren hat und von ihm ergriffen ist.

**Ich suche einen geistigen Menschen**

der als solcher lebt, und der weder vergessen hat, daß er ein Mensch ist, noch, daß er aus der Kraft des Geistes lebt.

aus: Experiment 3/87

Mein Gott sagte mir eines Tages:  
"Gib mir von Deiner Zeit!"  
Ich sagte: "Ich möchte es, aber..."  
Und Gott blieb schweigsam.  
Ich aber wurde unruhig seitdem.  
Und Gott sprach abermals: "Kommst du oder nicht?"

Nun verfolgte mich der Zweifel.  
Ich wurde unruhig.  
Gott aber blieb im Schweigen. -  
Da sprach ich zu Gott:  
"Du hast mich besiegt, hast mich gewonnen. Hier bin  
ich. Ich gehöre Dir." -  
Da sah ich ein Lächeln, fühlte mein Herz brennen  
und war glücklich.

Ich hörte Gott sagen:  
"Du wirst Licht für die Welt sein!"  
Ich schwieg, dann sagte ich:  
"Wenn Deine Hand mich führt, kann das Licht leuchten,  
denn Du bist das Licht." -  
Ich begriff, daß Christi Licht die Dunkelheit  
durchbrechen und das Herz öffnen wird für das Durch-  
scheinen des göttlichen Leuchtens.

Da drängte es mich zu der Bitte:  
"Herr, mache, daß ich das Licht sehe, stelle es an  
meinen Weg!"

Natalie Amigo (Santiago)



## ALIBI

»Wenn einer mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.«  
(Lk 9,23)

Schon, aber  
ich muß auf meine Stellung achten.  
Schon, aber  
meine Verlobte mag das nicht.  
Schon, aber  
dafür habe ich keine Zeit.  
Schon, aber  
ich riskiere zu viel.  
Schon, aber  
was werden die Leute sagen?  
Schon, aber  
meine Eltern sind anderer Meinung.  
Schon, aber  
ich müßte mich engagieren.  
Schon, aber  
ich bin schon so oft frustriert worden.  
Schon, aber  
man kann auch so ein guter Mensch sein.

aus: Ich begann zu beten, Dirnbeck/Gutl

---

# DU brauchst UNS

Du hast dreiunddreißig Jahre auf dieser Erde gelebt.  
Das hat nicht gereicht.  
Du hast nicht lieben können wie eine Mutter, dazu brauchst du Mütter.  
Du hast nicht für eine Familie sorgen können, dazu brauchst du Väter.  
Du hast nicht den Kranken von heute helfen können,  
dazu brauchst du Ärzte und Krankenschwestern.  
Du hast nicht den Menschen von heute das „Brot brechen“ können,  
dazu brauchst du Priester.  
Du brauchst uns, um das, was du anfingst, in dieser Welt zu vollenden.  
Du brauchst uns, um Wunder zu wirken, Wunder der Technik und der Wissenschaft, Wunder dienender Liebe und Güte, Wunder des Friedens...  
Du willst auch durch mein Herz und durch meine Hände  
die Welt menschlicher machen, durch meine Vernunft und durch meine Arbeit;  
denn es geht dir um die Welt von heute und meine Zeitgenossen.

---

nach Paul Claudel



# zusammen

selig werden!

Wir müssen miteinander zum lieben Gott gelangen, miteinander vor ihn hintreten. Wir sollten nicht einer ohne den andern Gott begegnen. Wir sollten alle zusammen in das Haus unseres Vaters zurückkehren. Wir sollten auch ein wenig an die anderen denken: Ein wenig sollte einer für den anderen sich einsetzen. Was würde er uns wohl sagen, wenn wir einer ohne den anderen zurückkehrten?

*Charles Péguy*

## Christ bin ich durch andere

„Christ bin ich geworden und geblieben durch andere Menschen, in deren Freundschaft mir die Menschenfreundlichkeit Gottes begegnet ist.

Christ bin ich geworden und geblieben durch andere Menschen, deren entschiedenes Engagement mir die Augen geöffnet hat für das Engagement Jesu.

Christ bin ich geworden und geblieben durch meine Frau, deren Liebe ich erfahre als Spiegelung des göttlichen Schalom, in dem Eros und Agape zwei Seiten derselben Wirklichkeit sind.

Christ bin ich geworden und geblieben durch Männer und Frauen, die mir Mut zu mir selber machten.

Christ bin ich geworden und geblieben, weil ich unter Christen die offensten, mutigsten, anregendsten Menschen gefunden habe.

Christ bin ich geblieben, weil ich in der Kirche die heftigsten Konflikte mit anderen Menschen erlebt habe, was einerseits Beziehungsabbrüche und Feindschaften, andererseits Freundschaften zur Folge hatte, mit denen ich Pferde stehlen, Kirchenbänke stürzen und anderen heiligen oder unheiligen Schabernack treiben kann.

Christ bin ich – um in meiner Aufzählung einzuhalten – durch andere, dank anderen. Ich weiß nicht, ob ich als Eremit oder allein auf einer Insel Christ sein könnte. Mein Christsein ist dadurch bestimmt, daß es eine Gemeinde Christi gibt, die freilich nicht einfach identisch ist mit kirchlichen Institutionen. Gemeinde Christi, das sind für mich lebendige Menschen und Gruppen im oben erwähnten Sinn.

Unter diesen Menschen, in Gruppen engagierter Christen also, erlebe ich, was Solidarität ist, was es bedeutet, bejaht zu sein und andere zu bejahen, für sie einzustehen zu dürfen. Ich, der Furchtsame, lernte es, Furcht abzulegen, frei zu werden vor ande-

ren und für andere, lernte es auch, weltweit oder kirchlich Mächtigen, weltlichen oder kirchlichen Mehrheiten entgegenzutreten. Ich lernte das, weil ich mich getragen und gestützt weiß von jener kleinen Schar unerschrockener, ja fröhlich frecher und heilig respektloser Christen und Christinnen, die für mich Gemeinde Christi sind und unter denen der johanneische Satz aufleuchtet, einleuchtet: 'Gott ist Liebe.' (1 Johannes 4,8-16) Für mich der Kron- und Zentralsatz der neutestamentlichen Botschaft, der sich in Begegnungen, Aktionen, Konflikten, in Lust und Zorn, in Verzweiflung und Zärtlichkeit, in Niederlagen und Festen, in Enttäuschung und Hoffnung, in erbitterten Fehden und stillen Gottesdiensten immer reicher entfaltet!

*Aus: Kurt Marti, Lachen, Weinen, Lieben – Erinnerungen zum Leben, Radius-Verlag 1985*

## Erinnert euch

Erinnert euch an die freunde aus holland  
als sie merkten daß der kaffee  
den man aus angola einführt  
nach blut schmeckt und nach dem napalm  
mit dem man die frelimos umbringt  
haben sie ein ganzes volk dazu gebracht  
solchen kaffee nicht mehr zu trinken  
was angola ist das weiß dort jeder  
das vietnam das europäer in afrika machen

Erinnert euch an die freunde in isolotto  
wie sie die messe unter den regenschirmen feiern  
weil die türen der kirche verschlossen sind  
wie sie das evangelium für alle erzählen  
ohne angst um den toten frieden

Erinnert euch an martin luther king  
und die city of resurrection  
wie sie die eigene stärke erfahren im gehen  
im singen im handeln  
wie sie das reich des toten friedens verlassen

Erinnert euch an die priester und nonnen in brasilianischen gefängnissen  
denen man wasser über den kopf gießt  
damit sie nicht unter der folter sterben

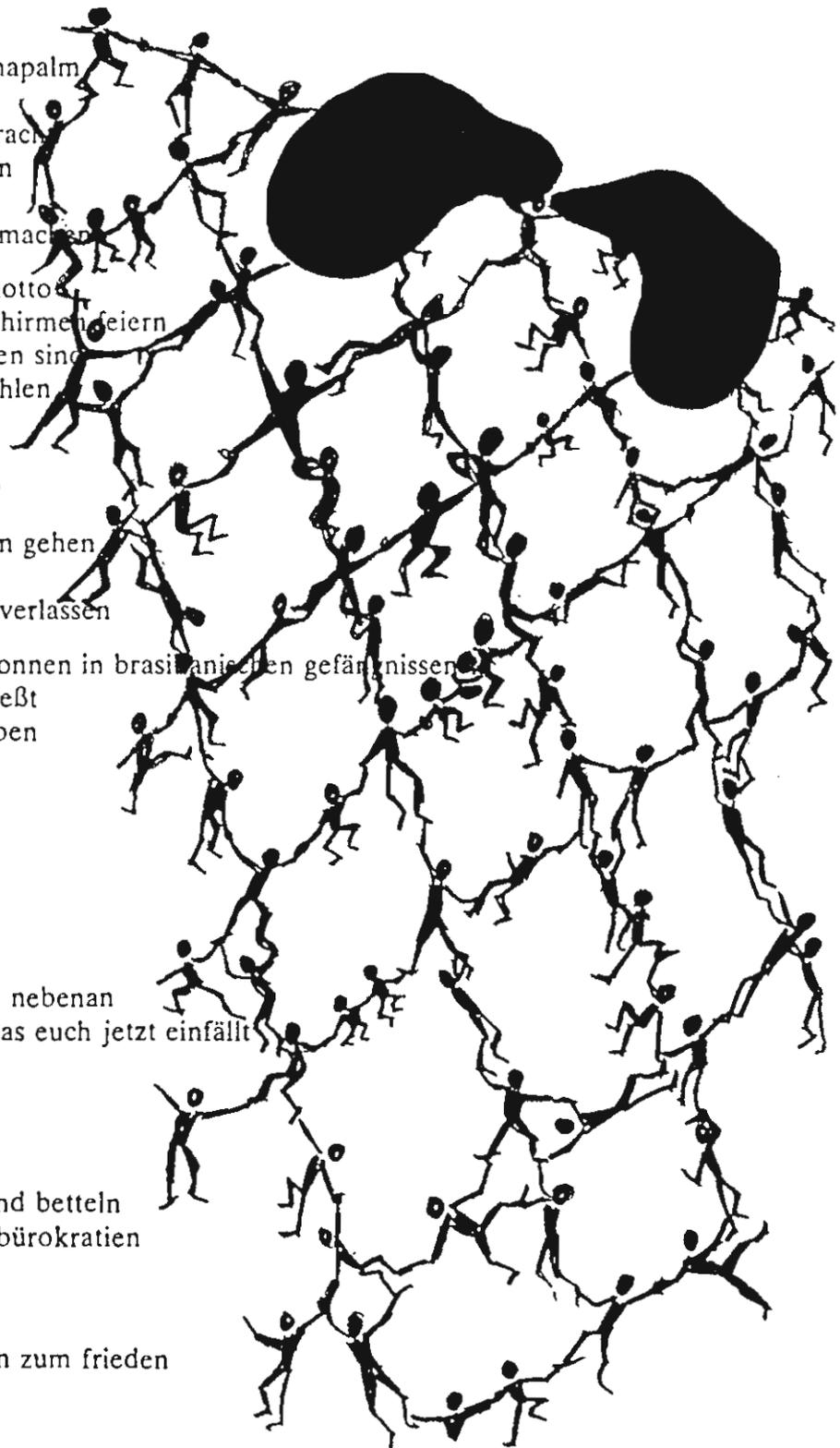
Erinnert euch

Es gibt eine wolke von zeugen  
wir sehen und hören von ihnen  
wir lernen von ihnen freundschaft  
wir teilen ihre vielen

Erinnert euch auch der freunde von nebenan  
in wanne-eickel rheinhausen oder was euch jetzt einfällt  
viele haben neues versucht  
mit feiern mit singen mit essen  
laßt uns das neue wiederholen  
unsere Sache hat eine tradition  
wir müssen nicht immer kämpfen und betteln  
sie hat einen längeren stern als die bükratien

Wir brauchen freunde  
vielleicht haben wir sie schon  
viele menschen lassen sich verlocken zum frieden  
mehr als wir denken und sehen  
laßt uns dem alten ruf folgen  
und menschen fischen

(D. Sölle)



Auftrag an die Jugend der Welt

Seld Brückenbauer zwischen den Menschen, die nur begehren, einander zu lieben.

Baut Brücken in die Zukunft. Setzt mit kühnem Sprung über den Schlamm des Materialismus, über die versumpften Lachen der Tatenlosigkeit, über den Eigennutz und seine ekelerregenden Moraste.

Seid die Morgenröte des Jahres 2000.

Lehnt diesen kollektiven Selbstmord ab, der den Namen Krieg trägt.

Kämpft für die Verteidigung des Menschen, die Rettung des Lebens, ohne Haß, aber auch ohne Feigheit.

Anpassung heißt Abdankung. Verzicht? Verrat.

Der morgige Tag wird für alle viel schöner, viel brüderlicher sein,

wenn in der Meisterung der Maschine,

in der Geringschätzung des Geldes,

Ihr es versteht

ganz einfach,

ganz edelmütig

MENSCHEN zu sein.

Raoul Follereau

*Beim Betrachten eines wunderbaren Films  
über die Meerestiefen  
packte mich ein unbändiges Verlangen,  
den Fischen  
zu einem Verständnis ihres Glücks zu  
verhelfen,  
so eingetaucht  
in dieser unermesslichen Pracht zu leben.  
Stellt euch meinen Durst vor,  
den Menschen, meinen Brüdern,  
zuzurufen,  
daß wir leben,  
gehen und kommen,  
nach allen Richtungen schwimmen –  
nicht in den Ozeanen, aber  
eingetauscht  
in Gott Selbst!*

Helder Camara

*„Ein kleines Lächeln vielleicht; ein kurzer  
Besuch; einfach helfen, Feuer zu machen; für  
einen Blinden einen Brief schreiben; ein  
paar Eimer mit Kohlen hinauftragen; ein Paar  
Schuhe finden; jemandem vorlesen: Das ist  
wenig, ja ganz wenig, aber es wird unsere  
Liebe zu Gott in die Tat umsetzen.  
Auch wenn wir in diesem Jahr weniger Geld  
zusammenbringen, viel weniger Geld, aber dafür  
mehr von der Liebe Christi verbreiten und  
ausstrahlen – wenn wir dem hungernden Christus  
nicht nur ein wenig Brot geben, sondern auch  
ein wenig von unserer Liebe, von unserer  
Gegenwart, von unserer Gemeinschaft, dann  
könnte dieses Jahr das Jahr der lebendigen  
und wirklichen Explosion der Liebe sein, die  
Gott für die Welt hat.“*

*(Mutter Teresa von Kalkutta, Friedensnobelpreis 1979)*

und vor allem...

**DU**

Ich trage nicht viel  
an Besitz bei mir.  
Oftmals habe ich  
sogar viel weniger,  
als ich brauche.  
Aber es genügt mir  
zum Weiterkommen  
von Tag zu Tag.  
Denn ich trage viel  
an Besitz in mir  
viel an Freude  
viel an Hoffnung  
viel an Offenheit  
viel an Zufriedenheit  
und ich lasse sie  
die spüren,  
die sie notwendig brauchen.  
Und vor allem,  
da bist DU,  
mein Gott,  
der mich weiterträgt  
von Tag zu Tag.

Peter Herrlein

aus der Zeitschrift "17"



## Mach uns reif zum Führen

Für die Jugend bitten wir dich,  
o Herr.  
Für die Jugend in unserem Lande.  
Du bist es, der sie wachsen lässt,  
körperlich, geistig, geistlich.  
Wir wissen,  
dass sie nichts tun kann ohne dich.  
Bitte, lass diese Jugend  
zu deiner Mannschaft werden.  
Wir meckern dauernd an ihr herum.  
Wir finden dauernd etwas Schlechtes an ihr.  
Und dabei sind sie gar nicht schlechter  
als wir waren.  
Wir werden mit dem Alter immer hochmütiger,  
und ich bin doch nur ein paar Jahre älter als  
sie.  
Du bist der rechte Führer der Jugend.  
Du weißt genau, was sie braucht.  
Sie braucht nicht unser Besserwissen.  
Sie braucht nicht unsere muffigen  
Moralpauken.  
Sie braucht nicht unser Besserwissen.  
Aber deine Gebote  
und deine Gnade braucht sie.  
Gib der Jugend der Welt damit Geduld,  
Gehorsam, Demut,  
Energie und Freude.  
Wir haben hier gelesen,  
dass die Jugend in Europa und Amerika  
traurig ist.  
Schenke du ihnen ein volles Herz mit  
Fröhlichkeit.  
Lass sie deine Jugend sein,  
damit sie nicht so versagt  
wie wir Erwachsenen.  
Amen.

*Aus Ghana, Westafrika*

HERR,

MACHE MICH ZU EINEM GUTEN HIRTEN,

daß ich Verlorene suche,  
daß ich gebrochene Herzen verbinde,  
daß ich Kranke stärke,  
Zerstreute sammle,  
Kaputte wieder aufrichte.

Herr, mache mich zu Brot,  
das Hungrige miteinander teilen,  
zu einer Quelle, aus der Dürstende trinken,  
zu Licht, das Suchenden leuchtet.

Herr, mach mich zu deinem Friedensboten,  
wo Menschen streiten,  
zu einem Regenbogen, wo ein Gewitter ist,  
zu einem Hoffnungsschimmer, wo kein Ausweg ist.

Herr, mach mich zu einer Morgenröte,  
die die finstre Nacht vertreibt,  
zu einem Sonntagskind unter Alltagsmenschen,  
zu deinem Auferstehungsboten unter Menschenleichen.

Herr, mach mich zu einem guten Hirten,  
der LEBEN gibt seinen Freunden. Amen.

(Quelle unbekannt)



# Ein freudiges Manifest

Wir erklären: Ab heute werden alle Tage Festtage sein.

Wir erklären: Wann ein Tag ein Feiertag ist, entscheidet das Herz, und nicht, ob er arbeitsfrei ist.

Wir sind der Meinung: Wer zum Wohl der Gemeinschaft beiträgt..., wer einen neuen Grund findet, zu feiern und sich zu freuen, wird als der Erste unter uns gelten.

Wir erklären: Alle Münzen werden für eine begrenzte Zeit und als Probe eine einzige Seite haben: die gute!

Wir erklären: Alle Spielverderber sind bei uns illegal — ebenso die Verbitterten, die Pessimisten und alle, die die Initiativen umbringen, bevor sie geboren werden.

Wir bleiben bei der Einstellung, daß dauerhafte Verstöße gegen die Freude im Alltag als Ver-

gehen betrachtet werden, die man prophetisch anzeigen muß.

Wir erklären: Jedes Wort, das nicht anspricht und Freude bereitet, ist ein entsprungener Übeltäter und eine soziale Gefahr.

Wir sind der festen Überzeugung, daß es zum guten Geschmack gehört, daß man öfters lächelt.

Wir betrachten als einen Sieg auf dem Feld des Feindes, daß man über sich selbst lachen kann.

Wir erklären ganz entschlossen: Die Ängste, die Entmutigungen und die Bedrückungen sind Gespenster aus der Phantasie, und man wird ihnen deshalb jeden Personalausweis entziehen.

Wir erklären die Traurigkeit, die schlechte Laune und die Verzweiflung als subversiv.

Wir erklären: Dank der unaussprechlichen Liebe unseres Gottes und in Anbetracht der demokratischen Sehnsüchte des Volkes befindet sich die Welt in einem permanenten Zustand der Hoffnung.

(Aus der „Missa Jove“)

in: J.G. Cascales, Dekalog der Menschlichkeit  
(Missionswerk St. Claret, Wien)

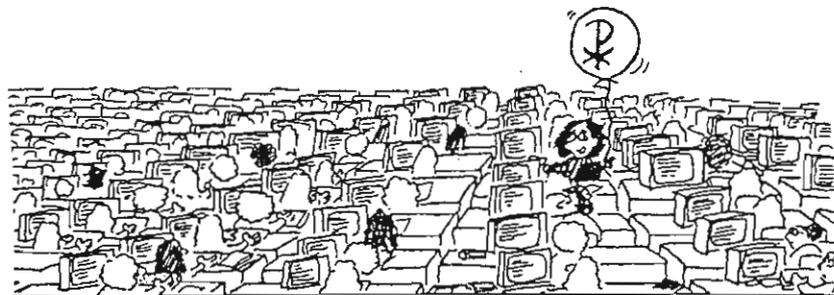
Ein Mensch — er hofft, solange er lebt,  
(worauf die Stimmung sich ihm hebt)  
weil er sich sagt als Mensch und Christ,  
daß nicht umsonst sein Leben ist.

Nachdem er dies zu Recht erkannt,  
hat er an andre sich gewandt  
und merkte da, daß die bisweilen  
den Optimismus gar nicht teilen.

Doch denkt sich unser Mensch dabei,  
daß dieser oft ansteckend sei,  
und wirkt in Sachen Christentum  
von da an als Bakterium!

(nicht von Eugen Roth)

*Herbert Klein*



Gebt nicht nach, wie wir getan haben,  
 folgt den Verlockungen nicht.  
 Denkt nach, verweigert, lehnt ab.  
 Denkt nach, ehe ihr ja sagt,  
 glaubt nicht sofort,  
 glaubt auch dem  
 Einleuchtenden nicht.  
 Fangt mit einem weißen Blatt an,  
 schreibt selbst die ersten Worte,  
 laßt euch nichts vorschreiben.  
 Hört zu, hört lange zu, aufmerksam,  
 glaubt der Vernunft nicht,  
 der wir uns unterwerfen.  
 Fangt mit einer stummen Revolte  
 des Nachdenkens an,  
 prüft und verwerft.  
 Bildet langsam das Ja eures Lebens.  
 Lebt nicht wie wir.  
 Lebt ohne Furcht.

(Walter Bauer, Gedichte gegen den Krieg)



POSTKARTE  
 AN JUNGE  
 MENSCHEN

Herr Gott, ich danke dir für den  
 Glauben meiner Großmutter, für  
 ihre Frömmigkeit, für die zerbeteten Blätter  
 ihres Gebetbuches, mit dessen Worten sie Tag  
 um Tag, früh und spät deinen Segen herabrufte  
 auf Kinder und Enkel.

*Gebet eines Jugendlichen*

*O Gott. Schicke uns Narren,  
 solche, die sich ganz hingeben,  
 solche, die sich ganz vergessen,  
 solche, die mehr als mit Worten lieben,  
 solche, die wirklich ihr Leben preisgeben -  
 und das bis ans Ende.*

*Gib uns Narren, stolz und feurig.  
 Menschen, die sich trauen,  
 den Sprung in die Unsicherheit zu wagen,  
 den Sprung in die Überraschungen und Ungewißheiten  
 der Armut.*

*Gib uns Narren,  
 die es auf sich nehmen, in die Massen einzugehen,  
 ohne die Absicht, für sich selber ein Podest zu errichten,  
 ohne ihre Überlegenheit zu ihrem eigenen Vorteil auszunützen.*

*Gib uns Narren, Narren der heutigen Zeit,  
 die sich nichts sehnlicher wünschen als ein einfaches Leben,  
 fähige Befreier der Arbeiter.*

*Friedliebende, die reinen Herzens sind,  
 entschlossen, niemals zu verraten,  
 bereit, jede Aufgabe anzunehmen,  
 wo irgend nötig, zu helfen,  
 frei und gehorsam,  
 spontan und unermüdlich,  
 zart und stark.*

*Gebet einer  
 christlichen Gemeinde  
 auf den Philippinen  
 Auf dem Sterbezettel  
 von P. Tullio Favali  
 Ermordet am  
 11.4.1985*

GIB UNS NARREN, HERR, GIB UNS NARREN.

Früher schien es für den Menschen nur zwei geometrisch mögliche Haltungen zu geben: den Himmel lieben oder die Erde lieben. Nunmehr zeigt sich in diesem neuen Raum ein dritter Weg: zum Himmel durch die Erde hindurch gehen. Es gibt eine Kommunion mit Gott durch die Welt. Und sich ihr hingeben heißt nicht, die unmögliche Geste zu tun, zwei Herren zu dienen. Ein solches Christentum ist noch wirklich der wahre Evangelismus, weil es dieselbe Kraft darstellt, darauf verwandt, die Menschheit in einer gemeinsamen Liebe über das Greifbare zu erheben.

Pierre Teilhard de Chardin  
(Mein Glaube, 1972, Walter Verlag, Olten)

Herr,  
ich möchte Dein Reich verwirklichen.  
Es ist mir ernst damit.  
Aber wieviel kann ich schon dazu tun?

Genügt es,  
wenn ich Dir den Vorrang  
in meinen Gedanken und Gesprächen gebe?

Genügt es,  
wenn ich dich als ersten  
um einen Rat frage?

Genügt es,  
wenn ich dich stets  
um Deine Begleitung bitte?

Genügt es,  
wenn ich so oft deine Gestalt  
vor mir sehe?

Oder wünschst Du mehr?

Herr, ich weiß:  
ohne manches längere, vertraute Beisammensein mit Dir  
wird unsere Freundschaft leiden.  
Ohne manche stille Stunde an Deiner Quelle  
wird Dein Reich nicht wachsen...



## Wohin eilst du?

Ich hetze an einem Kreuz vorbei.  
Da höre ich plötzlich die Worte:  
„Schau mich an! Hör mir zu!“

Ich bleibe stehen.  
Wie lebendig wirkt heute  
der Gekreuzigte auf mich!  
Seine Augen sind halb geöffnet,  
ebenso der Mund.  
Das Gespräch beginnt  
zwischen oben und unten,  
zwischen IHM und mir.

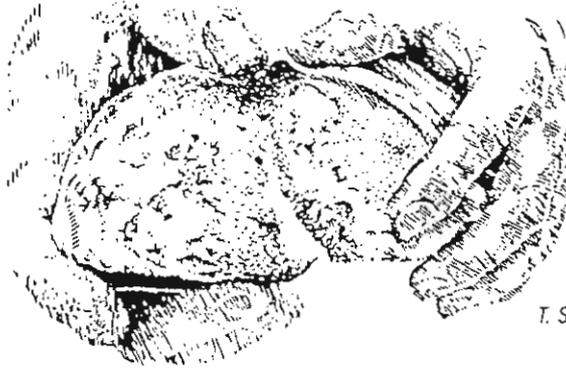
„Wohin eilst du?“  
„Zu einem Freund,  
der mich braucht!“  
„Wenn du friedlos zu ihm läufst,  
wirst du kein Halt für ihn sein!  
Von dir geht Angst aus.  
Bleib stehen! Warte!  
Laß die Liebe in dir zu!  
Bring ihm meine Liebe,  
nicht deinen Rat!“

Ich warte, bis ich ruhig bin.  
Ich schau ins Licht der Kerze.  
Leuchten, verbrennen, leuchten!  
Das Leben als Prüfung!  
Das Leben als Fest!

Nach der Begegnung mit Jesus  
gehe ich voll Hoffnung  
zu meinem Freund.

Martin Gutl

# Erkennungszeichen



T. Schreiber

Menschen erkennst du an ihrer Stimme oder an ihrem Gang. Du siehst den Schlüsselbund neben dem Telefon liegen und weißt: Vater ist vom Einkaufen zurückgekommen.

Jesus erkennen die Emmaus-Jünger an dem, was er tut: am Brotbrechen. Das Brot zu teilen, überhaupt: zu teilen – das muß wohl ganz typisch für Jesus gewesen sein.

## AUS DEM ZWEITEN BRIEF AN DAS VOLK GOTTES

...

**Um einen Beitrag für diese Zukunft zu leisten, hat das Volk Gottes eine Möglichkeit, die nur ihm offensteht: über die ganze Erde verstreut, kann es in der Menschheitsfamilie ein Gleichnis des Miteinanderteilens setzen. Dieses Gleichnis wird genügend Kraft enthalten, sich so auszubreiten, daß es Strukturen, seien sie noch so festgefahren, erschüttern und Gemeinschaft in der Menschheitsfamilie schaffen kann.**

**Um das Volk Gottes in diese Radikalität des Evangeliums mithineinzunehmen, zögere nicht, wenn du, jung oder alt, diesen Brief liest, aus deinem eigenen Leben durch konkretes Handeln ein Gleichnis des Miteinanderteilens zu machen, was auch immer es dich kosten mag. Auf diesem Weg gehen dir in Asien viele voraus, besonders unter den Armen.**

**Mit anderen zusammen das Gleichnis des Miteinanderteilens zu verwirklichen, betrifft zunächst die materiellen Güter. Der Beginn dazu liegt in der Umgestaltung deiner Lebensgewohnheiten. ...**

**Um dein Leben zu verändern, verlangt niemand von dir, daß du in puritanische Strenge verfällst und Schönheit und Freude verachtest.**

**Teile alles, was du hast, du wirst darin Freiheit finden. ...**

**Das Miteinanderteilen wird dich auch dazu führen, deine eigenen Wohnverhältnisse zu ändern. Mache deine Wohnräume zu einem Ort, an dem andere immer willkommen sind, zu einem Haus des Friedens und des gegenseitigen Verzeihens. ...**

**Du hast Nachbarn im Treppenhause, im Wohnviertel. Nimm dir Zeit, immer wieder auf sie zuzugehen und mit ihnen Verbindungen zu knüpfen. Du wirst dabei oft auf große Einsamkeit stoßen und feststellen, daß die Grenze der Ungerechtigkeit nicht nur zwischen Kontinenten, sondern nur einige hundert Meter von deiner Wohnung entfernt verläuft.**

**Lade andere zum Essen ein. Das Fest wird eher bei einem einfachen als bei einem übertriebenen Mahl entstehen.**

**Als konkretes Zeichen der Solidarität wechseln einige ihre Wohnung oder ihr Wohnviertel, um unter den von der Gesellschaft Zurückgestoßenen zu leben: den Alten, den ausländischen Arbeitern ... In jeder Großstadt grenzen die Armenviertel mehr oder weniger offensichtlich an die Wohngebiete der Reichen. ...**

Sagen nicht deswegen so viele:  
Es gibt keinen Gott,  
– weil es uns nicht gibt:  
uns Helfer,  
uns Verteidiger des Menschenrechts,  
uns Gegner jeder Diktatur,  
uns Friedensstifter,  
uns Christen?  
Sagen nicht deswegen so viele:  
Es gibt keinen Gott,  
– weil es uns nicht gibt:  
als Hand, die heilt,  
als Wort, das befreit,  
als Wasser, das Wüsten belebt?

aus: Ich begann zu beten  
Dirnbeck/Gutl

## Christliches Brotbrechen und gerechtes Tun

C

Wenn das „eucharistische Mahl“ Zeichen der Verbindung mit Jesus und das „Brechen des Brotes“ ein Zeichen des Miteinanders ist, wenn unsere Mahlgesellschaft Versöhnung mit Gott und untereinander bezeichnet, wie können wir dann Eucharistie feiern in einer Welt der Ungerechtigkeit?

Schon Paulus hat die Christen von Korinth auf den unlösbaren Zusammenhang von eucharistischem Mahl und gerechten menschlichen Beziehungen hingewiesen: Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahles mehr; denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist . . . Wer also unwürdig von dem Brot ißt und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn“ (vgl. 1 Kor 11, 20 ff.).

Die eucharistischen Gaben von Brot und Wein stehen so in einem größeren Kontext. Sie reißen den sozialen, gesellschaftlichen und politischen Horizont auf, in dem jedes eucharistische Mahl zu sehen ist. Das war in der Gemeinde von Korinth so und ist heute nicht anders. Im gemeinsamen Essen und Trinken, in der Tischgemeinschaft von Sklaven und Freien — ein Drittel der Gemeinde von Korinth dürfte gegen Ende des 1. Jahrhunderts Sklaven gewesen sein — Männern und Frauen fand die Urkirche ihren stärksten und auffälligsten Ausdruck.

Das Mahl Christi feiern heißt Solidarität haben mit jenen, die hungern. Die Eucharistie ist ein Weiterreichen von Brot, ein Nehmen und Geben. Sie kann darum nicht vom ganzen Prozeß des Teilens der Nahrung unter Menschen, auch nicht von den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen getrennt werden. Denke ich über die Eucharistie nach, muß ich auch an die Verteilung und Herstellung der Güter unter den Völkern denken (A. Delzant).

Gerechtes Tun muß beim christlichen Brotbrechen beginnen.

WERKMAPPE MISSION 69/80  
Päpstl. Missionswerke-Wien

### Der Tod am Brot allein

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er stirbt sogar am Brot allein, einen allgegenwärtigen, schrecklichen Tod, den Tod am Brot allein, den Tod der Verstümmelung, den Tod des Erstickens, den Tod aller Beziehungen.

Den Tod, bei dem wir noch eine Weile weitervegetieren können, weil die Maschine noch läuft, den furchtbaren Tod der Beziehungslosigkeit:

Wir atmen noch, konsumieren weiter, wir scheiden aus, wir erledigen, wir produzieren, wir reden noch vor uns hin und leben doch nicht . . .

Dorothee Sölle, Die Hinreise.  
Kreuz-Verlag,  
Stuttgart 1975.

### Das Sakrament in den Armen

Irre ich mich, o Herr?  
Ist der Gedanke eine Versuchung?  
Du treibest mich ständig  
hinzugehen und zu verkünden,  
daß es notwendig ist, ja dringend,  
von deiner Gegenwart im Sakrament  
überzugehen  
zu deiner anderen Gegenwart,  
einer ebenso realen,  
im Abendmahl des Armen.  
Die Theologen mögen's erörtern.  
Tausend Unterscheidungen werden sie  
vorbringen.

Aber wehe dem, der sich von dir nährt  
und dann keine offenen Augen hat,  
um dich zu entdecken,  
wie du dir im Müll deine Nahrung  
suchst,  
von überall verstoßen,  
wie du unter unmenschlichen  
Bedingungen,  
unter dem Zeichen  
völliger Unsicherheit lebst.

Dom Helder Camara

© Pendo-Verlag 1981



# Jeder Christ - ein Zeuge der Liebe Gottes

Die christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat. Wie sich im Gefüge eines lebendigen Leibes ein Glied nicht nur passiv verhält, sondern zugleich mit dem Leben des Leibes auch an seinem Tun teilnimmt, so bewirkt auch im Leib Christi, der die Kirche ist, der ganze Leib "gemäß der jedem einzelnen Glied zugemessenen Wirkkraft das Wachstum des Leibes" (Eph 4,16). Ja, so stark ist in diesem Leib die Verbindung, daß man von einem Glied, das nicht nach seinem Maß zum Wachstum des Leibes beiträgt, sagen muß, es nütze weder der Kirche noch sich selber.

Laienapostolat, 2 (II. Vatik. Konzil)

Durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden die Laien vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut. Sie werden zu einer königlichen Priesterschaft und zu einem heiligen Volk (vgl. 1 Petr 2,4-10) geweiht, damit sie durch alle ihre Werke geistliche Opfertaten darbringen und überall auf Erden Zeugnis für Christus ablegen. Durch die Sakramente, vor allem die heilige Eucharistie, wird jene Liebe mitgeteilt und genährt, die sozusagen die Seele des gesamten Apostolates ist.

Laienapostolat, 3 (II. Vatik. Konzil)

CL 34: Es ist mit Sicherheit notwendig, überall die christliche Substanz der menschlichen Gesellschaft zu erneuern. Voraussetzung dafür ist aber die Erneuerung der christlichen Substanz der Gemeinden, die in diesen Ländern und Nationen leben.

## Gott liebt den Menschen!

Diese einfache und erschütternde Verkündigung ist die Kirche dem Menschen schuldig. Das Wort und das Leben eines jeden Christen kann und muß diese Botschaft zum Klagen bringen: Gott liebt dich!

JOHANNES PAUL II.

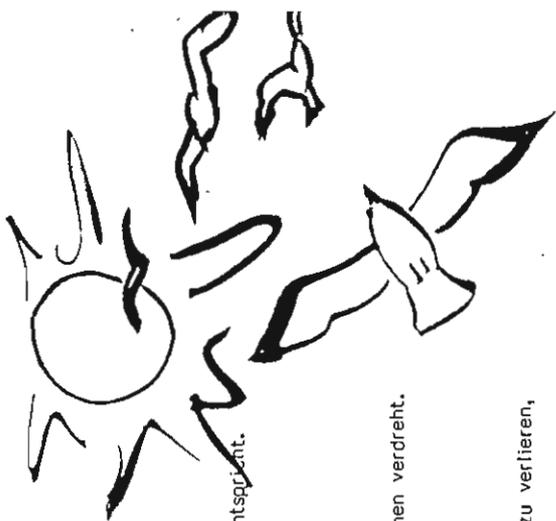
CL 34: Diese neue Evangelisierung, die sich nicht nur an die einzelnen, sondern an ganze Teile der Bevölkerung in ihren jeweiligen Situationen, Milieus und Kulturen richtet, hat das Werden von reifen Gemeinden zu Ziel. In Ihnen kann der Glaube seine volle ursprüngliche Bedeutung als persönliche Selbstüberwindung an Christus und sein Evangelium... verwirklichen.

CL 34: Den Laien ist es aufgegeben, eine lebensmäßige Synthese zwischen dem Evangelium und den täglichen Pflichten ihres Lebens zu schaffen. Diese wird zum leuchtendsten und überzeugendsten Zeugnis dafür, daß nicht die Angst, sondern die Suche nach Christus und der Anschluß an ihn entscheidend sind für das Leben und Wachsen des Menschen sowie für das Entstehen neuer Lebensmodelle, die seiner Würde entsprechen.

CL 33: Der Imperativ Jesu: „Geht hinaus...und verkündet das Evangelium!“ behält seine Bedeutung und seine unaufschiebbare Dringlichkeit. Nicht nur die Situation der Welt, sondern auch die von vielen Teilen der Kirche verlangen heute allerdings absolut, das diesem Wort Christi noch unmittelbarer und hochherziger gefolgt werde. Jeder Jünger (jede Christin, jeder Christ) ist unmittelbar persönlich berufen; keiner kommt umhin, seine persönliche Antwort zu geben: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“ (1 Kor 9,16)

CL 33: Weil sie Glieder der Kirche sind, haben die Laien die Berufung und Sendung, das Evangelium zu verkünden ...

Aus "Christifideles Laici" - Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt - von Papst Johannes Paul II.



wenn du frei sein willst  
dann leb' nicht mit der lüge,  
dann tu' nicht mit bei der lüge,  
dann sage nichts, was nicht der wahrheit entspricht.  
wenn du lügen hörst,  
dann verlaß die filmvorführung,  
dann dreh den fernseher ab,  
dann kauf die zeitung nicht, die die tatsachen verdreht.  
bleib' der wahrheit treu,  
auch wenn du schwierigkeiten bekommst,  
und es riskieren mußt, deinen arbeitsplatz zu verlieren,  
auch dann, wenn du als gegner auffällst  
und keine erfolge verzeichnen kannst.

sei kein schwächling, kein feigling, kein kriecher.  
die meisten wollen es nur warm haben und satt sein.  
"ihr gott ist der bauch", so sagt die schrift.

tu' nicht mit beim rennen um den immer größeren wohlstand,  
sag' nicht, das geld das wichtigste sei,  
zähl' dich nicht zu denen, die nichts anderes kennen,  
als fressen und saufen  
und die den sex verherrlichen.

laß' dich nicht in den tod hetzen  
durch die gier nach geld,  
laß' dich durch die werbung nicht verführen,  
kaufe nichts, was du nicht brauchst,  
verlaß' den kreis jener menschen,  
die nur an das materielle denken,  
riskiere es, einfacher zu leben,  
auch wenn die verwandten dich anschauen  
und deine freunde dich für verrückt erklären.

all das ist kein leichter weg,  
aber es ist der leichteste mögliche weg  
und der einzige weg,  
dein leben nicht zu verlieren!

helmuth rothemann



## LEHRE MICH VON DIR ZU REDEN

In der Stadt wo ich wohne, mein Gott,  
leben Hunderttausende von Menschen.  
Jeder hat einen Namen.  
Fast alle haben wenigstens einige  
Menschen, die sie kennen. Es gibt auch  
Menschen, die keinen mehr haben, der sie  
kennt. Keinen, dessen Auge aufleuchtet, wenn  
er ihnen begegnet. Oder der sie anlacht und  
ihnen einen guten Morgen wünscht. Es ist,  
als hätten sie keinen Namen. Und vielleicht  
wissen sie noch nicht einmal, daß sie bei  
dir einen Namen haben. Daß sie bei dir  
geehrt sind - du großer Namengeber,  
du Kenner der Herzen, du Aufmerksamkeit,  
die uns atmen läßt.

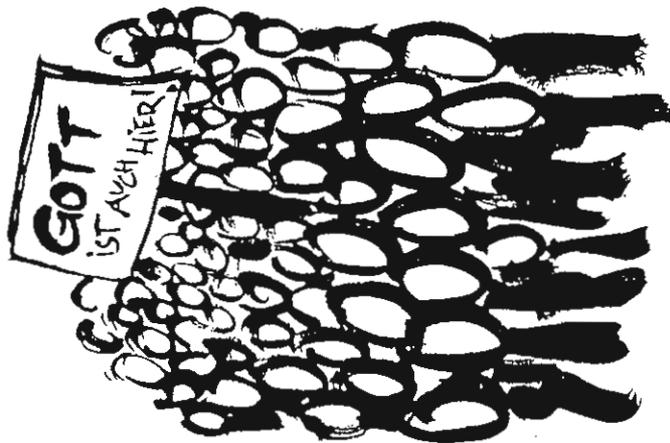
Du bedarfst unser nicht. Doch du gehst  
jedem einzelnen nach. Du bedarfst unser  
nicht, aber wir bedürfen deiner.

Wer deinen Namen nennt, der bringt die  
Welt ins Lot. Wer zu anderen über dich  
spricht, der zündet ein Licht in der  
Dämmerung an. Wo dein Name zwischen die  
Menschen gestellt ist, löst sich auch unter  
ihnen die Einsamkeit auf.

Dein Name ist der Faden, der uns ver-  
bindet. Die menschliche Güte ist ein Segen,  
doch wenn ein Mensch gut ist und dazu  
noch dein Name erkennbar wird, beginnt die  
Güte zu strahlen und zu reden.

So bitte ich dich, meinen Mund aufzutun.  
Lehre mich und meine Freunde in dieser  
Stadt, von dir zu reden. Nimm uns die  
Scheu davor, deinen Namen zu nennen. Gib  
uns die Lust, deiner Ehre in unserer  
Gesellschaft einen Ort zu schaffen. Wirke  
selber das, o Gott, worum du uns beten  
heißt: "Geheiligt werde dein Name."

Norbert Lohfink



# Die Züge des neuen Menschen

1. Kritischer Scharfsinn:  
gegenüber Werten, Kommunikationsmitteln, Konsum, Strukturen, Gesetzen, Anpassung, Routine  
Wachsamkeit, Leidenschaft für die Wahrheit
2. Das staunende, anbetende Erleben der Gnade  
Geschenk der Kontemplation, offen für die Gnade
3. Großzügige Freiheit. Kindsein nach dem Evangelium  
Arm sein, um frei zu sein gegenüber Mächten und Verführungen  
Freie Einfachheit. Mäßiges Leben im Kampf
4. Festliche Kreativität: Leben in der Freude, in der Poesie  
Eins mit der Natur. Bekräftigung der Selbständigkeit
5. Konflikte bewußt annehmen. Leidenschaft für Gerechtigkeit  
Kampfgeist für echten Frieden  
immer ausdrücklich und im Leben auf seiten der Ärmsten
6. Geschwisterlichkeit unter Gleichen. Geschwisterliche Gleichheit  
Ökumene über Rassen, Alter, Geschlecht und Bekenntnis  
Großzügige Einheil und persönliche Identität  
Sozialisierung ohne Privilegien
7. Das konsequente Zeugnis: Ausgehend vom Heute für das Morgen  
Das sein, was man ist, sprechen, wie man denkt.  
Glauben, was man predigt, leben, was man kündigt
8. Die utopische Hoffnung. Nur neue Menschen können die neue Welt machen

Aus: Auf der Suche nach dem Reich Gottes, 1989, Hermagoras Verlag, Klagenfurt

(Welt in Christus Nr. 213)

## Kardinal König An die Jugend

Wo bricht das Neue auf?

Ein Ehrentitel der Kirche ist die Caritas, also die Sorge um jene Menschen, die durch Geburt, Unglücksfälle oder andere Benachteiligungen, auch durch das eigene Verschulden, in eine schwierige Lage gekommen sind.

Für diese Menschen bringt die Caritas mit Hilfe vieler Spender Geld auf und setzt Sozialarbeiter ein. Das Neue aber sehe ich in jungen Gemeinschaften, wo unterschiedliche Menschen zusammen sind; Jugendliche, denen es gut geht, und Menschen, die gezeichnet sind, weil sie Schweres erlitten haben. In dieser Gemeinschaft sehe ich das Bild einer zukünftigen Kirche, einer alternativen Gesellschaft. Das Neue ist der Mut, das Leben miteinander zu teilen. Mut ist von beiden Seiten gefordert. Es braucht Mut, unter Obdachlosen Freunde zu suchen, wenn zum Beispiel die Eltern Angst haben und Sorge um die Zukunft ihrer Kinder. Es braucht Mut, wenn Menschen, die aus dem Gefängnis kommen oder auf der Straße standen, wenn sie aus dem Schatten heraustreten und wieder an ihre Zukunft glauben, wenn sie plötzlich in die Kirche kommen und unter uns ihre Stimme erheben.



Hier werden Grenzen überwunden. Die Kirche überwindet die Grenzen ihres behüteten und abgeschirmten Lebens. Benachteiligte Menschen überwinden die Grenzen der Scheu, Verbitterung und Ablehnung, die durch die vielen Wunden entstanden sind. Wer einmal begonnen hat, seine Grenzen zu überschreiten, bekommt einen Blick für andere Grenzen, für die großen Grenzen der Politik, die Völker voneinander trennen. Alle diese Grenzen wurzeln in der Angst vor dem Fremden und in Feindbildern, die wir in uns tragen. So kann die Welt keinen Frieden finden. Viele junge Menschen haben sich auf den Weg gemacht, Frieden zu stiften. Sie haben den Mut, das Leben miteinander zu teilen. Sie suchen das Fremde und lehnen es nicht ab. Diesen Geist Gottes, den Frieden Christi spüre ich gerade in der Jugend.

Beim Besuch eines Obdachlosenhauses in Wien.  
(aus: ENTSCHLUSS Nr. 4/1987)

# EVANGELISIERUNG

## ein vielschichtiger und dynamischer Prozeß



Aus "Evangelii nuntiandi" - Über die Evangelisierung in der Welt von heute - von Papst Paul VI.

Leben teilen und mitteilen	←	<b>Stufe 1:</b> Dasein mit und für andere oder „Zeugnis des Lebens“; das ist „ein wesentliches Element der Evangelisierung, im allgemeinen das erste“ (EN 21), weil dieses Zeugnis das Interesse für christliche Lebensart weckt.
Leben bedenken	→	<b>Stufe 2:</b> Zweites Element ist das „Wort des Lebens“, die „ausdrückliche Verkündigung“ (EN 22). Früher oder später muß von Jesus Christus gesprochen werden, dem Grund der Hoffnung der Christen.
Leben am Evangelium orientieren	—	<b>Stufe 3:</b> „Zustimmung des Herzens“ (EN 23) als Zustimmung sowohl zur geoffenbarten Wahrheit wie zum Programm eines nunmehr verwandelten Lebens, das das Evangelium zeigt.
Leben feiern	—	<b>Stufe 4:</b> „Eintritt in die Gemeinschaft von Gläubigen“ (EN 23), die selbst ein Zeichen der Umwandlung, des neuen Lebens ist.
Leben weitergeben	∠	<b>Stufe 5:</b> „Empfang der Zeichen“ (EN 23), Feier des Glaubens in den Sakramenten.
		<b>Stufe 6:</b> „Einsatz im Apostolat“ (EN 24), weil es undenkbar ist, daß ein Mensch in das Reich Gottes eintritt, ohne dann auch Zeugnis davon zu geben.

## Die Seelsorgsmethode Jesu

### MERKMAL 1:

Die "kleinen" Leute haben Vorrang. Zunächst hat er die kleinen, verachteten, nicht angenommenen Menschen seiner Umgebung angesprochen, die Zöllner, Sünder, Maria, Marta.

### MERKMAL 2:

Jesus führt aus der Isolation in die Gemeinschaft: Aussätzige, Blinde, Ehebrecherin, die Frau am Jakobsbrunnen, die resignierenden Jünger nach ihrer Karfreitagserfahrung.

### MERKMAL 3:

Jesus lebt den Alltag aller, aber er deutet die Alltagserfahrung seiner Mitmenschen "geist"lich. Er wird so zum Plus in den Lebensgeschichten derer, die ihm begegnen. Er erhellt, weist Wege, macht glücklich, heilt, läßt spüren, daß Gott da ist, zeigt seine Nähe an.

### MERKMAL 3:

Jesus hat die Menschen gern. So wie sie sind, liebt er sie - egal, wie sie mit ihm umgehen. Aggression beantwortet er nicht mit Aggression, Druck nicht mit Gegendruck. Sein Lebensstil ist alternativ, von der Liebe bestimmt.

aus: THEMENHEFTE-Gemeindearbeit

Verl. Bergmoser+Höllner, Aachen

12. Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen.

-21-

# Die neue Evangelisierung

## Erfahrungen des Menschen bei einer Begegnung mit Gott

- Gott als Liebe, als Befreier, uns nahe, leidensfähig;
- Der **persönliche und dreieinige Gott**, eine Liebesgemeinschaft, die sich verschenkt und mitteilt;
- Gott, der **Befreier**, der Israel heimsucht und zur Geschichte dieses Volkes wird;
- Gott als ein Gott der **Armen**.

## Wie kann die moderne Kultur evangelisiert werden?

Das Kennzeichen dieser Kultur ist ihre **Säkularisierung** und ihre Neigung zum **Individualismus**. Das äußert sich in der Autonomie des Menschen, in der Fragmentierung seines Universums, in der Entwertung der sakralen Sphäre und deren Aufgabe als Prinzip des Weltverständnisses. Das verleiht dem Menschen ein Gefühl der Macht, der Unabhängigkeit und der Sachlichkeit.

Vom Evangelium ausgehend können wir diesem Menschen helfen, eine echte und illusionsfreie Erfahrung seiner selbst zu machen, damit er seine Größe und seine Grenzen erkennt. So wird der Mensch „unruhig“ im augustinischen Sinn des Wortes.

Dann können wir dem Menschen auch helfen, im Herzen dieser ausgebeuteten und geschundenen Wirklichkeit das Antlitz des Gottes Jesu Christi zu entdecken. Und der äußert sich in Lateinamerika als befreiender Gott; in Afrika als ein Gott, der zum Menschen in Beziehung tritt; in Asien als Gott, der Grundlage, Anfang und letzter Ursprung jeder Kontemplation ist.

Weiterhin können wir dem Menschen helfen, die Götzen niederzureißen, die er sich geschaffen hat; oder die Ersatz-Wirklichkeiten, die er sakralisiert, zu ent-mythologisieren, damit er fähig wird, die Erfahrung des „Sakralen“ in ihrer Wurzel zu erleben, indem man ihn dem geoffenbarten Gott (d.h. der Transzendenz des Gottes Jesus Christi) zuführt.

Wir sollen dem Menschen helfen, geistig zu unterscheiden (= discernement) und alles anzuerkennen, was es an Positivem in der Säkularisierung gibt, die etwas anderes ist als Säkularismus, d. h. Verneinung der Transzendenz. Wir können das magisch-mystische Element läutern, das im modernen (religiösen und politischen) Synkretismus enthalten ist durch unser Zeugnis für Jesus Christus.

Denen, die sich ganz auf die Säkularisierung eingelassen haben, können wir zeigen, daß es verschiedene Deutungsmöglichkeiten gibt, und somit den Totalitarismus entlarven, der fast immer unterschwellig in einer säkularistischen Deutung der Welt vorhanden ist.

aus: WERKMAPPE MISSION 69/88  
Päpstl. Missionswerke - Wien

## Mission gestern

### Die Kirche hat Missionen

**Ziel:** Ungläubige zu Christus zu bekehren und Kirchen zu gründen.

**Weg:** Stellvertretend für die Christen werden Ordensleute aus Europa als Missionsspezialisten in andere Kontinente gesandt.

Das Ende der Mission kommt, wenn alle Menschen Christen sind.

Diesem Missionsverständnis entspricht das Kirchenverständnis:

- Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil (exklusiv);
- die Kirche hat ihr Zentrum im Abendland und gründet von dort aus Filialen in anderen Kontinenten;
- die Kirche ist hierarchisch geordnet; Priester und Bischöfe herrschen über die Laien.

Diesem Kirchenverständnis entspricht das Bild von der versorgten Gemeinde.

## Mission heute

### Die Kirche hat eine Mission (= Sendung)

**Ziel:** Mission heißt Sendung, allen Menschen das mit Christus angebrochene Heil anzusagen.

**Weg:** Alle Getauften und Gefirmten sind Missionare.

Das Ende der Mission kommt, wenn das Gottesreich vollendet ist.

Diesem Missionsverständnis entspricht folgende Sicht der Kirche:

- Alle Getauften bilden das Volk Gottes;
- die Kirche ist eine Gemeinschaft von Ortskirchen, die in ihrer jeweiligen Kultur eingewurzelt sind;
- zum Aufbau der Kirche gibt es eine Vielfalt von Begabungen;
- die Kirche ist eine vorläufige Größe.

Diesem Kirchenverständnis entspricht das Bild der sorgenden missionarischen Gemeinde, die sich gesandt weiß,

- allen Menschen die gute Nachricht von der im Leben Jesu uns begegnenden Liebe Gottes weiterzugeben;
- die Versöhnung der Menschen untereinander und mit dem barmherzigen Vater in Gottesdienst und Sakramenten zu feiern, und
- im dienenden Engagement mit den Kleinen, Benachteiligten und Verachteten den Willen Jesu zu tun.



Eine Handvoll Weizenkörner wurde in dem Grab eines der alten ägyptischen Könige gefunden. Fünftausend Jahre alt. Irgend jemand pflanzte die Körner ein und gab ihnen Wasser. Und zu aller Erstaunen schlugen die Körner aus und keimten nach fünftausend Jahren.

Wenn ein Mensch erleuchtet wird, werden seine Worte zu Samen voller Leben und Kraft. Und sie können in Form von Samen Jahrhunderte überdauern, bis sie in ein empfängliches fruchtbares Herz gesät werden.

Ich dachte immer, die Worte der Schrift wären tot und trocken. Ich weiß jetzt, sie sind voller Kraft und Leben. Es war mein Herz, das steinern und tot war, wie hätte also irgend etwas dort wachsen können?

Anthony de Mello:  
Warum der Vogel singt, Herder

Ihr hört,  
daß gesagt wird:  
Haltet  
euch heraus.  
Zeigt  
euch ahnungslos.  
Verderbt es  
mit keiner Partei.

Ich aber  
sage euch:  
Mischt  
euch ein.  
Schärft  
den Blick  
für das Unrecht.  
Nehmt Partei  
für die,  
um die  
keine Partei  
sich kümmert.

Wolfgang Dietrich:  
Gegen-Sätze, Verlag am Eschbach

„Der Geist des Herrn ruht an mir;  
denn der Herr hat mich gesalbt.  
Er hat mich gesandt, damit ich  
den Armen eine gute Nachricht bringe;  
damit ich den Gefangenen  
die Entlassung verkünde  
und den Blinden das Augenlicht;  
damit ich die Zerschlagenen  
in Freiheit setze  
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“  
(Lk 4, 18–19)

Als dann „die Augen aller in der Synagoge auf ihn gerichtet waren“ (Lk 4, 20), sagte Jesus: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt!“ (Lk 4, 21) An ihm selbst hat es sich erfüllt: Das ganze weitere Wirken Jesu von Nazaret, von diesem Augenblick bis zu seinem Tod am Kreuz und zur Auferstehung, wird dies bestätigen. Der Heilige Geist, der auf ihm ruhte, sollte jedoch nicht auf ihn allein beschränkt bleiben.

Am Pfingsttag hat Christus ihn als Frucht seines erlösenden Leidens an die Apostel und seine ersten Jünger weitergeschenkt, und er schenkt ihn ständig weiter, um die Kirche, um die Menschen immer mehr in seine Wahrheit einzuführen. Auf diese Weise setzt sich die messianische Zeit Jesu Christi fort, die in Nazaret begonnen hat, als er, den man für den Sohn des Zimmermanns hielt, die Worte des Propheten auf sich bezog. Diese damalige Begebenheit wiederholt sich an vielen Orten der Erde, inmitten der verschiedenen Völker. Immer wieder tritt Christus vor die Menschen und sagt dieselben Worte: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt, er hat mich gesandt . . .“

Heute sagt er diese Worte zu uns . . . In allen, die ihm nachfolgen, die sein Lebensprogramm zu dem ihrigen machen, setzt er diese Sendung fort. Auch auf uns ruht der Geist des Herrn. Er hat uns gesalbt in den Sakramenten der Taufe und Firmung und so Christus, dem Gesalbten, ähnlich gemacht. Auch uns will der Gottesgeist treiben und stärken, damit wir — gerade heute — Heil und Hoffnung in unsere Welt hineinbringen.

Papst Johannes Paul II.

# Das Salz der Erde und das Licht der Welt

Ernesto Cardenal

Matthäus 5, 13 – 14)

Wir sind in der Kirche versammelt, in der Sonntagsmesse. Wir besprechen jetzt eine sehr kurze Stelle, die nur aus zwei Versen besteht.

*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz aber kraftlos wird, womit soll man salzen? Es taugt zu nichts anderem mehr als weggeworfen und von den Leuten zertrütem zu werden.*

Adán: – Jesus wählt dieses Beispiel, weil das Salz bei keinem Essen fehlen darf. Ein Essen ohne Salz hat keinen Geschmack. Wir müssen der Welt

Julio: – Indem wir sie befreien. Denn eine Welt voller Ungerechtigkeit ist fade. Vor allem für die Armen hat das Leben so keinen Geschmack.  
Marcelino: – Eine kleine Prise Salz ist schon genug, denn es ist stark. Man streut ein bißchen. Und so können auch wir, obwohl wir nur wenige sind, der Welt Geschmack geben.

Einer von den Altamiranos, die alle Fischer sind und auf der Insel La Venada wohnen: – Das Salz dient auch zum Konservieren der Nahrungsmittel. Ein Schwertfisch zum Beispiel oder ein Sábalo . . . Man legt sie in Salz, damit sie sich halten.

Dona Adela mit ihrer dünnen Altfrauenstimme: – Wir sind das Salz der Erde. Wir sind dazu da, damit die Welt nicht verfault.

Oscar: – Wir sind manchmal aber auch Salz, das einen Dreck salzt. So ein Christentum muß weggeworfen werden, weil es eher schädlich ist.

Olivia: – Mir scheint, es ist viel Salz verlorengegangen, als die Christen, anstatt die Gerechtigkeit auf der Erde zu erhalten, zuließen, daß sich die Ungerechtigkeit verbreitete, so wie es jetzt in der kapitalistischen Gesellschaft geschieht. Wir Christen waren dazu da, das zu verhindern, aber wir haben es nicht verhindert. Wir Christen haben uns eher auf die Seite der Ungerechtigkeit, auf die Seite des Kapitalismus gestellt. Wir haben uns auf die Seite des Egoismus gestellt, und so sind wir ein Salz gewesen, das nichts taugte.

Felipe: – Das Christentum, das auf gehört hat, christlich zu sein – das ist das Salz, das nicht mehr salzt.

Laureano: – Das Christentum, das aufgehört hat, revolutionär zu sein, das seinen Geschmack verlor.

Ich sage: – Als ich einmal in Kuba die Messe las, war das Evangelium des entsprechenden Sonntags diese Geschichte von dem Salz, und ich sagte in meiner Predigt, genau dies sei mit dem Christentum in Kuba geschehen: es war das Salz, das nicht mehr salzte und das deshalb weggeworfen und von den Menschen zertrütem wurde, weil Gott kein Interesse daran hatte, eine solche Kirche zu erhalten.

Eibis: – Mir scheint, vielen von den heutigen Christen fehlt dieser christliche Geschmack; sie sind simpel und fade. Nur die, die für eine gerechte Gesellschaft kämpfen, haben diesen Geschmack nach Salz.

Oscar: – Ernesto, ich möchte eine Frage stellen. Warum wird hier bei uns

das Salz auch als Fluch angesehen? Wenn jemand kein Glück hat, sagt man zu ihm: „Du bist versalzen“.

Ich sage zu Oscar, ich wüßte es nicht. Vielleicht komme es daher, daß im Altertum die Eroberer, die eine Gegend verheeren wollten, Salz auf die Felder streuten, so wie die Nordamerikaner heute Chemikalien zur Entblätterung der Bäume abwerfen. Jesus sprach vom Salz nicht als von etwas Schädlichem, sondern als von etwas Gutem. Aber das Salz und alle anderen Dinge der Erde können zum Guten oder zum Schlechten, zum Segen oder zum Fluch benutzt werden . . . Im Evangelium des heiligen Markus steht ein anderer Satz von Jesus über das Salz: „Hab Salz in euch und lebt in Frieden miteinander.“ Ich frage, ob jemand etwas dazu zu sagen habe.

Pancho: – Ich habe mir schon immer den Kopf darüber zerbrochen. Ich wollte dich gerade deswegen fragen. Gut, daß dieser Satz hier zur Sprache kommt, so bekomme ich endlich eine Erklärung darüber zu hören.

Olivia: – Es heißt soviel wie „Hab Salz in euch“.

Marcelino: – Ich glaube, das Salz ist das Evangelium, das uns gegeben worden ist, damit wir danach handeln und es anderen weitergeben. Wir

geben es weiter, indem wir unseren Nächsten lieben, damit alle anderen auch lieben. Denn das Salz ist etwas, das man keinem verweigert, genau wie das Brot. Wenn jemand sehr geizig ist, sagt man: „Er gibt nicht einmal das Salz für die Suppe“. Darum sagt Jesus: „Hab Salz in euch“. Das bedeutet, wenn alle die gleiche Liebe haben, wird alles unter allen verteilt, und alle werden gleich sein und einig und in Frieden leben.

Pancho: – Will Jesus nicht vielleicht damit sagen, daß wir trotz der Sünde und der Ungerechtigkeit, die es immer geben wird, das heißt trotz des Salzes oder des Unglücks, das einigen von uns zufällt, in Frieden miteinander leben sollen? Reiche und Arme?

Laureano antwortet schnell: – Wie kann man in Frieden leben, wenn die einen den anderen Schaden zufügen? Silvio, der Sohn Don Fidelmos, des reichsten Kaufmanns von San Carlos, ist heute in der Messe und sagt: – Nur mit Liebe kann Frieden herrschen.

Olivia: „Hab Salz“ bedeutet das selbe wie „Hab Salz“.

Manuel: – Ja, denn wer kein Salz hat, verdirbt.

Aus: Das Evangelium der Bauern von Solentiname, 1980, Peter Hammer Verlag, Wuppertal

(Welt in Christus Nr. 170)

## SALZKÖRNER

Schwierigkeiten bei den Hörnern packen, Worte, die nicht helfen runterschlucken, Gedanken, die den andern mindern, Gott abgeben, allen gut sein – vielleicht meint das Mk 9,40: **HABT SALZ IN EUCH UND LEBT IN FRIEDEN MITEINANDER!**



1. Berufen zum apostolischen Dienst

Ex 3,1-12	Gott begegnet Mose im brennenden Dornbusch und beauftragt ihn, Israel aus der Knechtschaft herauszuführen.
Dtn 31,7-8	Mose setzt Josua als seinen Nachfolger ein: „Der Herr zieht vor dir her und verläßt dich nicht!“
1 Sam 3,1-18	Die Berufung des Samuel: „Rede, Herr, dein Diener hört!“
Jes 42,1-9 49,1-9	Zwei Lieder vom Gottesknecht, auf den Gott seinen Geist legt, damit er Licht sein kann für die Menschen, Blinden die Augen öffnet und Gefangene befreit.
Jes 50,4-5	Vom Hören auf Gott kommt die Kraft, die Müden zu stärken.
Jes 52,7	Willkommen sind die Boten mit einer Nachricht, die Frieden und Freude verheißt.
Jer 1,4-10	Jeremia - berufen zum Propheten für die Völker, um auszureißen, aufzubauen, einzupflanzen, ...
Röm 1,1-7 Gal 1,10-24	Paulus - berufen zum Apostel für die Heiden, bekehrt durch Gottes Gnade.
Röm 10,15	Wer verkündet, muß gesandt sein.
1 Kor 12,28-29 Eph 4,11	Apostel Prophet, Lehrer zu sein ist eine Geistesgabe, die Gott schenkt.
1 Kor 15,1-11	Die Botschaft des Paulus. Die Gnade Gottes hat ihn zu einem kraftvollen Verkünder gemacht.

2. Jesus und seine Botschaft

Mt 5 - 7	Die Bergpredigt - die Magna Charta des Reiches Gottes.
Mt 13	Das Reich Gottes ist der Kern der Verkündigung Jesu. Es ist etwas sehr Kostbares, wie ein Same, wachsend und gefährdet.
Lk 4,14-15	In der Kraft des Hl. Geistes beginnt Jesus zu verkündigen.
Lk 4,18	Er ist gesandt, um den Ärmsten Hoffnung zu bringen..
Lk 4,43	und die Frohbotschaft zu verkünden.
Lk 4,22 Joh 7,46	Die Worte Jesu faszinieren die Menschen..
Lk 4,28-29	.. und stoßen gleichzeitig auf heftigen Widerspruch.

3. Jesus beruft Menschen in seine Nachfolge, schult und sendet sie

Mk 1,16-20 2,13-15 3,13-19	Jesus wählt 12 Jünger aus, die er bei sich haben und dann aussenden will.
Mk 6, 6-13	Die Zwölf sollen nur das Notwendig mit auf den Weg nehmen, als Jesus sie sendet, um in Wort und Zeichen das Reich Gottes zu verkünden.
Mk 8,34-38	Wer ein Jünger Jesu sein will, muß bereit sein zum Kreuztragen und zum Aufgeben ichbezogener Wünsche. Er muß sich klar zu seinem Herrn bekennen.
Mk 16,15 Mt 28,19-20	Der Auferstandene sendet seine Jünger in alle Welt hinaus.
Lk 10,1-16	Jesus schickt 72 Jünger aus mit der dringenden Botschaft: das Reich Gottes ist nahe!
Joh 1,35-42	Der Herr lädt junge Menschen ein, mit ihm zu gehen und mit ihm Gemeinschaft zu haben.
Joh 17,9-19	Jesus betet für seine Jünger, daß der Vater sie vor dem Bösen bewahre.
Joh 20,22 Apg 9,17	Die Apostel werden vom Hl. Geist erfüllt, bevor sie in den Dienst der Evangelisierung treten.
Apg 1,21-22	In jahrelangem Zusammensein bildet Jesus seine Jünger aus.

#### 4. Glaubenszeugnis

- 2 Makk 7,1-42 7 jüdische Brüder und ihre Mutter lassen sich für ihren Glauben foltern und töten.
- Joh 15,16 Jesus beruft Menschen zu seinen Jüngern, damit sie Frucht bringen.
- Apg Die ganze Apostelgeschichte ist ein Zeugnis des Glaubens und des Einsatzes der Apostel für das Reich Gottes. Durch sie wirkt der Geist Gottes Großes.
- 1 Kor 8,9-13 Glaubenszeugnis muß in Liebe und Rücksichtnahme geschehen.
- 1 Thess 2,7
- Phil 1,3-5 Miteinander Zeugnis geben.
- Hebr 11,1-39 Zahlreiche Menschen des Alten Bundes haben furchtlos Zeugnis für ihren Glauben abgelegt.
- 1 Petr 3,1 Glaubenszeugnis kann auch ohne Worte geschehen!
- 1 Petr 3,15-17 Evangelisieren heißt: Rechenschaft geben über die Hoffnung, die uns erfüllt.

#### 5. Hirte sein

- Jer 3,15 Gott wird für sein Volk gute Hirten bestellen.  
23,4
- Ez 34,1-10 Gott fordert Rechenschaft von schlechten Hirten, die die Herde vernachlässigt haben.
- Mt 9,36-38 Gott bitten, daß er Hirten und Arbeiter sende für die verlassene Herde.  
Lk 15,3-7 Dem verlorenen Schaf nachgehen...
- Joh 10,11-15 Jesus ist der Gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gibt.
- 2 Tim 1,6-2,13 Paulus ermutigt Timotheus in seinem apostolischen Dienst.
- 2 Tim 4,1-5 Hirte sein heißt: auch: Unerschrocken das Evangelium verkünden und treu sein!
- Hebr 10,32-39 Werft eure Zuversicht nicht weg, haltet stand im Glauben.

#### 6. Wer verkündet, muß bereit sein zu leiden

- Jer 20,7-13 Jeremia, Prophet Jahwes, leidet schwer unter dem Spott und der Ablehnung durch die Umwelt.
- Mt 5,11-12 Wer um Jesu willen verfolgt wird - selig ist er!
- Mt 10,16-33 Die Apostel werden wie Schafe unter die Wölfe gesandt; aber sie sollen sich nicht fürchten - Gott ist bei ihnen!
- Joh 6,60-69 Apostel sein heißt: sich immer wieder neu für Jesus zu entscheiden.
- Apg 9,23-25 Paulus wird verfolgt,  
13,46 abgelehnt,  
14,1-7 mit dem Tod bedroht,  
14,11-18 für einen griechischen Gott gehalten,  
14,19-20 gesteinigt,  
17,32-33 verspottet und ignoriert.
- 1 Kor 9,16-17 Paulus empfindet den Auftrag zur Verkündigung als schwere Pflicht.
- 2 Kor 1,8-10 Paulus klagt über die Verfolgung und Beschwerden, die er zu erdulden hat.
- 2 Kor 4,7-18 Dennoch sind die Leiden des Apostels Teil seiner Sendung; sie vereinen ihn mit Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.
- 2 Kor 6,1-10 „Wir haben nichts - und doch alles!“
- 2 Kor 12,1-10 Gerade in der Schwachheit des Apostels zeigt sich die Kraft Jesu.

# Als die Christen die Sprache verloren

E

„Das sehe ich mir nicht mehr länger an!“ Der ganze Himmel hielt den Atem an. Kein geringerer als Jesus selbst hatte diesen Satz im heiligen Zorn ausgerufen. „Du habe ich nun 33 Jahre unter den Menschen gelebt, habe ihnen x-mal gesagt, daß Handeln wichtiger ist als Reden, habe mich ans Kreuz schlagen lassen dafür, ohne viel Worte zu machen. Aber viele Christen haben es nicht begriffen! Predigten werden gehalten, festliche Lieder werden gesungen, schöne Gottesdienste werden gefeiert, aber sie tun zuwenig!“

Und so beschloß Jesus, allen Christen die Sprache zu nehmen. Sie sollten kein Wort mehr über ihn reden, sondern nur noch durch ihre Taten Zeugnis von ihm geben können. Keiner konnte mehr ein Wort über Jesus sagen. Und mit einem Schlag wurde es still bei den Christen auf der ganzen Welt.

Der Papst wallte gerade auf dem Petersplatz vor mehreren tausend Menschen eine Predigt halten, aber er brachte kein Wort heraus. Im überfüllten Großer Dom stimmte gerade die Orgel an „Großer Gott, wir loben dich“, doch keiner sang mit. Jesus hatte ihnen ja die Sprache genommen. Ein großes Erschrecken brach über die Christen herein. Keiner konnte mehr sprechen. Wie sollten sie jetzt Jesus sagen, Daß sie ihn lieben — ohne Worte? Wie sollten sie ihren Mitmenschen Jesus verkünden — ohne Worte?

Nach und nach begriffen es einige: „Wenn es nicht mit Worten geht, dann müssen wir es eben mit Taten versuchen.“ Andere machten es ihnen nach.

Am leichtesten taten sich die, die es auch vorher nicht gewohnt waren, große Worte zu machen, sondern die einfach zugepackt haben. Besonders schwer aber hatten es diejenigen, die Jesus zwar im Gottesdienst und bei den Gebeten wortreiche Liebeserklärungen abgaben, gleichzeitig aber ihren Mitmenschen durch ihre Bösartigkeit das Leben zur Hölle machten.

Da fingen einige an, sich über sich selbst zu schämen — und sich zu ändern. Die großen Meister des Wortes, ganz egal, ob auf Kanzeln oder an den Stammtischen — sie wurden ganz leise und gingen in die Schule der einfachen Leute. Sie lernten dort, wie man den Glauben in die Tat umsetzt — und bewunderten die Größe der kleinen Leute. So wurde die christliche Religion immer mehr von einer Religion der Worte zu einer Religion der Tat. Das konnte auch die Öffentlichkeit auf die Dauer nicht übersehen. In einer Zeitung stand die Überschrift: „Seht, wie sie einander lieben!“ Und viele Menschen fanden diesen christlichen Glauben wieder interessant, weil sie sahen, welche Kraft von ihm ausging, und sie schlossen sich ihnen an.

Als Jesus ihnen später die Sprache wieder schenkte, waren einige fast traurig. Sie hatten in dieser Zeit gespürt, welche Lebenskraft im Glauben steckt.

Stellen wir uns vor: Jesus würde uns heute die Sprache nehmen. Würden dann die anderen an unserem Leben merken, daß wir Christen sind?

*Nach einer Geschichte von Heribert Arens:  
Gott, Du bist so menschlich, überarbeitet  
von einer Jugendgruppe in Werlingen.*

**Z**wei Mönche lebten im Tal des Himalaya. Jeder bewohnte eine eigene Hütte und widmete sich seinen frommen Übungen. Sie lasen die Veden, die heiligen Schriften, schwiegen allezeit und sprachen nicht miteinander, denn keiner besuchte den anderen. Aber viele andere Menschen besuchten diese Mönche und staunten über ihren strengen Lebensstil und ihre Heiligkeit.

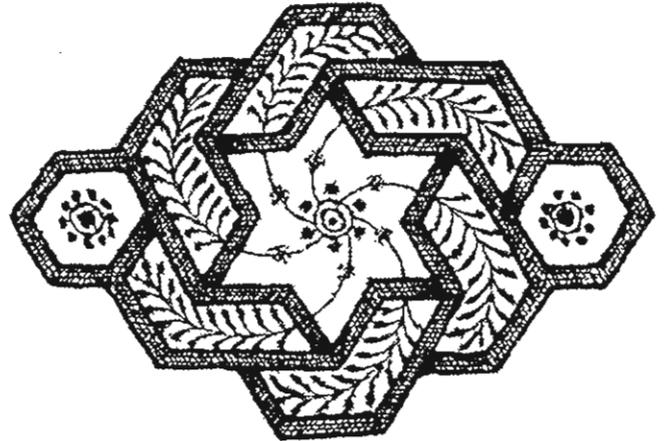
Eines Tages kam Gott zu einem von ihnen und fragte ihn nach dem Weg, der zu dem anderen führte. Den Weg zum anderen wisse er nicht, sagte dieser. Da ging Gott traurig zum Himmel zurück.

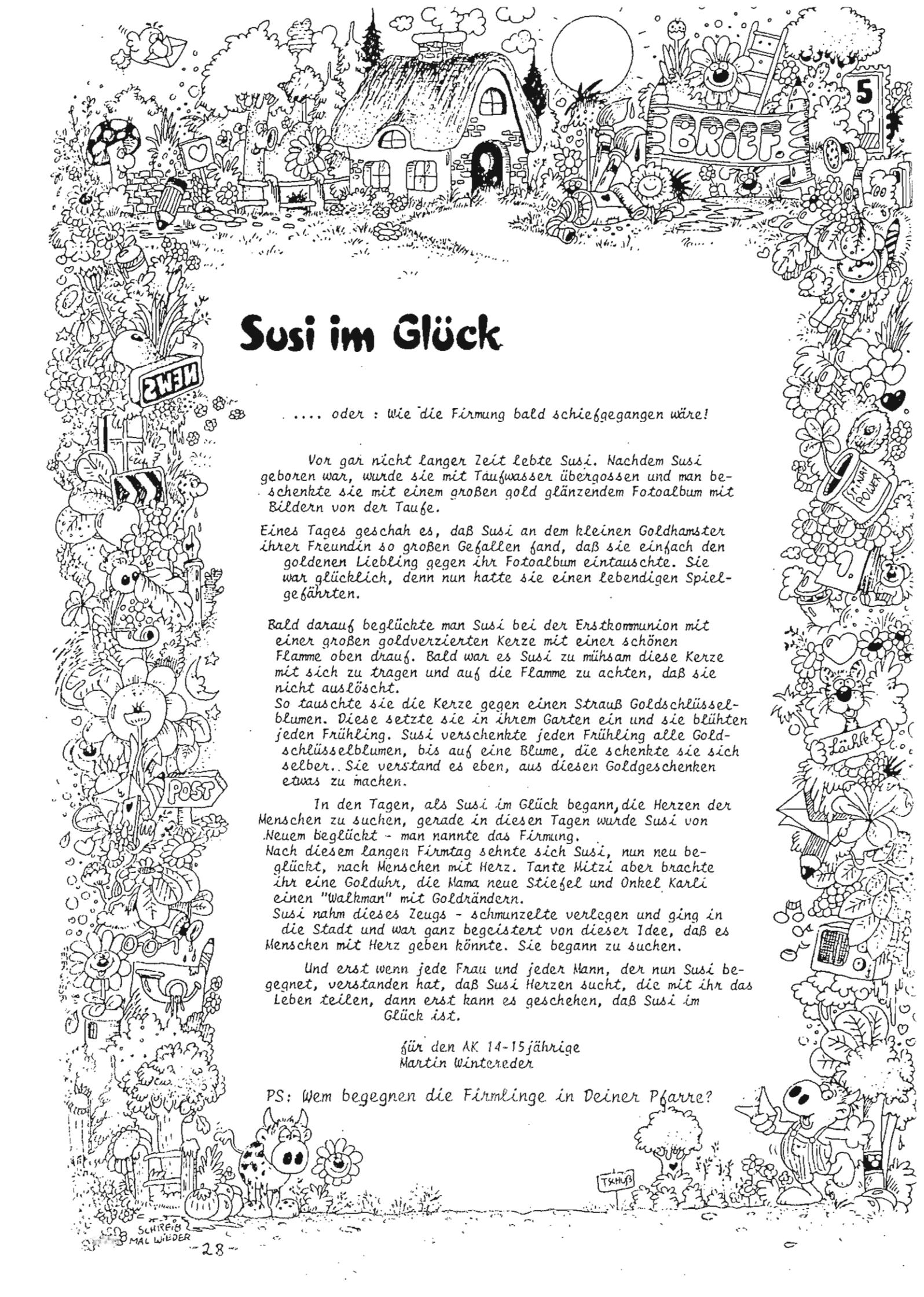
Nach Jahren starben diese heiligen Mönche, und ihre Hütten blieben verwaist. Eines Tages zogen zwei Ureinwohner in die beiden Hütten ein. Sie machten einen Weg, um die Hütten zu verbinden, um sich täglich besuchen zu können. Gott kam wieder herab und sah zu seinem Erstaunen einen Weg zwischen den beiden Hütten. Voll Freude wandelte er von einer Hütte zur anderen, und als er weggegangen war, wuchs ein herrlicher Blument Teppich auf den Spuren seiner Schritte.

P. Kristudas

(Aus dem Jahrbuch 92 der ED Salzburg)

## Wo wächst der Blumenteppeich?





# Susi im Glück

.... oder : Wie die Firmung bald schießgegangen wäre!

Vor gar nicht langer Zeit lebte Susi. Nachdem Susi geboren war, wurde sie mit Taufwasser übergossen und man beschenkte sie mit einem großen gold glänzendem Fotoalbum mit Bildern von der Taufe.

Eines Tages geschah es, daß Susi an dem kleinen Goldhamster ihrer Freundin so großen Gefallen fand, daß sie einfach den goldenen Liebling gegen ihr Fotoalbum eintauschte. Sie war glücklich, denn nun hatte sie einen lebendigen Spielgefährten.

Bald darauf beglückte man Susi bei der Erstkommunion mit einer großen goldverzierten Kerze mit einer schönen Flamme oben drauf. Bald war es Susi zu mühsam diese Kerze mit sich zu tragen und auf die Flamme zu achten, daß sie nicht auslöscht. So tauschte sie die Kerze gegen einen Strauß Goldschlüsselblumen. Diese setzte sie in ihrem Garten ein und sie blühten jeden Frühling. Susi verschenkte jeden Frühling alle Goldschlüsselblumen, bis auf eine Blume, die schenkte sie sich selber. Sie verstand es eben, aus diesen Goldgeschenken etwas zu machen.

In den Tagen, als Susi im Glück begann, die Herzen der Menschen zu suchen, gerade in diesen Tagen wurde Susi von Neuem beglückt - man nannte das Firmung.

Nach diesem langen Firntag sehnte sich Susi, nun neu beglückt, nach Menschen mit Herz. Tante Mitzi aber brachte ihr eine Golduhr, die Mama neue Stiefel und Onkel Karli einen "Walkman" mit Goldrändern.

Susi nahm dieses Zeugs - schmunzelte verlegen und ging in die Stadt und war ganz begeistert von dieser Idee, daß es Menschen mit Herz geben könnte. Sie begann zu suchen.

Und erst wenn jede Frau und jeder Mann, der nun Susi begegnet, verstanden hat, daß Susi Herzen sucht, die mit ihr das Leben teilen, dann erst kann es geschehen, daß Susi im Glück ist.

für den AK 14-15jährige  
Martin Wintereder

PS: Wem begegnen die Firmlinge in Deiner Pfarre?

**E**in Christ besuchte einst einen Zen-Meister und sagte: „Erlaubt mir, daß ich Euch einige Sätze aus der Bergpredigt vorlese.“

„Ich werde mit Freude zuhören“, sagte der Meister.

Der Christ las einige Sätze und blickte dann auf. Der Meister lächelte und sagte: „Wer diese Worte gesprochen hat, war wahrlich ein Erleuchteter.“

Das gefiel dem Christen. Er las weiter. Der Meister unterbrach und sagte: „Der Mensch, der diese Worte sprach, könnte wahrlich der Erlöser der Welt genannt werden.“

Der Christ war wie elektrisiert. Er las weiter bis zum Ende. Dann sagte der Meister: „Diese Predigt wurde von einem Mann mit göttlicher Aura gehalten.“

Die Freude des Christen kannte keine Grenzen. Er ging weg, entschlossen, zurückzukommen und den Zen-Meister zu überzeugen, er solle selbst Christ werden.

Auf dem Heimweg traf er Christus am Straßenrand. „Herr“, sagte er begeistert, „ich habe diesen Mann so weit gebracht, daß er deine Göttlichkeit anerkannte.“

Jesus lächelte und sagte: „Und was hat das dir gebracht, außer dein christliches Ego aufzublähen?“

Anthony de Mello

### Gute Nachricht

**H**ier ist die Gute Nachricht, die unser Herr Jesus Christus verkündet hat:

Jesus begann seine Jünger in Gleichnissen zu lehren. Er sagte:

„Das Himmelreich gleicht zwei Brüdern, die fröhlich und zufrieden lebten, bis sie beide von Gott zu Jüngern berufen wurden.“

Der Ältere ging frohen Herzens auf die Berufung ein, obgleich er sich von seiner Familie losreißen mußte und auch von dem Mädchen, das er liebte und heiraten wollte. Schließlich ging er fort in ein fernes Land, wo er sein Leben im Dienste der Ärmsten der Armen zubrachte. Als in jenem Land eine Christenverfolgung einsetzte, wurde er gefangengenommen, zu Unrecht beschuldigt, gefoltert und getötet.

Und der Herr sagte zu ihm: „Bravo, du bist ein guter und treuer Diener! Du hast mir Dienste im Werte von tausend Talenten geleistet. Ich werde dir nun zur Belohnung eine Milliarde geben, eine Milliarde Talente. Tritt ein in die Freude deines Herrn!“

Die Antwort des jüngeren Bruders auf die Berufung war bei weitem nicht so hochherzig. Er beschloß, sie zu überhören, wie bisher weiterzumachen und das Mädchen, das er liebte, zu heiraten. Er war lange Jahre glücklich verheiratet, sein Geschäft blühte, und er wurde reich und berühmt. Gelegentlich gab er einem Bettler eine kleine Gabe oder erwies seiner Frau und Kindern eine besondere Freundlichkeit. Gelegentlich schickte er auch einen kleinen Geldbetrag an seinen älteren Bruder im fernen Land. ‚Vielleicht hilft es dir bei deiner Arbeit für die armen Teufel dort‘, schrieb er.

Und als auch für ihn die Zeit zum Sterben kam, sagte der Herr zu ihm: „Bravo, guter und treuer Diener! Du hast mir Dienste im Werte von zehn Talenten geleistet. Ich werde dir eine Milliarde geben, eine Milliarde Talente als Belohnung. Tritt ein in die Freude deines Herrn!“

Der ältere Bruder war überrascht, als er hörte, sein Bruder bekäme die gleiche Belohnung wie er. Und er war es zufrieden. Er sagte: „Herr, nun da ich weiß, was ich weiß, würde ich, sollte ich noch einmal geboren werden und mein Leben noch einmal leben, genau dasselbe für dich tun, was ich getan habe.“

Das ist wirklich eine frohe Botschaft: ein großmütiger Herr, ein Jünger, der ihm dient aus reiner Freude am Dienen, wie sie nur Liebe geben kann.

Anthony de Mello

## Eine Fliegenparabel:



**Es waren einmal zwei Fliegen: sie flogen munter und sorglos durch die Welt und freuten sich über die Schönheit der Natur. Doch plötzlich kommen sie an einen Sumpf, – also: Froschgefahr: Jäh stoppen sie ihren Flug und beraten, ob sie hierbleiben sollen oder hindurchfliegen können, denn sie wissen: nach dem Sumpf gibt es das schönste Leben für sie. Da kommt ein großer Brummer, ein Artgenosse, und sagt: „Folgt mir, ich bin den Weg schon einmal geflogen und weiß, wo keine Frösche sind!“ Die eine Fliege spreizt ihre Flügel und fliegt ohne Zögern mit – und stürzt sich ins Ungewisse. Die andere mißtraut dem großen Brummer und sagt: „Das mach ich lieber ohne Dich, denn ich weiß ja nicht, ob Du nicht mit den Fröschen verbündet bist und ihnen Futter beschaffst, damit Du am Leben bleibst!“ Die erste vertraute dem Brummer und kam sicher ans Ziel; die zweite merkte und bereute ihr Mißtrauen und ihren Fehler erst, als sie – hoffnungslos verloren – an der Zunge des Frosches klebte.**



aus: Anders Beten, P. Josef Prinz

## Er hat sich versteckt

Rebbe Baruchs Enkel Jechiel kam in Tränen aufgelöst in die Lehrstube des Meisters gerannt.

„Jechiel, Jechiel, warum weinst du?“  
„Mein Freund ist gemein! Er ist unfair! Er hat mich ganz allein gelassen, darum weine ich!“

„Willst du mir das nicht von Anfang an erzählen?“

„Sicher, Großvater, wir haben Verstecken gespielt, ich mußte mich verstecken, und er war dran, mich zu suchen. Aber ich hatte mich so gut versteckt, daß er mich nicht finden konnte. Da hat er aufgegeben, er hörte einfach auf, mich zu suchen, und das ist unfair.“  
Reb Baruch begann, Jechiels Gesicht zu streicheln, und ihm selber traten Tränen in die Augen. „So ist es auch mit Gott, Jechiel“, flüsterte er leise. „Stell dir Seinen Schmerz vor. Er hat sich versteckt, und die Menschen suchen Ihn nicht. Verstehst du, Jechiel? Gott versteckt sich, und der Mensch sucht Ihn nicht einmal.“

*Etie Wiesel, Was die Tore des Himmels öffnet, Chassidische Geschichten, Freiburg (Herder) 1981, Seite 63f.*



## Ich werde dir von der Gastfreundschaft erzählen.

*Wenn du dem Landstreicher deine Tür öffnest und er sich niedersetzt, wirf ihm nicht vor, daß er so und nicht anders ist. Denn mit der Schwere in seinen Gliedern, mit dem Gepäck seiner Erinnerungen, mit seinem stockenden Atem und dem Wanderstab, den er in eine Ecke stellte, hungert ihn vor allem danach, irgendwo da zu sein, ein Zuhause um sich zu haben. Es hungert ihn danach, in der Wärme und im Frieden deines Gesichtes zu weilen, das gerecht auf seine Vergangenheit blickt; von ihr ist jetzt nicht die Rede, und all seine Makel sind wie abgestreift.*



*Er spürt seine Krücken nicht mehr, da du ihn nicht zum Tanz aufforderst. Und so faßt er Zutrauen und trinkt die Milch, die du ihm eingießt, und ißt das Brot, das du ihm reichst, und das Lächeln, das du ihm schenkst, ist ein warmer Mantel, wie die Sonne für den Blinden.*

*Antoine de Saint-Exupéry*

*aus: Die Stadt in der Wüste  
Karl Rauch Verlag / Düsseldorf*

Es war einmal eine kleine Blume – und wer sich selbst kennt, weiß, wen ich meine – also: es war einmal eine kleine Blume, die stand mitten in der Wüste, war es nun eine Wüste aus Sand oder Stein oder aus Geld; jedenfalls war es eine Wüste.

Täglich wartete die kleine Blume auf einen Regentropfen. Immer hatte man ihr erzählt, wie wichtig und schön Regen sei. Doch wenn es wirklich nach Regen roch, kamen die Geier und fingen alle Hoffnung ab.

Mit Mühe hielt sich die kleine Blume im lockeren Boden und hatte einfach Angst, Angst vor der sengenden Hitze, Angst vor der Einsamkeit, Angst vor dem nächsten Sturm. Ein Kolibri sah ihre Traurigkeit und sagte dies den anderen Tieren weiter.

Der Stier hatte kein Interesse. Für ihn galt nur, was stark ist. Auch der Bernhardiner blieb kalt, ihn rührte nichts. Sei Hobby war die Langeweile. Und die Elster, die immer so große Töne schwang, sagte, sie habe zu viele Termine und wirklich keine Zeit.

Da war der Kolibri verzweifelt; denn was sollte er, ausgerechnet der Kleinste, tun? Es konnte doch nicht wahr sein, daß sich die anderen Tiere drückten!

Da schwirrte er kurzentschlossen zu den Ameisen und berichtete ihnen von der großen Traurigkeit der Blume. Ohne zu zögern, bildeten die kleinen Tiere eine lange Kette, schleppten Grassamen und Früchte bis an die Wurzel des Kummers, benetzten alles ein wenig mit Tau, und es dauerte nicht lange: da wuchs Leben mitten in der Wüste, und die kleine Blume entwickelte sich zu einem strahlenden Glanz, den ihr niemand zugetraut hatte. Und alles war nur möglich, weil der Kolibri die Ameisen benachrichtigte. Peter Spangenberg

Aus: Damit unser Leben gelingen kann, Hrsg. Paul Jakobi, 1981, Matthias Grünewald Verlag, Mainz

(aus Welt in Christus Nr. 169)

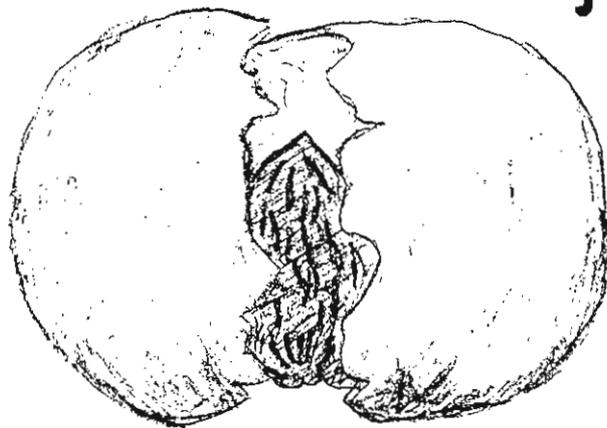
*L e b e n   t e i l e n*  
 heißt für mich, gemeinsam mit  
 den anderen auf den "Kern" kommen.  
 So wie bei einer Frucht, die man  
 teilt und dadurch auf den Kern  
 stößt. - Durch Leben teilen  
 auf Gott stoßen...

Setzt man den Kern einer Frucht ein,  
 entsteht neues Leben. - Wenn ich mich  
 gemeinsam mit anderen "einsetze"  
 für Gott, bringt das neues LEBEN...

Gabi, 20

Herr, ich bin so schwach, wenn ich auch  
 schon als erwachsen gelte.  
 Weißt Du, wenn ich mit jüngeren  
 Menschen zusammen bin, spüre ich oft,  
 wieviel mehr Kraft und Vertrauen auf Dich  
 in ihnen steckt, im Gegensatz zu mir.  
 Was soll ich da noch für sie tun?  
 Sollte nicht ich hingehen und mich von  
 IHNEN leiten und belehren lassen?  
 Gehe ich dann aber auf diese "Jungen" zu,  
 Spüre ich so unsagbar stark durch ihr  
 Wesen erdrückt zu werden: es ist ihre  
 Lautstärke, daß ich mich sehr überwinden  
 muß nicht davonzulaufen.  
 Und doch mag ich sie, und weiß, sowohl  
 sie wie auch ich glauben an Dich.  
 Herr, was ist aber los, daß wir uns  
 gegenseitig von Dir nichts erzählen  
 können?  
 Herr, bin ich schon so alt? Oder soll  
 ich fragen: Warum hast Du mich so anders  
 gemacht? - Wieso quälst Du mich so?  
 Herr, ich bitte Dich, lasse mich den Weg  
 zu ihnen finden.

AMEN  
 (N.N. 24 J.)



Ich war knapp 18 Jahre, als ich mich ent-  
 schied, in der Pfarre eine Firmgruppe zu  
 übernehmen.

Mit meiner Freundin bereitete ich die erste  
 Firmstunde vor. Doch sehr bald mußten wir  
 die Erfahrung machen, daß wir bei dieser  
 Gruppe keine "frommen Sprüche" verbreiten  
 konnten. Diese Jugendlichen hatten ganz  
 andere Probleme: Brutalität daheim, Alkohol  
 und auch Pornofilme waren die Themen, die  
 sie beschäftigten.

Restlos überfordert setzten wir uns zusam-  
 men und überlegten, was wir daraus machen  
 sollten.

Eines war uns bewußt: es ist eine und viel-  
 leicht auch die letzte Möglichkeit, den  
 Jugendlichen echte Werte zu vermitteln und  
 so bereiteten wir die Firmstunden anhand  
 ihrer Probleme vor. Durch das immer  
 größere Vertrauen, das zwischen uns wuchs  
 auf Grund der Gespräche, glaube ich, daß  
 auch diese Gruppe im Augenblick einen Sinn  
 hatte, - auch wenn nachher keiner von den  
 Firmlingen "hängen" blieb...

Monika, 24

*Eigentlich habe ich schon immer mein Leben mit jun-  
 gen Menschen geteilt... Mit kaum 16 Jahren war ich  
 Jungscharführerin in unserer Pfarre und habe die Ar-  
 beit fortgesetzt, die eine Lehrerin begonnen hatte.  
 Daneben war ich mit Begeisterung in der KLJ tätig,  
 bis zu meinem Ordenseintritt.*

*Und als Don Bosco Schwester war ich bis heute immer  
 unter Kindern und Jugendlichen...*

*"Herr, mein Gott, ich danke Dir, daß ich mein Leben  
 mit jungen Menschen teilen darf. Auch wenn es oft  
 anstrengend ist und sie meine ganze Kraft brauchen,  
 - ich mag sie einfach so, wie sie sind: offen, herz-  
 lich, überschäumend, wild, stürmisch, aber auch ver-  
 schlossen, launisch, unüberlegt.*

*Wenn sie sich geliebt spüren, dann sind sie alle an-  
 sprechbar - auch für Dich, und das ist das Schönste!  
 Ich danke Dir, daß ich das immer wieder erleben darf."*

Sr. Anna B.

"Da habe ich eine irre Freude in mir gespürt, ganz brennend und tief ..." - Mit großen Augen glupschte mich Christoph, einer meiner "Firmhaserln", an. Ich wollte es selbst nicht so ganz glauben. Christoph, den ich kannte als einen, der nicht allzuviel Worte machte, unterhielt sich im Zug mit einem Fremden über seinen Glauben, sein "mit-Jesus-leben". Wie's dazu gekommen war, das erzählte er mir nicht - ist ja auch unwesentlich. Aber daß es schön war, unheimlich schön und zugleich spannend - diese Botschaft kam zu mir 'rüber. Genau das habe ich auch erlebt: Dort, wo ich mein Leben teile, wird es reicher, wird es mehr. Mein erster Lehrauftritt in Sachen Religion war in einer recht munteren 3.HS-Klasse. Gehör zu verschaffen gelang mir eigentlich nur einmal: als ich von meinem Suchen und Sehnen nach Gott, unserem Begegnungen und meinen Streitgesprächen mit ihm erzählte. Da hätte man sogar in dieser Klasse den "Aufprall" einer fallengelassenen Stecknadel gehört. Ich selbst bin auch ganz gierig nach "aktuellen" Jesusg'schichterln. Allein das Hören und Bezeugen von anderen Menschen regt meinen eigenen Glauben wieder an. Vorgestern traf ich einen Freund, der gerade von den Philippinen zurückkam. Er erzählte von der Kirche dieses Landes. Es waren keine lustigen Geschichten. Da ging es um Leben und Tod, die nackte Existenz. Und immer wieder war Hoffnung durchzuhören. Ich bin diesem Freund sehr dankbar für sein Erzählen. Es hat in mir etwas bewegt, von dem ich noch nicht weiß, wohin es mich führt.

Gabriele Strodl, 24

Ein alter Mann in Kalkutta sagte einmal:

„Wer ist dieser Christus, Schwester?“

„Er ist unser Guru, alter Mann, unser Herr und unser Gott.“

„Was für ein Gott ist er denn?“

„Er ist ein Gott der Liebe, alter Mann. Er liebt uns alle — mich und auch dich!“

„Wie kann er mich lieben? Er kennt mich ja nicht einmal!“

„Oh doch! Hat er dich nicht vom anderen Ende der Stadt hergeholt? Hat er nicht seine Schwestern in die Slums von Motijhl geschickt, damit sie dich herbringen? Liebt er dich also nicht, alter Mann?“

Nach einer Pause erwiderte er:

„Glaubst du, daß auch ich ihn lieben könnte?“

„Natürlich könntest du das — es ist leicht, ihn zu lieben — wir werden ihn zusammen lieben, alter Mann.“

Nun aber schlaf. Morgen sprechen wir dann wieder darüber. Schlaf jetzt, alter Mann.“

Und so wurden direkt an der Schwelle des Todes neue Hoffnungen geboren.

Aus: Kathryn Spink (Hrsg.), „Aus der Stille des Herzens“, Beten mit Mutter Teresa, Verlag Herder, Freiburg in Breisgau 1984

## "JESUS IM JOURNAL ZU GAST"

Samstag, 31. Oktober, Mittagsjournal; wie jede Woche wird ein prominenter Gast interviewt. Diesmal ist es **Gundula JANOWITZ**, erfolgreiche Starsängerin und designierte Direktorin des Grazer Opernhauses.

Im Laufe des Gespräches erfolgt die bei solchen Anlässen übliche Frage: "Frau Kammersängerin, Sie blicken auf eine dreißigjährige Karriere zurück. Was war da Ihr schönster Auftritt, Ihr schönstes Erlebnis in dieser Zeit?"

Der Zuhörer malt sich an dieser Stelle schon einen Opernabend mit rauschenden "stehenden Ovationen" und zehn Vorhängen aus; - nicht so die Interviewpartnerin:

"Es gibt da sehr viele Erinnerungen. Viele vergißt man auch. Ja, der schönste Abend war eigentlich, als ich in Salzburg die Matthäuspasion gesungen habe. Das Miterleben, das Mitleiden mit Jesus - das war eigentlich weniger etwas für die Sängerin, sondern mehr für den Menschen Gundula Janowitz!"

Norbert Klein

## Religionslehrerin

Ich möchte Lehrerin für die Primarstufe (Grund- bzw. Volksschule) werden und habe als Studienschwerpunkt das Fach Kath. Theologie gewählt, weil ich gerade in der Arbeit mit Kindern dieser Altersstufe (6-10 Jahre) die Möglichkeit sehe, Menschen das Gefühl zu geben, im Glauben Halt, Wärme und Geborgenheit zu finden.

Sehr viele Kinder haben, wenn sie in die Schule kommen, keine oder nur sehr wenige Erfahrungen mit Glaube und Kirche gemacht. Viele haben noch nie eine Kirche von innen gesehen (höchstens bei einer Reise - und dann als Museum). Sie haben erst recht nie erlebt, was Gebet und das Gespräch mit Gott einem Menschen bedeuten können.

Ich hoffe, daß ich gerade als Grundschullehrerin, die für die Kinder in der Regel zu einer festen Bezugsperson wird, meinen Glauben und meine Erfahrungen an die Kinder weitergeben kann, so daß sie im Vertrauen auf die Liebe Gottes in ihrem Leben Freude und auch Geborgenheit finden können, auch wenn sie aus Familien kommen, in denen sie nur wenig Halt haben.

Denn: Christ bin ich immer auch für die anderen.

Annette (20 Jahre)

## Missionar

Missionar sein ist eine Berufung für jeden Christen. Jetzt nach 26 Jahren Argentinien mit etwas mehr Erfahrung und weniger jugendlichem Unternehmungsgeist bin ich aufs Neue bereit, Gottes Willen zu erkennen und ein freudiges "Ja" zu sagen. Nie habe ich es bereut, für andere dazusein in einem Land, das einst "Ausland" für mich war.

Was ich den Christen in Österreich sagen möchte? Laßt Euch nicht belügen!

Alles, was man da "haben muß" zum Glückseligsein, ist eine falsche Philosophie. Folgt Christus, der uns zu einer kompromißlosen Nachfolge im Dienste der Liebe einladet: "Das ist mein Gebot, liebet einander..." (Joh 13,34 f). Das zu verwirklichen ist der Kern meines und eures Glückes. Das täglich neu zu probieren ist ungeheuer schwer, das weiß jeder aus eigener Erfahrung: aus der gleichen Erfahrung weiß ich, daß Er uns nie verläßt.

P. Josef Kindslehner  
SDB

F

## Priester

Nachdem ich mich schon seit langer Zeit dafür entschieden habe Priester zu werden und daher das Theologiestudium begann, kam eine Zeit, wo ich unzufrieden war und vom Priesterberuf nichts wissen wollte. Ich versuchte mir ein Leben mit anderen Zielen vorzustellen und letztlich gelang mir das auch.

Trotzdem lud mich eine leise Stimme zum Priesterberuf ein. Woher?

Ich kann sagen, daß ich meinen Freund Jesus gern habe, und auch er zeigt mir durch verschiedene Dinge und Begegnungen, daß er mich in sein Herz geschlossen hat. So habe ich dann versucht mein Leben mit ihm zu teilen. Ich kam auch zu Arbeiten, die mich auf meine Talente und Wünsche aufmerksam machten: ich ging Kinder in einem Spital besuchen, spielte mit ihnen und mit der Zeit erkannte ich, daß sie mir ein Herzensanliegen wurden.

Und gerade in dieser Zeit der Neuentdeckung meines Weges mit Jesus (man kann es auch Berufungsentdeckung nennen), lief mir Don Bosco mit seinen Salesianern über den Weg und ich sah, daß sie die gleichen Herzensanliegen haben wie ich. Um dieses bunte Völkchen von Salesianern näher kennenzulernen bin ich Aspirant (=Postulat), weil ich glaube, daß die Arbeit und das Leben mit Kindern und Jugendlichen nur in einer zusammengeschweißten Gemeinschaft erfolgen kann.

Wenn mich eine(r) nun fragt, warum ich Priester und vielleicht Salesianer werden möchte, dann sieht eine Kurzantwort so aus: da ich Jesus, die Kinder und Jugendlichen sehr gern habe und auch ihre Zuneigung erfahre; sehe, daß gerade Kinder und Jugendliche viele Probleme haben, möchte ich mit Jesus zu ihnen gehen und mein Leben mit ihnen teilen.

Peter Franz Scherz, 21 J.



„Tschuldigung, ich suche die Herde.“

Pumhösl

Bei jedem von uns gibt es Zeiten, wo man sich im und durch den Glauben sehr stark fühlt. Dann gibt es keinen Platz für Ängste und Zweifel. Das ist jene Zeit, wo wir selber stark genug sind, um anderen, die noch unsicher sind, zu helfen, den Weg gemeinsam mit Gott zu gehen. Ich bin allerdings dagegen, wenn man anderen zeigen will, wie sie ihre Glückseligkeit zu finden haben.

Für mich ist der Glaube etwas Persönliches, man muß ihn daher auch "persönlich" erleben... Der Glaube läßt sich nicht einfach so übernehmen wie ich z.B. ein Buch weitergebe. Ebenso wenig halte ich es für sinnvoll, über "den Glauben" stundenlang zu diskutieren, wo es doch darum geht, ihn zu erleben.

Glaube ist einfach mehr, als tausend Worte ausdrücken können. In 1 Petr 8 heißt es ja: "Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht, aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verkürter Freude."

Thomas, 20

Als Jahresthema für unsere CONFRONTO-TREFFEN haben wir "Fest im Glauben - Glaube als Fest" gewählt.

Beim ersten Treffen unter diesem Thema, das in Vöcklabruck stattfand, begannen wir am Samstag-Nachmittag mit dem Fest im Glauben.

In Kleingruppen wurden aktuelle Themen der Kirche diskutiert, Glaubenserfahrungen ausgetauscht, gemeinsam gebetet, über das Sterben nachgedacht oder Kreatives erarbeitet.

Eine wunderschöne besinnliche Abendmeditation ließ uns die Glaubensgemeinschaft erfahren. Darum konnten wir auch den Sonntag, der unter dem zweiten Teil des Themas "Glaube als Fest" stand, sehr intensiv feiern.

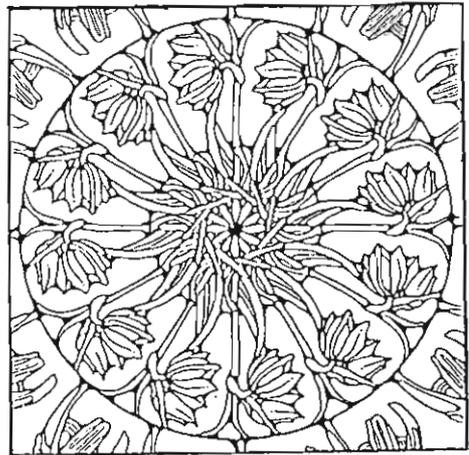
Nach einigen sehr persönlichen Glaubenszeugnissen feierten wir die Sonntagsmesse. Zum Abschluß des Treffens wurden Kreuze aus Wäscheklammern gebastelt. Als Symbol für die Freude, Auferstehung und Leben konnte sie jeder mit nach Hause nehmen. Einige der Jugendlichen, die beim Confronto-Treffen dabei waren, kommen auch regelmäßig zu unserem Gebetskreis, so sind wir gemeinsam auf dem Weg zu Gott.

Was mich bewegt, andere zu bewegen, ist die Freude und Fröhlichkeit, die ich in einer solchen Gemeinschaft erleben darf und die Kraft, die ich aus dem Glauben schöpfen kann.

Maria Imlinger, 20

(von der Confronto-Gruppe)

-- 34 --



Ich will Euch erzählen, wie eines Tages aus Steinen eine Brücke entstand. Ich besuche jedes Jahr für zwei Monate eine Berufsschule in Baden bei Wien.

Der großen Entfernung wegen bin ich auch an den Wochenenden dort und wollte sie so ausfüllen wie zu Hause. Das erste am Sonntag war die Mitfeier der Hl. Messe. Die Kirche ist gleich neben unserem Internat, also kein Problem, sie pünktlich zu erreichen. Das größere Problem war, sich durch die herumstehenden Schüler, die auch ihre Wochenenden da verbrachten, durchzuschlagen und in Richtung Kirche zu gehen.

Dumme Bemerkungen, höhnische Blicke und Gelächter hinter meinem Rücken machten mich unsicher und bereiteten mir panische Angst vor der Rückkehr. Ich fühlte mich so allein, besonders in der Kirche, wo ich die einzige von unserem Internat war. Am nächsten Sonntag hatte ich ein un gutes Gefühl dabei, diese 200m wieder allein gehen zu müssen. Doch ich irrte. Meine Zimmerkollegin fragte mich, ob sie mitgehen könne, allein wolle sie nicht, aber zu zweit wäre das etwas ganz anderes. Ich verstand, was sie damit sagen wollte. Jetzt waren wir zu zweit. Wir bahnten uns einen Weg durch die Körpermauer unserer Schulkollegen und gingen sicher auf das Kirchentor zu. Den Spott hinter uns hörten wir nicht, wir unterhielten uns und das war gut.

Am dritten Sonntag waren wir zu viert, am nächsten zu sechst. Wir haben uns eine Gruppe aufgebaut, in der man über Gott reden kann, ohne einen roten Kopf zu bekommen, wo man sagen kann, was man denkt und fühlt.

Das Bewegendste war dann der Abschlußgottesdienst. Es war keine Pflicht, ihn zu besuchen - und doch war die Kirche gefüllt mit Schülern, die ohne Zwang die Hl. Messe mitfeierten. Unter ihnen sah ich auch bekannte Gesichter, die vorher "meine Steine" waren...

Hildegard, 20

# hallo miguel-angel

wie geht es dir  
 ich habe dich nicht vergessen  
 wie könnte ich auch  
 es war ein heißer nachmittag  
 an dem du mich angesprochen hast  
 in der kleinen bäckerei  
 gleich neben dem pfarrhaus  
 das holz für den ofen wäre so schwer  
 und ich  
 bin dann ganz schön ins schwitzen gekommen  
 an diesem nachmittag  
 dann habe ich dich eingeladen  
 ins pfarrhaus  
 auf ein glas milch  
 hunger kennst du nicht  
 hast du gesagt  
 und hast nicht aufgehört zu essen  
 du hast mir viel erzählt  
 von dir  
 von deinem leben auf der straße  
 von deiner mutter  
 und den geschwistern draußen auf dem land  
 vom vater  
 der früh gestorben ist  
 seit diesem tag  
 hast du mich oft besucht  
 wenn du keine arbeit hattest  
 oder lieber tischtennis spielen wolltest  
 im kühlen schatten des pfarrsaals  
 dafür  
 daß du zur abendsehule gehst  
 hab ich dir  
 ein paar schuhe versprochen  
 und ein zitroneneis.  
 wie geht es dir  
 miguel-angel  
 ich habe dich nicht vergessen  
 wie könnte ich auch

michael ertl

Michael Ertl war „Missionar auf Zeit“ in Argentinien

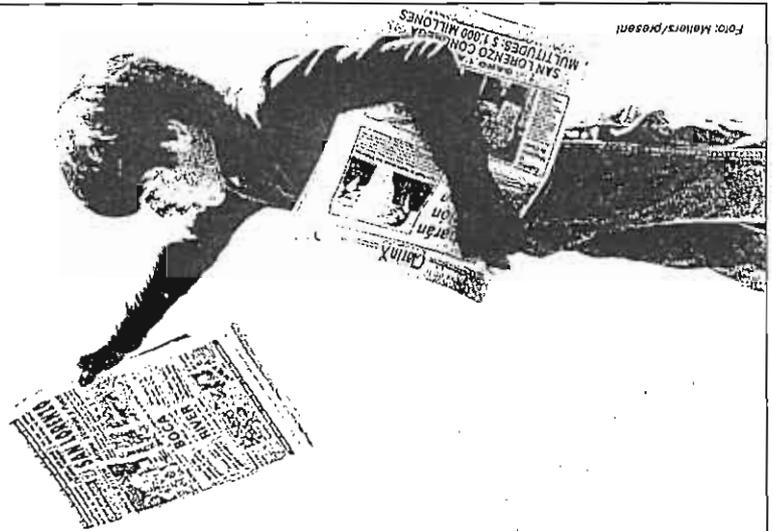


Foto: Mothers/Present

"Solange noch ein Funke Leben in meinem Herzen ist, lebe ich für die Jugend!",

sagte Sr. Irmgard auf ihrem Sterbebett. Immer wieder erzählte sie mir von ihrer Arbeit mit Jugendlichen, ihrem Einsatz und ihren Plänen, die sie vielfach verwirklichen konnte.

Was mag das für eine Kraft sein, die einen veranlaßt, sein ganzes Leben für die Jugend einzusetzen?

Welcher Idealismus treibt einen Menschen zu so einem Schritt?

Die Antwort ist wohl die, daß Gott selbst ihre Kraft war.

Für mein Leben hat mir meine Tante Irmgard einiges mitgegeben. Sie hat mir gezeigt, daß es Menschen braucht, die sich völlig - ganz und bedingungslos - für Gott und die Jugend einsetzen und daß ihre Arbeit Frucht bringt, auch wenn man es erst nach Jahrzehnten erfährt oder erkennen kann.

Von ihr weiß ich auch, daß man einen "Bergführer" braucht: Menschen als "geistliche Begleiter", die einen zum Gipfel begleiten.

An ihrem Beispiel konnte ich auch erfahren, daß ein wirklich christliches Leben, also ein Leben, das von Christus geprägt ist, sich im Sterben offenbart - auch wenn dieses noch so schwer erscheint. Einmal fragte sie mich: "Glaubst Du, daß Ostern kommt? Glaubst Du an Ostern?"

Ich wußte, daß in ihr tiefster Karfreitag war und so stellte ich die Gegenfrage: "Was gibt Dir jetzt am meisten Kraft?" Die Antwort war: "Ostern, die Auferstehung!"

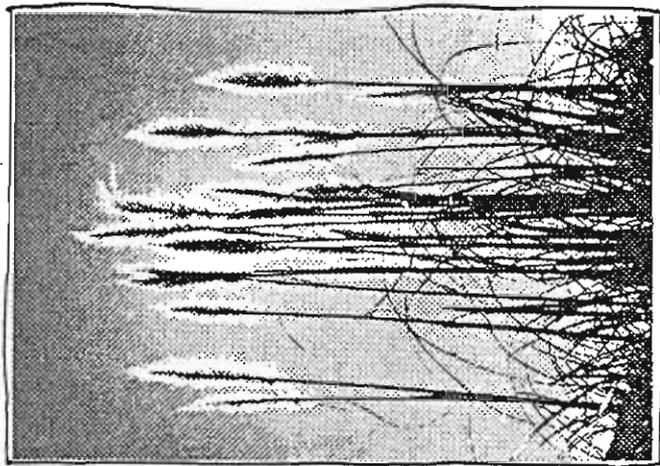
Die Hoffnung auf dieses Fest ohne Ende gab ihr Kraft, auch noch auf ihrem Sterbebett apostolisch tätig zu sein: Es kamen unzählige Menschen, Verwandte, Freunde, Mitschwestern und Mitbrüder. Für jeden hatte sie ein gutes Wort parat. Nun ist sie dort, wo ihr Leben ein nie endendes Fest ist.

Sie ist am Ziel und ich glaube, ich kenne das meine:

Es lohnt sich und es ist gut, sein Leben für Gott und die Menschen einzusetzen!

*Liebe Tante, danke für Dein Bergführersein, danke für Dein Vorbild!  
Jetzt weiß ich's wirklich: es lohnt sich...*

Reinhard, 20



## SICH FÜR DAS REICH EINSETZEN



Gespräch mit Marcela Prodenas, 18jährige Studentin aus Puento Alto, Chile, die in der Jugendpastoral tätig ist. Sie wurde am 12. Juni und am 2. Juli 1985 von einem Zivilkommando entführt und stundenlang festgehalten.

Worum wählten die Unbekannteren für ihre Handlungen dich aus?

„Es ist nicht mehr als eine Hypothese: ich glaube, daß sie zwei Fliegen auf einen Schlag treffen wollten. Druck auf die Universität und die Studentenbewegung und auch auf die Kirche auszuüben. Mit Christian Quinones sind wir Personen, die in der Kirche arbeiten, mit Priestern, die ihnen konfliktreich scheinen, weil sie sich um die Bedürfnisse der Leute kümmern. Und auf der Universität verbreiten wir das unter den Studenten, obwohl wir kein Amt innehaben und keiner politischen Strömung angehören.“

Wie kamst du zur Kirche?

„Ich kam in eine Jugendgruppe. Ich kam aus dem Nationalen Mädcheninternat, aus der Schule für Sportliche Talente, wo ich mich schlecht fühlte, denn es herrscht dort ein großer Leistungsdruck. Wenn du der erste sein willst, mußt du die ganze Welt hinter dir lassen. Das war das Gesetz. Es war auch einer der Gründe, warum ich mich davon zurückzog. Und ich kam in eine Kapelle, in der alle als gleich betrachtet wurden; abgesehen von unserer Tätigkeit waren wir alle Menschen. Ich sah den Pater Eugenio Pizarro, der sich um jene kümmerte, die litten, und das auch offen sagte. Es überraschte mich das erste Mal, als ich es hörte. Danach beschäftigte ich mich allein damit, auf die Heilige Schrift zurückzukommen. Ich möchte dir sofort sagen, daß ich keine Fanatikerin bin. Das muß ich immer erklären, denn was hast du davon, die Bibel auswendig zu lernen, wenn du sie nicht lebst? Außerdem glaube ich, daß die Bibel kein Rezeptbuch ist. Wenn man plötzlich Kraft und ein Gespräch mit dem Herrn braucht, liest man sie, und sie gibt einem Mut.“

Auf welche Art lebst du deinen Glauben?

„Ich glaube, in dem Maß, wie man gute Taten setzt, wie man sich um den Bruder kümmert, ist man Christ. Wenn ich die Leute im Lager arbeite, sehe, sage ich mir: ‚Das ist ein beispielhafter Mensch.‘ Als sie mir von Gandhi sprachen, dachte ich: ‚Trotzdem er kein Christ ist, ist er mehr Christ als ich.‘ Und das erstreben wir mit der Jugendpastoral: daß wir uns um die Menschen kümmern, die uns brauchen, daß wir uns dem verpflichten, der am meisten leidet. Dies ist die Linie der Kirche, und wir müssen sie annehmen. Wir werden Probleme haben, wie wir sie bereits geholt haben, aber wir müssen in Ruhe weiterarbeiten.“

Wie erklärst du, daß allem Anschein nach Jugendliche aus christlichen Gemeinden sich gelegentlich für den sogenannten bewaffneten Weg entscheiden?

„Das ist ein Mangel an Reife. Aber ich könnte diese Jugendlichen auch nicht beschuldigen oder glauben, daß sie so schlecht seien. Ich glaube, daß sie diesen Weg beschreiten, wenn man ihnen etwas genommen hat, was sie brauchen, und sie fühlen, daß sie keinen anderen Weg haben. Und andererseits glaube ich, daß sie nicht die nötige Reife haben, um diesen Situationen gegenüberzutreten. Ich glaube, daß sie ein bißchen mehr Hoffnung haben müßten.“

Hast du sie?

„Abgesehen von meinem Vertrauen in die Menschen glaube ich an das, was ich mache, weil ich meinen Glauben an Jesus Christus habe, der jemand ganz besonderer ist, der nicht dort oben ist, weit entfernt, sondern in dir und in allen anderen Menschen. Auch in den Folterern. Das kostet etwas, aber man muß dorthin gelangen. Denn wenn ich mit einer Waffe gegen sie losgehe, auch wenn sie zuerst auf mich geschossen haben, handle ich genau so wie sie, verleugne ich meinen Glauben. Darum muß ich suchen und suchen. Ich glaube an die aktive Gewaltlosigkeit als Methode.“

Wie siehst du die Versöhnung unter den Chilenen?

„Ich glaube nicht, daß man sagen kann: ‚Hier bist du, Folterer. Ich vergebe dir.‘ Wir können auch nicht den Menschen sagen, daß sie sich auf diese Art mit jenen versöhnen sollen, die sie mit Waffen töten. Nein. Wir müssen jenen, die auf die Menschen schießen, sagen, daß sie aufhören sollen zu schießen. Ich glaube, Christus will, daß wir den Menschen, der sündigt, befreien, und daß wir den, der zermalmt wird, befreien. Denn der Mensch wird fähig sein, sich zu versöhnen, wenn es eine Gleichheit der Bedingungen geben wird.“

Aus: Solidaridad, Chile

- Manche Konflikte und Meinungsverschiedenheiten machen es uns oft schwer, der Kirche Vertrauen zu schenken.
  - Wir fühlen uns vor allem durch jene Menschen verunsichert, die sich Christen nennen, aber wie Gottlose leben.
- Unser Weg ist der Weg Don Boscos: die Schwächen der Kirche sehen, aber uns nicht aufhalten bei Kritik oder kleinlicher Nörgelei, sondern den Traum von einer liebenswerten Kirche Wirklichkeit werden lassen - in unserer Umwelt, mit unseren Möglichkeiten und in der Kraft des Geistes Gottes.

So laden wir auch Euch ein, aufzustehen, die Ärmel hochzukrempeln und mit uns eine Kettenreaktion der Liebe, des Friedens und der Freundlichkeit auszulösen! Es liegt an jedem einzelnen von uns, dort wo er steht, seinen Beitrag zu leisten!

#### GEMEINSCHAFT

"Nichts ist schöner, als dabei zu sein."

Die Erfahrung der Gemeinschaft, der Einheit, die wir in unserer Gruppe machen konnten, wünschen wir Euch allen. Wir haben erkannt, daß es wichtig ist, auch andere - Jugendliche in ablehnender Haltung - an dieser Erfahrung teilhaben zu lassen. Sie sollen spüren, daß wir aus der Hoffnung leben, der Hoffnung auf ein besseres Leben.

- Bauen wir miteinander an einer Gemeinschaft, die offen und bereit ist, die Liebe zu lernen: die Liebe zu Gott und zu den Menschen nach dem Gebot Jesu;
- an einer Gemeinschaft, die sich nach einem Leben ausrichtet, das stärker ist als der Tod;
- an einer Gemeinschaft, in der sich jeder einzelne von der Kraft Jesu ändern läßt und damit die Welt verändert.

#### OFFENHEIT

Wir dürfen uns als Gemeinschaft niemals selbst genügen. Geben wir allen Jugendlichen, auch denen, die Probleme haben und sich schwer tun mit dem Glauben, die Gelegenheit, sich mit uns auf den Weg zu machen.

Bauen wir Brücken zu Menschen, die ganz anders denken als wir; Vergessen wir auch nicht unsere Brüder und Schwestern in anderen Erdteilen.

Auf diesem Weg wünschen wir uns auch Erwachsene als Begleiter, die uns verstehen, zuhören, Mut machen und als Freunde mit uns gehen.

Wir wissen, daß Träume nur allmählich Wirklichkeit werden können und daß ein Weg aus vielen kleinen Schritten besteht.

Bleiben wir gemeinsam mit Don Bosco unterwegs!

Die österreichische CONFRONTO-Gruppe  
Vöcklabruck, 3. Juli 1988

#### BRIEF AN DIE SALESIANISCHE JUGEND ÖSTERREICHS

Mit diesem Brief wenden wir uns an Euch, die Salesianische Jugend Österreichs!

Bewußt möchten wir auch jene unter Euch ansprechen und ermuntern, die sich im Glauben allein fühlen. Wir spüren, daß es für uns - wie für die meisten Jugendlichen - schwer ist, Richtlinien zu finden, an denen wir uns orientieren können. Umso dankbarer sind wir, daß wir zur Salesianischen Jugend gehören und Don Bosco für uns ein konkretes und lebensnahes Vorbild ist.

#### UNSER TRAUM VON DER WELT

Wir träumen von einer Welt

- ohne Gewalt, Haß und Machtstreben, in der innerer und äußerer Friede herrscht -
- in der das Leben als Geschenk Gottes angenommen wird und Familie und Ehe als Werte betrachtet werden -
- in der jeder Mensch - auch wir Jugendliche mit unseren Träumen - ernstgenommen und geachtet wird.

Wir träumen aber auch von einer Welt, in der Menschen leben, denen Gott nicht gleichgültig ist; die nicht dem Besitz oder dem Erfolg nachlaufen, sondern Gott als liebenden Vater oder guten Freund anerkennen.

Wir träumen von einer Welt, in der alle Religionen miteinander den wahren Gott suchen und finden, in der man seinen Glauben offen bekennen kann, ohne verfolgt oder ausgelacht zu werden.

#### UNSER GLAUBE

Wir haben erkannt, daß wir jugendlicher Halt und Orientierung brauchen. Das können uns der Glaube an Jesus Christus und Menschen wie Don Bosco geben. Wer die Welt mit den Augen des Glaubens sieht, bleibt zuversichtlich und stark. Es ist notwendig, über Glaube und Kirche zu reden. Noch wichtiger aber ist es, eine tiefe Verbundenheit mit Gott, einen "heißen Draht" zu ihm zu suchen.

Vertrauen wir unsere Entscheidungen und unseren Lebensweg immer wieder der Führung des Heiligen Geistes an! Er wird uns helfen, unser Christsein überzeugend zu leben.

Werden wir Menschen, die segnen!

Beten wir für die Welt und die Kirche! Das Gebet hat eine große Kraft.

#### UNSERE KIRCHE

Die Kirche ist für uns eine Gemeinschaft von Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gerufen sind. Ihr fühlen wir uns zugehörig. Mit ihr haben wir aber auch unsere Schwierigkeiten.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267  
268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300  
301  
302  
303  
304  
305  
306  
307  
308  
309  
310  
311  
312  
313  
314  
315  
316  
317  
318  
319  
320  
321  
322  
323  
324  
325  
326  
327  
328  
329  
330  
331  
332  
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385  
386  
387  
388  
389  
390  
391  
392  
393  
394  
395  
396  
397  
398  
399  
400  
401  
402  
403  
404  
405  
406  
407  
408  
409  
410  
411  
412  
413  
414  
415  
416  
417  
418  
419  
420  
421  
422  
423  
424  
425  
426  
427  
428  
429  
430  
431  
432  
433  
434  
435  
436  
437  
438  
439  
440  
441  
442  
443  
444  
445  
446  
447  
448  
449  
450  
451  
452  
453  
454  
455  
456  
457  
458  
459  
460  
461  
462  
463  
464  
465  
466  
467  
468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487  
488  
489  
490  
491  
492  
493  
494  
495  
496  
497  
498  
499  
500  
501  
502  
503  
504  
505  
506  
507  
508  
509  
510  
511  
512  
513  
514  
515  
516  
517  
518  
519  
520  
521  
522  
523  
524  
525  
526  
527  
528  
529  
530  
531  
532  
533  
534  
535  
536  
537  
538  
539  
540  
541  
542  
543  
544  
545  
546  
547  
548  
549  
550  
551  
552  
553  
554  
555  
556  
557  
558  
559  
560  
561  
562  
563  
564  
565  
566  
567  
568  
569  
570  
571  
572  
573  
574  
575  
576  
577  
578  
579  
580  
581  
582  
583  
584  
585  
586  
587  
588  
589  
590  
591  
592  
593  
594  
595  
596  
597  
598  
599  
600  
601  
602  
603  
604  
605  
606  
607  
608  
609  
610  
611  
612  
613  
614  
615  
616  
617  
618  
619  
620  
621  
622  
623  
624  
625  
626  
627  
628  
629  
630  
631  
632  
633  
634  
635  
636  
637  
638  
639  
640  
641  
642  
643  
644  
645  
646  
647  
648  
649  
650  
651  
652  
653  
654  
655  
656  
657  
658  
659  
660  
661  
662  
663  
664  
665  
666  
667  
668  
669  
670  
671  
672  
673  
674  
675  
676  
677  
678  
679  
680  
681  
682  
683  
684  
685  
686  
687  
688  
689  
690  
691  
692  
693  
694  
695  
696  
697  
698  
699  
700  
701  
702  
703  
704  
705  
706  
707  
708  
709  
710  
711  
712  
713  
714  
715  
716  
717  
718  
719  
720  
721  
722  
723  
724  
725  
726  
727  
728  
729  
730  
731  
732  
733  
734  
735  
736  
737  
738  
739  
740  
741  
742  
743  
744  
745  
746  
747  
748  
749  
750  
751  
752  
753  
754  
755  
756  
757  
758  
759  
760  
761  
762  
763  
764  
765  
766  
767  
768  
769  
770  
771  
772  
773  
774  
775  
776  
777  
778  
779  
780  
781  
782  
783  
784  
785  
786  
787  
788  
789  
790  
791  
792  
793  
794  
795  
796  
797  
798  
799  
800  
801  
802  
803  
804  
805  
806  
807  
808  
809  
810  
811  
812  
813  
814  
815  
816  
817  
818  
819  
820  
821  
822  
823  
824  
825  
826  
827  
828  
829  
830  
831  
832  
833  
834  
835  
836  
837  
838  
839  
840  
841  
842  
843  
844  
845  
846  
847  
848  
849  
850  
851  
852  
853  
854  
855  
856  
857  
858  
859  
860  
861  
862  
863  
864  
865  
866  
867  
868  
869  
870  
871  
872  
873  
874  
875  
876  
877  
878  
879  
880  
881  
882  
883  
884  
885  
886  
887  
888  
889  
890  
891  
892  
893  
894  
895  
896  
897  
898  
899  
900  
901  
902  
903  
904  
905  
906  
907  
908  
909  
910  
911  
912  
913  
914  
915  
916  
917  
918  
919  
920  
921  
922  
923  
924  
925  
926  
927  
928  
929  
930  
931  
932  
933  
934  
935  
936  
937  
938  
939  
940  
941  
942  
943  
944  
945  
946  
947  
948  
949  
950  
951  
952  
953  
954  
955  
956  
957  
958  
959  
960  
961  
962  
963  
964  
965  
966  
967  
968  
969  
970  
971  
972  
973  
974  
975  
976  
977  
978  
979  
980  
981  
982  
983  
984  
985  
986  
987  
988  
989  
990  
991  
992  
993  
994  
995  
996  
997  
998  
999  
1000

*Wir glauben, daß Gott die Jugendlichen liebt! Das ist der Glaube, der am Anfang unserer Berufung steht, der unser Leben und all unsere pastoralen Tätigkeiten motiviert.*

*Wir glauben, daß Jesus sein Leben mit den Jugendlichen teilen will, denn sie sind die Hoffnung auf eine neue Zukunft, und die Samenkörner des Gottesreiches stecken in ihren Erwartungen.*

*Wir glauben, daß der Heilige Geist sichtbar in den Jugendlichen wirkt und daß er durch sie eine echtere menschliche und christliche Gesellschaft aufbauen will. Er ist bereits in den einzelnen und in den Gruppen am Werk. Ihnen hat er für die Welt, die auch unsere Welt ist, eine prophetische Aufgabe anvertraut.*

*Wir glauben, daß Gott in den Jugendlichen auf uns wartet, um uns die Gnade der Begegnung mit ihm anzubieten und uns bereit zu machen, ihm in ihnen dadurch zu dienen, daß wir ihre Würde anerkennen und sie zur Fülle des Lebens hinführen. Unser erzieherisches Handeln wird so zum vorrangigen Ort unserer Begegnung mit IHM.*

*Kraft dieser Gnade darf kein Jugendlicher ausgeschlossen bleiben aus unserer Hoffnung und aus unserem Handeln, besonders, wenn er unter Armut, Niedergeschlagenheit und Sünde leidet.*

*Wir sind überzeugt, daß Gott in jeden von ihnen den Keim seines "neuen Lebens" gelegt hat.*

*Das treibt uns an, ihnen dieses Geschenk zu machen und uns, zusammen mit ihnen, abzumühen, damit sie das Leben in ganzer Fülle entfalten.*

*Auch wenn unsere Hingabe scheinbar nicht zum Ziel führt, glauben wir dennoch daran, daß Gott unserem Unvermögen zuvorkommt als der Gott der Hoffnung und des Heils.*

*Die Salesianer Don Boscos  
(beim Generalkapitel 1990)*

Liebe Jugend!

In der Welt gibt es Krieg und Angst vor dem Krieg. Wir hören von Tod und Gewalt, spüren aber gleichzeitig eine tiefe Sehnsucht nach Frieden ...

Ihr jungen Leute seid im Mittelpunkt unserer Überlegungen, ihr seid das Hauptanliegen unserer Gemeinschaften. Wir Don Bosco Schwestern teilen Eure Ängste und Hoffnungen, Eure Vorstellungen von einer neuen Welt des Friedens, der Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit unter den Völkern.

Seid weiterhin eine Herausforderung für uns mit Euren Träumen und Hoffnungen. Und erbittet von Gott das Geschenk der Salesianischen Berufung, damit wir die Arbeit Don Boscos und Maria Mazzarellos fortsetzen können im Dienst an der Jugend der Welt.

Ich versichere Euch die Liebe und Freundschaft der Euch begleitenden Schwestern und mein Gebet und widme Euch die folgende Geschichte, die mir so passend für Euch scheint:

*Der Häuptling eines Stammes, der sich am Fuße eines Berges angesiedelt hatte, fühlte sein Lebensende nahen. Er rief seine drei Söhne zu sich und sprach zu ihnen: "Einer von Euch muß meine Aufgabe als Häuptling übernehmen. Ich möchte, daß Ihr auf unseren heiligen Berg steigt und daß jeder mir etwas von dort mitbringt. Derjenige, der mir das beste Geschenk bringt, soll meine Nachfolge antreten.*

*Nach einigen Tagen kehrten die Söhne zurück. Der erste brachte seinem Vater eine extrem seltene und wunderbare Blume, die auf den hohen Felsen wuchs. Der zweite Sohn brachte einen außergewöhnlich bunten und formschönen Stein, den Regen und Wind so geschliffen hatten.*

*Der dritte Sohn kam mit leeren Händen. Er sagte: "Vater, ich habe nichts, was ich Dir zeigen könnte. Als ich auf dem Gipfel des heiligen Berges stand, sah ich auf der anderen Seite herrliches Land: üppiges grünes Weideland und einen kristallklaren See. Und ich malte mir aus, wie unser Stamm dort ein besseres Leben haben könnte. Diese Vision hat mich so beschäftigt, daß ich dir nichts mitgebracht habe ...". Da sagte der Vater: "Du sollst der neue Häuptling unseres Stammes sein, denn Du hast das Kostbarste mitgebracht: die Vision einer besseren Zukunft!"*

Nun, liebe Jugend, wenn wir viele sind, die gemeinsam träumen, ist das bereits der Beginn einer neuen Welt!

Gott segne Euch

Sr. Georgina McPake FMA



Ich habe Gott versprochen,  
bis zu meinem letzten Atemzug  
für die armen Jugendlichen  
da zu sein

Don Bosco

Don Bosco ist hartnäckiger Realist und unermüdlicher Arbeiter für das Reich Gottes. „Herr, gib mir Seelen, alles andere nimm!“, ist sein Wahlversprechen. Es ist eine Bitte an Gott und zugleich ein Lebensprojekt, ein Verzicht auf all das, was den Dienst an Gott und den Menschen behindern könnte. Die grundlegende Charakteristik Don Boscos ist die Liebe und der Eifer für das Heil der armen, verlassenen und bedürftigen Jugend wie auch des Volkes.

Die Liebe macht erfinderisch. Aus dieser Grundhaltung fließen alle konkreten Initiativen seines Lebens zum Wohl der Jugend. Das erklärt seinen ungeheuren Arbeitseinsatz.

Alois M. Kochgasser SDB  
in: Der Geist Don Boscos...

... Wenn ein Jugendlicher zu mir kommt und mich fragt, was ich machen würde, wenn ich gerade jetzt sein Problem hätte, denke ich oft daran, was Don Bosco wohl zu ihm gesagt hätte, - wie er ihm begegnet wäre.

Da war einmal das vertrauensvolle "Komm, erzähle mir - ich höre Dir zu!". Dazu kam das freundliche Lächeln, der verschmitzte Ausdruck in seinen Augen, der jedes Eis schmelzen ließ.  
Und viele junge Menschen kamen und erzählten ihm von ihren Sorgen und Nöten.  
Don Bosco gab keine großartigen Ratschläge; nein, oft war es nur ein einziges Wort, ein Hinweis. Aber es reichte aus, den Buben wieder für eine ganze Weile leben zu lassen.

So möchte ich auch teilhaben am Leben des anderen, ihm vermitteln: "Du bist wichtig für mich!"

Gabi, 20 J.  
SMDB

Es ist schön, anderen jungen Menschen das weiterzugeben, was mir selber in der salesianischen Familie für mein Leben und meinen Glauben geschenkt wird. Als salesianische Mitarbeiterin kann ich mitdenken und mitgestalten, damit das Werk Don Boscos lebendig bleibt und darauf viele junge Menschen ihren Weg gemeinsam mit Gott finden können.

Immer mehr spüre ich die Freude, in der salesianischen Familie zu Hause zu sein und mich im Sinne Don Boscos für die Jugend einsetzen zu können!

24 J.  
Karin Laviol SMDB

Gib dein  
als Pfand,  
Einsatz -  
Maß die  
Menschen  
spüren,  
daß du sie  
liebst

Don Bosco

Zu jeder Zeit könnt ihr auf mich zählen!

„Meine Lieben, ihr wißt, wie ich euch im Herrn liebe und wie ich mich dafür hingebe, euch, so viel ich nur kann, Gutes zu tun. Das bißchen Wissen, das bißchen Erfahrung, das ich mir erworben habe, was ich bin und was ich kann, Gebete, Anstrengungen, Gesundheit, mein eigenes Leben, all meine Bestrebungen stelle ich in euren Dienst. Zu jeder Zeit und in allen Dingen könnt ihr auf mich zählen, erst recht, wenn es sich um seelische Dinge handelt.

Als Angeld (d. h. „strenna“) für das neue Jahr gebe ich euch mich ganz und gar. Das ist eine geringfügige Sache, aber wenn ich euch alles schenke, so will das heißen, daß ich nichts für mich behalte.“

MB VI, 362–365

Die heutige Welt will Taten sehen!

„Wir leben in einer Zeit, in der es notwendig ist zu arbeiten. Die Welt ist materialistisch geworden, deshalb müssen wir arbeiten und das Gute, das wir tun, bekannt machen. Wenn einer Wunder wirkt, indem er Tag und Nacht betet, aber in seiner Kammer bleibt, wird die Welt nicht gewonnen und überzeugt. Die Welt muß sehen und greifen können.“ Deshalb wollte Don Bosco, daß die guten Werke die größte Publizität erlangen. „Das ist das einzige Mittel, um sie bekannt zu machen und Unterstützung zu bekommen. Die heutige Welt will Taten sehen, will sehen, wie der Klerus arbeitet und die arme und gefährdete Jugend unterrichtet und erzieht, mit caritativen Werken, mit Heimen, Schulen, Lehrwerkstätten. Das ist das einzige Mittel die Jugend zu retten und sie im Glauben zu unterweisen und schließlich die Gesellschaft zu verchristlichen.“

MB XIII, 126 f.

Lernt fremde Sprachen!

„Wenn sich eine Gelegenheit bietet, eine Sprache zu lernen, versäumt sie nicht! Jede Sprache, die wir lernen, beseitigt eine Barriere zwischen uns und Millionen und Millionen von unseren Brüdern anderer Nationen. Sie macht uns fähig, einigen oder auch vielen von ihnen Gutes zu tun.

Oh, könnten wir mit unserer Liebe die ganze Welt umarmen, um sie zur Kirche und zu Gott zu führen!“

MB II, 279

Zu Beginn des Jahres 1856 wohnten im Oratorium einhundertdreiundfünfzig Jugendliche. Davon waren dreiundsechzig Studenten, die anderen neunzig Handwerker.

Im Frühjahr hatte Domenico eine Idee: Warum sollten wir uns nicht zusammenschließen, alle Jungen mit gutem Willen, zu einem „Geheimbündnis“, um eine feste Gruppe kleiner Apostel zu werden in der Menge der anderen? Er sprach mit einigen darüber. Die Idee fand Anklang. Man entschloß sich, die Gruppe „Immaculata-Bündnis“ zu nennen.

Don Bosco rief, die Dinge nicht zu überstürzen. Sie sollten versuchen, eine kleine Regel auszuarbeiten und sie gemeinsam zu besprechen.

In der ersten Versammlung beschlossen sie, einigen den Vorschlag zu machen, sich einschreiben zu lassen. Es dürften nur wenige sein, solche, auf die man sich verlassen kann, die schweigen können. Sie dachten an Francesia, den jungen Italienischlehrer. Er war ein Freund aller. Dann aber ließen sie diesen Gedanken wieder fallen, denn er redete zuviel, und ihr Geheimnis hätte nur eine kurze Lebensdauer gehabt.

Die Versammlung beauftragte drei eingeschriebene Mitglieder, eine Regel abzufassen: Michele Rua (17), Giuseppe Bongiovanni (18), Domenico Savio (14). Don Bosco wünschte jedoch, daß Domenico sie verfaßt. Die anderen sollten sie dann überarbeiten.

Die kleine Regel umfaßte einundzwanzig Artikel. Die Mitglieder bemühen sich, unter dem Schutz der Gottesmutter und des eucharistischen Christus, sich zu vervollkommen; Don Bosco zu unterstützen und so mit Klugheit und Diskretion seine kleinen Apostel unter den Kameraden zu werden; Freude und Frohsinn um sich zu verbreiten.

Der Schlußartikel 21 faßte den Geist des Bündnisses zusammen: „Ein aufrichtiges, kindliches, unbegrenztes Vertrauen zu Maria, eine besondere Liebe zu ihr, ihre treue Verehrung werden uns helfen, die Hindernisse zu überwinden, in unseren Entscheidungen beharrlich, uns selbst gegenüber streng, mit dem Nächsten liebenswürdig und in allem gewissenhaft zu sein.“ Das Bündnis wurde am 8. Juni 1856 vor dem Altar der Gottesmutter in der Franziskus-Kirche gegründet. Jeder versprach, seinen Verpflichtungen treu zu sein.

An diesem Tag hatte Domenico sein Hauptwerk vollbracht. Es blieben ihm nur noch neun Monate seines Lebens, aber sein Immaculata-Bündnis hatte eine Lebensdauer von hundert Jahren (genau bis 1967). In allen Salesianerhäusern und in Oratorien regte es einsatzbereite Jugendliche und künftige Salesianerberufungen an.

Die Mitglieder dieses Bündnisses wählten ganz bestimmte Jungen aus, die sie besonders „betreuen“ wollten, und nannten sie in ihrer Geheimsprache „Klienten“: Es waren die undisziplinierten, solche, die leichtfertige Reden führten und schnell handgreiflich wurden. Jedes Mitglied befaßte sich mit einem dieser Jungen und machte sozusagen seinen „Schutzengel“, bis er auf einem guten Weg war. Die zweite Gruppe von „Klienten“ waren die Neuankömmlinge. Ihnen, die noch keine Kontakte hatten, noch keine Spiele kannten, die nur den Dialekt ihres Dorfes sprachen und Heimweh hatten, halfen sie, die ersten Tage in Frohsinn zu verbringen und sich gut einzugewöhnen.

aus: DON BOSCO von Teresio Bosco



# Sauerteig sein...



"DER SAUERTEIG KANN NICHT NEBEN  
DER SCHÜSSEL LIEGENBLEIBEN, ER  
MUSS HINEIN!"

## Eine große Schüssel

drinnen viele verschiedene geschrotete  
Getreidekörner  
neben der Schüssel - auf einem Teller -  
der Sauerteig  
alles schön getrennt hergerichtet

## die geschroteten Getreidekörner

Menschen, aufgerieben vom Alltag,  
satt, sich selbst genügend,  
ohne Orientierung, ohne einen Sinn  
dahinter sehen zu können,  
gefangen von ihren Wünschen,  
unfähig geworden, dort zu suchen, wo  
es sinnvoll wäre,  
viele Körner nebeneinander - nicht  
mehr oder noch nicht fähig zum sinn-  
vollen Miteinander,  
daneben Menschen, die etwas Gemein-  
sames so sehr verbunden, verändert hat,  
das auch Kraft hat, viele andere Men-  
schen mithineinzunehmen in dieses  
Gemeinsame

## der Sauerteig

- Menschen, die eine Sendung haben,
- Menschen, in denen etwas lebendig  
geworden ist,
- Menschen, die die größeren Zusam-  
menhänge des Lebens als Geheimnis  
und Geschenk angenommen haben,
- Menschen, die Gott erfahren haben  
und aus dieser Erfahrung heraus wei-  
terwachsen zum Anderen hin,
- Menschen, die dankbar, zufrieden und  
froh sein können und so Zeichen und  
Hoffnung für andere werden ...

"DER SAUERTEIG KANN NICHT NEBEN  
DER SCHÜSSEL LIEGENBLEIBEN, ER  
MUSS HINEIN!"

hinein  
mitten ins Leben  
mitten unter die anderen  
nicht daneben und nicht darüber



daneben - das würde Stillstand bedeuten  
- keine Kommunikation  
- keine Veränderung

darüber - das würde heißen: von oben herab,  
- aus einem gewissen Abstand der  
Überlegenheit,  
- damit werden aber nur die Men-  
schen erreicht, die zu einem  
aufschauen, sie können mitge-  
zogen werden...

## Menschen suchen

- Menschen,
- die mit ihnen auf der gleichen Bank  
sitzen
  - die mit ähnlichen Sorgen und Proble-  
men zu kämpfen haben,
- Nachbarn,
- die eine offene Tür haben, wo man  
spontan mit einer Bitte kommen kann,
  - die einen auch dann hereinbitten,  
wenn die Wohnung einmal nicht so auf-  
geräumt ist
- ArbeitskollegInnen,
- die mitunter bereit sind, etwas mehr  
bzw. engagierter zu arbeiten, als das  
Gesetz oder der Dienstvertrag es  
vorsieht
- Familien,
- in denen bewußt andere Werte in den  
Vordergrund gestellt werden, wo nicht  
Geld, Leistung und Konsum im Vor-  
dergrund stehen
  - in denen das Wort "Verzeih mir" noch  
gesprochen wird

"NICHT DANEBEN UND NICHT DARÜBER, SONDERN  
HINEIN"

Edith Stein: "In der Zeit unmittelbar vor  
und noch eine ganze Weile nach meiner  
Konversion habe ich gemeint, ein reli-  
giöses Leben führen heiße, alles Irdische  
aufgeben. Allmählich habe ich aber ein-  
sehen gelernt, daß in dieser Welt anderes  
von uns verlangt wird. Je tiefer jemand  
in Gott hineingezogen wird, desto mehr  
muß er in die Welt hinein."

Desto mehr muß er in die Welt hinein,  
er kann gar nicht anders...  
Spürt er doch, wie sehr er vorhanden ist,  
und daß in ihm Kraft ist, die auch andere  
mithineinnehmen kann in dieses Gemein-  
same!

"DER SAUERTEIG KANN NICHT NEBEN  
DER SCHÜSSEL LIEGENBLEIBEN, ER  
MUSS HINEIN!"

Friederike Ferstl



*Zwei Hände*

*berühren ein Haupt  
zärtlich, bestimmt  
und teilen aus  
teilen mit:*

*ich gebe dir etwas mit  
von meiner Kraft  
ich teile mit dir  
meine Freude  
ich möchte dir  
Hoffnung mitgeben  
ich habe dich gern  
ich traue dir etwas zu  
ich bin für dich  
mitverantwortlich*

*ich begleite dich  
ich will für dich dasein  
dich ermutigen  
und mittragen  
du bist etwas wert  
und hast einen Auftrag  
den du erfüllen sollst  
ganz als Mensch  
mit Gottes Kraft*

*und jetzt und heute  
sollst du damit beginnen  
denn du bist gesegnet  
um Segen zu sein*

*Almut Haneberg*

*du träumst in mir, mein Gott*

*du träumst in mir, mein Gott  
was ich noch nicht zu sagen wage  
du mutest mir die Liebe zu  
aus ganzem Herzen  
die eigne Worte schürft  
die Namen für dich findet  
auf die du lange, lange wartest  
die Namen für dich findet  
nach denen ich mich sehne*

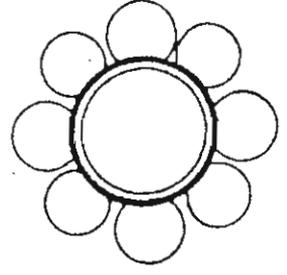
*du träumst in mir  
mein Gott  
daß ich dich wachsen lasse  
ohne Furcht  
daß ich mit dir  
die starren Formeln sprengte  
in denen wir gelähmt  
dich lähmen*

*du träumst in mir  
mein Gott  
daß ich dir meine Augen gebe  
und Horizonte sich eröffnen  
für die wir blind geworden sind  
wo sollten Schönheit, Sanftmut  
Zartheit, Lächeln, Anmut  
wohnen  
wenn nicht  
in deinem Leben?*

*du träumst in mir  
mein Gott  
was unsre Enge löst und  
deine Fülle lobt:  
du heilige Schöpferin Liebe  
du Flamme und Zunge Geist  
du Lebensspenderin  
du heilige Macht  
du schützender Schoß  
du rätselhafter Anfang  
du geheimnisvolle Gegenwart  
du hoffnungsreiche Freundin  
du endloser Atem  
du mütterlicher Mut  
du väterliche Wohltat  
du Alles in Allein*

*du träumst in mir  
mein Gott  
dein ungeteiltes Lob  
ich höre zu  
ich nehme an  
gib mir den Mut  
dich auszusprechen  
ungeteilt*

*Christa Peikert-Flaspöhlen*





LEHRZIEL: Mein Leben als Christ kann auch andere Kinder froh machen.

Einstieg:

- RL zeigt eine Bibel und lädt die SS ein, diese einem Kind zu bringen (Sesselkreis) und mit eigenen Worten zu sagen, was in der Bibel steht, was uns daraus froh machen kann. Einander die frohe Botschaft zu sagen und zu bringen.
- L-S-G: Ihr wißt schon ganz viel, was Jesus getan hat. Das macht uns heute noch froh. Viele Menschen rund um uns und auch ihr tut jeden Tag etwas, was Jesus uns gesagt hat. So können andere froh werden. Aber nicht überall auf der Welt ist das so. Es gibt Länder, in denen die Menschen, Kinder und Erwachsene unglücklich sind. Könnt ihr euch vorstellen wo und warum? - Dort wo Krieg ist (Jugoslawien), wo Hunger herrscht, wo Menschen wegen ihrer Religion verfolgt werden. Aber auch bei uns, wo Menschen einsam und traurig und ohne Hoffnung sind.
- Hinführung zum Bibelwort:
- Jesus hat seinen Jüngern aufgetragen, seine frohmachende Botschaft überallhin zu tragen. Vielleicht könnt ihr euch noch erinnern, was er seinen Jüngern gesagt hat, bevor er nach seiner Auferstehung zu seinem Vater zurückging?  
Habe euch kleinen Zettel vorbereitet, auf dem der Auftrag Jesu an seine Jünger als Rätsel - Lückentext steht. Überall, wo ich Punkte hingemacht habe, müßt ihr die richtigen Worte einsetzen. Jedes Wort hat so viele Buchstaben als Punkte dort sind.
- Lückentext:  
Bevor Jesus zu seinem Vater zurückging, sagte er zu seinen Jüngern: Geht hinaus in alle .... (Welt), erzählt den Menschen von ... (mir) und bringt ihnen meine frohe ..... (Botschaft).  
Sagt ihnen, sie sollen ... (gut) sein zueinander. Ich bin bei euch, alle .... (Tage) bis ans Ende der .... (Welt).

Perikope:

Fertigen Lückentext vorlesen lassen. Ev. die einzelnen Stellen aus den Evangelien vorlesen und suchen lassen, da sich der Lückentext an mehreren Evangelisten orientiert.

Weiterführung der Perikope:

Die Apostel und Freunde Jesu haben diesen Auftrag ernst genommen und sich bemüht, das zu tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat. Sie haben sogar Briefe an andere Menschen und neue Christengemeinden geschrieben, in denen sie erklärt haben, daß man nicht nur von Jesus reden soll, sondern auch wirklich tun, was er gesagt hat. In einem Brief des Apostels Jakobus steht das. Lese euch vor:

Jak 2, 14-17

Vertiefung: Kenne Lied, in dem das gut gesagt wird:

Gehet hin-gus in al-le Welt und er-zählt, was ihr wisst. Wer die Men-schen liebt, und hält, auf kei-nen er ver-gißt.

Ob schwarz, ob weiß, ob gelb, ob rot - egal, wer hört, ge-hört zu Gott. -hört zu Gott.

Aktualisierung:

- Wollen gemeinsam überlegen, ob das geht, daß wir diesen Auftrag Jesu bei Erwachsenen und Kindern erfüllen:
- GA: Jede Gruppe überlegt eigenen Bereich:  
Kann ich diesen Auftrag Jesu in der Familie (Schule, Spielplatz) erfüllen?
- Ergebnisse der einzelnen Gruppen wird vorgelesen.
- ev. zeichnen

Weil in so vielen RL-Stunden dieser Auftrag Jesu wohl nur besprochen wird, wäre es unbedingt notwendig, mit den Kindern jetzt wirklich etwas zu planen und durchzuführen, was diese frohe Botschaft weitergibt. Ev. muß eine zweite RL-Stunde dafür verwendet werden. So allein kann der Inhalt dieser Stunde glaubwürdig sein.

Als Aktionen bieten sich an:

- E in Leporello mit Jesusgeschichten oder -bildern für Kindergarten, Sonderschule oder einfach andere Kinder gestalten.
- Jemanden Alten, Kranken, etc. besuchen und ihm ein Lied vorsingen.
- Das Lied der RL im Gottesdienst den anderen Meßbesuchern vorsingen.
- Etwas basteln und jemandem schenken.
- Aus aktuellem Anlaß Spielsachen sammeln und weiterschenken.
- .....

Elisabeth Likař SNDB, Veronika Pomprein SNDB, Klagenfurt



"Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"

Die Not der bedürftigen Jugend ist mir ein besonderes Anliegen

### Aufwärmrunde: Pantomimische Darstellung

Die einzelnen Szenen des in der Folge angeführten Gedichtes könnten in kleinen Gruppen pantomimisch dargestellt werden. Dies wird vielleicht das Mitleid, das die Kinder beim Lesen oder Hören des Gedichtes empfinden, noch verstärken. Es käme darauf an, daß sie erkennen, daß sie in der Regel von Armen, Verlassenen, Elenden nicht angezogen werden, sondern daß sie ein Gefühl der Unsicherheit, der Angst, ja manchmal sogar des Ekels beschleicht.

Rudolf Otto Wiemer:

## **Jesus wohnt in unsrer Straße**

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
ist ein Schlüsselkind.  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
und es stand am Zaun und weinte,  
eiskalt war der Wind.

Und es sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
hat keine Beine mehr.  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
und er saß in seinem Rollstuhl,  
rollte vor mir her.

Und er sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
ist 'ne kranke Frau.  
Gestern bin ich ihr begegnet,  
und es zitterten die Hände,  
und ihr Haar war grau.

Und sie sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
im Barackenhaus.  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
sah fast wie ein Gastarbeiter,  
ja, so sah er aus.

Und er sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
man hat ihn gefaßt.  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
und da wurde er entlassen  
nach zwei Jahren Knast.

Und er sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
wohnt da ganz am End.  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
und er fragte: Du, wie kommt es,  
daß mich keiner kennt?

Und ich sagte: Wer weiß denn schon,  
daß du in dieser Straße wohnst,  
gleich um die Ecke?

Zum Gedicht

Jesus finden wir in denen, die leiden. Jesus bewirkt, daß das Leiden durchbrochen werden kann. In diese Spannung führt das Gedicht. Die Geschichte vom Leidenden und vom Befreier läßt uns nicht aus. Sie spielt in unserer Stadt (unserem Dorf, in unserer Klasse - ja vielleicht auch in der Gruppe hier). Mehr sagt das Gedicht nicht, es läßt bewußt die Frage offen: Wer weiß denn schon, daß ich in dieser Straße wohne?

Überlegen wir uns, wo bei uns die Hungrigen, Durstigen, Fremdlinge sind, die Nackten, die Kranken, Gefangenen. Wie sehen diese Armutformen heute bei uns aus? Hunger und Durst kann auch aus Einsamkeit kommen und das Verlangen nach Mitmenschlichkeit sein. Fremd kann ein Schlüsselkind sein, das kein rechtes zu Hause hat, deine Mitschülerin, mit der niemand spielen will.

Auf das Sehen und darauf, daß ich dem Gesehenen folge, kommt es an.

**Möglichkeit A:**

Alle singen: „Jesus wohnt in unsrer Straße, ist ein  
Einer singt weiter bis zum Schluß der Strophe.  
Alle wiederholen: „Wer weiß denn schon . . .“  
Entsprechend werden alle Strophen gesungen.

**Möglichkeit B:**

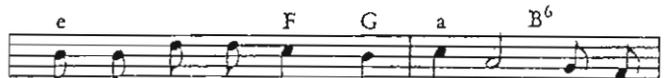
Die Kinder stehen im Halbkreis.  
Alle singen: „Jesus wohnt in unsrer Straße“.  
Einer singt weiter bis: „Und er (sie, es, ich) sagte:“  
Ein Kind tritt vor und singt: „Wer weiß denn schon . . .“



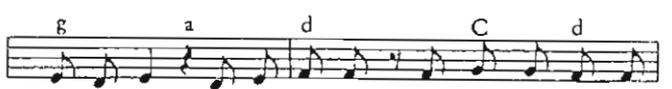
1. ist ein  
2. hat kei - ne  
3. ist 'ne  
4. ist ein  
5. im Ba  
6. man hat  
7. wohnt da



H.B. 1. - - - - - Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,  
2. Bei - ne mehr. Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,  
3. kran - ke Frau. Ge - stern bin ich ihr be - geg - net,  
4. Schlüs - sel - kind. Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,  
5. rak - ken - haus. Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,  
6. ihn ge - faßt. Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,  
7. ganz am End. Ge - stern bin ich ihm be - geg - net,



1. und er kam mir sehr al - lein vor, und er  
2. und er saß in sei - nem Rollstuhl, roll - te  
3. und es zit - ter - ten die Hän - de, und ihr  
4. und es stand am Zaun und wein - te, eis - kalt  
5. sah fast wie ein Gast - ar - bei - ter, ja, so  
6. und da wur - de er ent - las - sen nach zwei  
7. und er frag - te: Du, wie kommt es, daß mich



1. sah mich an. Und er sag - te:  
2. vor mir her. Und er sag - te:  
3. Haar war grau. Und sie sag - te: 1.-6. Wer weiß denn schon, daß  
4. war der Wind. Und es sag - te:  
5. sah er aus. Und er sag - te:  
6. Jah - ren Knast. Und er sag - te:  
7. kei - ner kennt. Und ich sag - te: Wer weiß denn schon, daß



1.-6. ich in die - ser Stra - ße wohn, gleich um die Ek - ke?  
7. du in die - ser Stra - ße wohnst, gleich um die Ek - ke?

Text: Rudolf Otto Wiemer 1972. Melodie: Herbert Beuerle 1973

**Wo man Akzente setzen kann**

- Einsicht: Wir sehen nicht gern einen Menschen im Unglück. Da machen wir lieber einen weiten Bogen um ihn herum.
- Wir haben Angst vor dem Unglück. Wir möchten lieber nicht einsam, arm, krank, in Not und Angst sein.
- Menschen, denen es nicht gut geht, sind ganz normale Menschen. Sie sehnen sich nach Gemeinschaft und Freundlichkeit wie jeder andere. Wer mit unglücklichen Menschen zu tun bekommt, kann oft merken, daß sie einen mit ihrer Freundlichkeit selber froh machen.

Weiterdichten

Nach dem Kennenlernen des Liedes verbinden die Kinder dessen Aussagen mit eigenen Erfahrungen. Hier kann besonders zur Not in der Jugend - sei sie materiell bedingt oder durch mangelnde Zuneigung, Geborgenheit, und Angenommensein entstanden sein - hingeführt werden.

Aus den Beispielen der Kinder entwickelt die Gruppe, am einfachsten in Abwandlung der folgenden Strophe, in der nur die zweite Zeile geändert wird, weitere Strophen, z.B.:

Jesus wohnt in unsrer Straße,  
ist ein  
Gestern bin ich ihm begegnet,  
und er kam mir sehr allein vor,  
und er sah mich an.

Und er sagte: Wer weiß denn schon,  
daß ich in dieser Straße wohn,  
gleich um die Ecke?

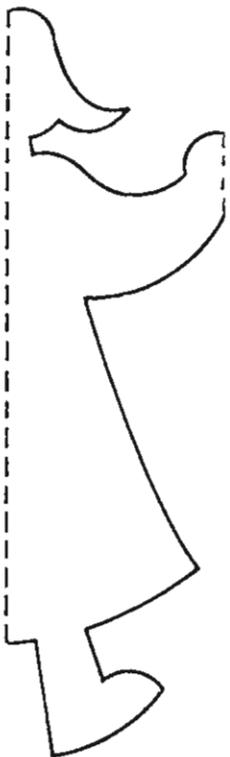
Jesus wohnt in unsrer Straße, ist ein Türkenkind.  
..., keiner spielt mit ihm.  
..., muß ins Krankenhaus.  
..., hat vor der Schule Angst.

Die Strophen erzählen von Menschen - Jugendlichen - die von uns weggestoßen werden. Jesus hat gesagt: "Wo ihr einen Menschen wegstoßt, da stoßt ihr mich weg."

H



Bastelarbeit: "Wir wollen miteinander froh sein" - Tischgirlanden



Leicht herzustellen, aber sehr dekorativ in der Wirkung sind diese Faltschnittgirlanden. Sie eignen sich besonders als Tischdekoration, man kann sie aber auch als Wandschmuck verwenden oder am Fenster anbringen. Wer sehr lange Girlanden basteln möchte, klebt einfach mehrere kurze aneinander. Zum Aufhängen sticht man am besten mit einer Nadel zwei Löcher nahe der Oberkante durch alle Teile und zieht dort zwei lange Fäden durch. Mit ihnen wird die Girlande unter der Zimmerdecke aufgehängt.

1. Für alle drei Girlanden falten wir zuerst die Streifen ziehharmonikaartig hin und her.

2. Mit Pauspapier und Bleistift übertragen wir jetzt die Umrisse jeweils auf das obenauf liegende Viereck der gefalteten Streifen. Dabei müssen wir unbedingt darauf achten, daß die gestrichelten Linien immer genau an den Faltkanten liegen, denn dort halten die Girlanden später zusammen.

3. Jetzt schneiden wir mit der Schere die Umrißformen aus. Nur dort, wo die gestrichelten Linien an den Faltkanten liegen, darf nicht geschnitten werden, denn sonst fällt alles auseinander. Wenn der Papierstreifen sehr lang, also die Ziehharmonika zu dick ist, schneiden wir nur wenige Papierlagen auf einmal aus. Für die darunterliegenden Schichten kann man noch einmal die Umrisse nachzeichnen, bevor man weiter ausschneidet.



W. Göttinger SHDB

## C r e d o

Ich glaube an Gott als einen Vater, der mich liebt.  
Ich darf sein Kind sein und er nimmt mich  
in seiner unendlichen und zärtlichen Liebe an, so wie ich bin.  
Er hält mich in seiner Hand und läßt mich niemals fallen,  
auch wenn ich mich von ihm abwende.  
Ich glaube, daß er die Erde geschaffen hat,  
mit all ihren kleinen und großen wunderbaren Dingen,  
Pflanzen, Tieren, die unser Herz erfreuen.  
Er hat uns aber auch den Auftrag gegeben,  
verantwortungsbewußt mit dieser seiner Schöpfung umzugehen.

Ich glaube an Jesus, der als Sohn Gottes  
auf dieser Erde gelebt hat, als Mensch so wie wir.  
Er hat wie wir Freude und Glück, Angst und Trauer,  
Schmerz und Leid erlebt und gespürt.  
Und er hat diese Gefühle nicht hinter einer Maske versteckt,  
sondern sie gezeigt und sich dazu bekannt.  
Mit den Tröhlichen hat er gefeiert,  
mit den Traurigen hat er geweint,  
er hat angeklagt und seinen Zorn losgelassen.  
Er hat immer wieder Zeit gefunden für das Gespräch mit dem Vater  
und sich daraus neue Kraft geholt,  
auch seine Angst hat er ihm nicht verschwiegen.  
In all diesen Dingen ist Jesus für mich zum Bruder  
und Freund geworden. Er kennt das Leben.  
Vor allem aber hat er in seinem Leben die Liebe gelebt und verwirklicht:  
die Gottesliebe, die Nächstenliebe, die Feindesliebe.  
In seiner Liebe zu uns hat er sogar JA gesagt zum Kreuz,  
ist er den Kreuzweg gegangen.  
Weil er die Liebe auch am Kreuz noch durchgehalten hat,  
deshalb bin ich, bist du, sind wir alle erlöste Menschen.  
Wir dürfen uns freuen auf ein ewiges Leben mit ihm,  
denn er ist nicht im Grab geblieben,  
er hat den Tod besiegt.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die Kraft von Gott,  
die Jesus seinen Jüngern verheißen und gesendet hat.  
Der Geist Gottes hilft uns,  
daß wir die Liebe Gottes immer wieder erkennen  
und spüren und uns darauf einlassen.  
Durch den Heiligen Geist werden wir fähig zu glauben  
und die Botschaft Jesu von Liebe, Friede und Gerechtigkeit  
weiterzusagen und durch unser Leben zu verkünden.



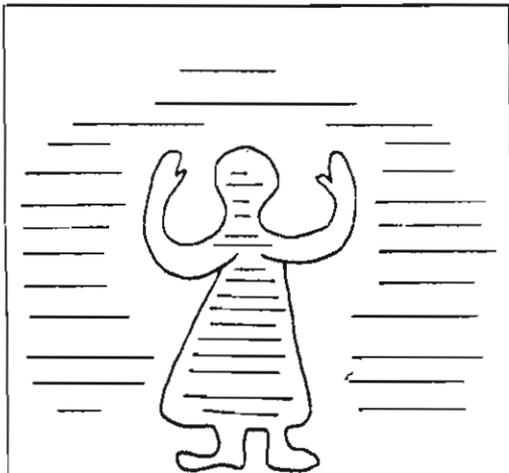
Maria Hill, 27

Unterrichtsbausteine zum Thema "Apostolat"  
für die Oberstufe



GERUFEN UND GEGENDET

- Einstieg: Lied "Freunde seid fröhlich" Lob Nr.125
- Bildbetrachtung, L liest Lk 5,1-11 vor, SS versuchen sich in Petrus hineinzudenken und notieren bei meditativer Musik Assoziationen, Fragen, Widerstände zum gehörten Text. Anschließend L-S Gespräch darüber.
- Jesus rief Petrus und die anderen Jünger in seine Nachfolge, er ruft auch uns. Ruf - Sendung, Aufgabe - Auftrag, er traut den Aposteln viel zu, Mut - Zu-Mut-ung, SS lesen Mt 10,16-39 und unterstreichen die für sie wichtigen Aussagen. SS zeichnen den Umriß eines Apostels auf ein großes Zeichenblatt und schreiben anhand der Bibelstelle die Aufgaben, Aufträge, Erwartungen Jesu an seine Aposteln außen herum. L-S Gespräch darüber.



Gott ruft mich in die Nachfolge - Apostel-Sein mit allen Konsequenzen, hier und heute will ich das ? kann ich das ? Wie ?

Jesu Ruf fordert eine entscheidende Antwort, er verändert das Leben des Fischers Petrus völlig. Er verändert auch mein Leben völlig, wenn ich mich darauf einlasse.

Ich bin für Gott wichtig, ich habe Fähigkeiten und Talente, ich bin gerufen, ich habe einen Auftrag, hier und jetzt, in meiner kleinen Umgebung, nicht erst irgendwann und irgendwo.

Die Gegenwart ist entscheidend, Petrus sagt nicht "Ich komme nächstes Jahr..."

- SS lesen Mt 25,14-30, unterstreichen nach der Västerås-Methode, L-S Gespräch darüber, anhand der Bibelstelle füllen die SS den Apostelumriß mit ihren je eigenen Talenten und Fähigkeiten.
- Vertiefung: Im Blick auf den so entstandenen Apostel versuchen die SS für sich folgende Fragen zu überlegen: Nehme ich meine Berufung und meine Sendung ernst Wie schaut mein Alltag aus, mein Handeln, meine Entscheidungen... Wie gehe ich mit meinen Talenten um? Wie setze ich meine Fähigkeiten ein ? Wie entfalte ich meine Persönlichkeit ? (In Familie, Schule, Pfarre, im Freundeskreis...)  
Jede/r sucht sich einen Bereich, auf den er in seinem Alltag in der nächsten Zeit besonders achten möchte.

N.B.: Die intensive Beschäftigung mit den Bibelstellen ist sehr fordernd, der L sollte darauf achten, daß aus der Herausforderung keine Überforderung wird und Ruf und Sendung nicht Einzelkämpfertum sondern Gemeinschaft fördern, dieser Zusammenhang sollte rund um die Bibelarbeit stark betont werden.

Die Berufung der ersten Jünger: 5, 1-11

**5** Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. <sup>2</sup>Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. <sup>3</sup>Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. <sup>4</sup>Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werf eure Netze zum Fang aus! <sup>5</sup>Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen. <sup>6</sup>Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, daß ihre Netze zu reißen drohten. <sup>7</sup>Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so daß sie fast untergingen. <sup>8</sup>Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. <sup>9</sup>Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; <sup>10</sup>ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. <sup>11</sup>Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

1-11: Mt 4, 18-22; Mk 1, 16-20; Joh 1, 35-51; 21, 1-7.

LK 5, 1-11

Mt 10, 16-39

vergrößern...



Aufforderung zu furchtlosem Bekenntnis: 10, 16-39

<sup>16</sup>Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!

<sup>17</sup>Nehmt euch aber vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. <sup>18</sup>Ihr werdet um meiner willen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt. <sup>19</sup>Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. <sup>20</sup>Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. <sup>21</sup>Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. <sup>22</sup>Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehaßt werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet. <sup>23</sup>Wenn man euch in der einen Stadt verfolgt, so flieht in eine andere. Amen, ich sage euch: Ihr werdet nicht zu Ende kommen mit den Städten Israels, bis der Menschensohn kommt. <sup>24</sup>Ein Jünger steht nicht über seinem Meister und ein Sklave nicht über seinem Herrn. <sup>25</sup>Der Jünger muß sich damit begnügen, daß es ihm geht wie seinem Meister, und der Sklave, daß es ihm geht wie seinem Herrn. Wenn man schon den Herrn des Hauses Beelzebul nennt, dann erst recht seine Hausgenossen.

<sup>26</sup>Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verhorgen, was nicht bekannt wird. <sup>27</sup>Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern. <sup>28</sup>Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann. <sup>29</sup>Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch läßt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. <sup>30</sup>Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. <sup>31</sup>Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. <sup>32</sup>Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich von meinem Vater im Himmel bekennen. <sup>33</sup>Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

<sup>34</sup>Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. <sup>35</sup>Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; <sup>36</sup>und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.

<sup>37</sup>Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. <sup>38</sup>Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. <sup>39</sup>Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meiner willen verliert, wird es gewinnen.

Mt 25, 14-30

Das Gleichnis vom anvertrauten Geld: 25, 14-30

<sup>14</sup>Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. <sup>15</sup>Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. <sup>16</sup>Sofort <sup>16</sup>begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. <sup>17</sup>Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. <sup>18</sup>Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn. <sup>19</sup>Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. <sup>20</sup>Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. <sup>21</sup>Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude meines Herrn! <sup>22</sup>Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. <sup>23</sup>Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im

Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude meines Herrn! <sup>24</sup>Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wußte, daß du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; <sup>25</sup>weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. <sup>26</sup>Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewußt, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. <sup>27</sup>Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. <sup>28</sup>Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! <sup>29</sup>Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluß haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. <sup>30</sup>Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.



GRUPPENSTUNDE FÜR 14-17 JÄHRIGE:

THEMA: MIT ANDEREN JUGENDLICHEN DAS LEBEN TEILEN UND SIE ZU GOTT FÜHREN

Einstieg: Gruppentanz nach freier Wahl

Spiel: "Obstsalat"

Alle Stühle im Kreis sind von Mitspielern besetzt. Jeder Spieler erhält den Namen einer Obstsorte. Bei 20 Teilnehmern ist es ratsam, nicht mehr als fünf Obstsorten zu wählen. Ein Spieler steht in der Mitte und ruft eine Obstsorte aus, z.B. "Kirsche", und alle Kirschen müssen ihre Plätze tauschen. Die Person in der Mitte sucht sich inzwischen einen freien Platz usw.  
Zu Beginn hinweisen, daß die Teilnehmer ihre Gefühle beim Spielen bewußt wahrnehmen sollen.

Auswertung:

- Wie geht es mir, wenn ich allein in der Mitte stehe und mir einen Platz zu erkämpfen versuche?
- Wie geht es mir, wenn ich mir einen Platz erkämpft habe und dadurch ein anderer Teilnehmer alleine dasteht?

Hauptteil:

Vierergruppen bilden: die Teilnehmer der Kleingruppen schreiben in Stille auf ein Plakat Nöte und Probleme von Jugendlichen.

Anschließend werden die Aufzeichnungen vorgelesen.

Fragen zur persönlichen Überlegung:

- Wie reagiere ich, wenn ich persönlich mit Problemen anderer Jugendlicher konfrontiert werde?
- Wenn es jemand ist, den ich gut kenne?
- Welche Möglichkeiten habe ich, konkret zu helfen?

Nach einer kurzen Überlegungszeit wird in der Gruppe darüber gesprochen und eventuell persönliche Erfahrungen ausgetauscht.

Zum Thema passend erzählt oder liest der Gruppenleiter eine Episode aus dem Leben Don Boscos.

(Erklärung: Don Bosco hat die Probleme der Jugendlichen ernst genommen und sein ganzes Leben dafür eingesetzt, der Jugend zu helfen. Episoden - siehe Werkmappe Seite 39)

Lied: Jetzt ist die Zeit (Werkmappe S.55)

Ausklang: Kerze in die Mitte stellen - zum Gebet einladen - als eine Möglichkeit, anderen zu helfen.

Bibelstelle: z.B.: Mt 14,22 / Mk 10,46

- Freie Fürbitten

Lied: Die Sache Jesu braucht Begeisterte (Lob Nr. 80)

Vorschlag vom Gruppenleiter: einen Namen der Anwesenden ziehen und für diese Person bewußt bis zur nächsten Gruppenstunde zu beten.

Zum Abschluß gemeinsam das "Vater Unser" beten oder singen.

(Behelfsmaterial: Recorder, Tanzkassette, Plakate, Schreibstifte, Liedertexte, Lob-Singbuch, Kerze, Bibel, Namenszettel)

(Franz R., Sr. Ida J.)

## Vom eigenen Glauben sprechen

„Geh und verkünde ...“ – so wird die Jüngerin Maria von Magdala vom auferweckten Jesus beauftragt (Joh 20,17). Das Christentum lebt davon, daß Menschen immer wieder bereit sind, ihren Glauben zu teilen und mitzuteilen – handelt es sich doch dabei um einen lebenslangen Prozeß, der Höhen und Tiefen beinhaltet. Wenn wir die Aufforderung, „im Vertrauen Dialog wagen“ auf den Glauben anwenden, dann bedeutet das, nicht nur Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns ist (1 Petr 3,15), sondern auch Schwierigkeiten zuzulassen, anzusprechen, gemeinsam auszuhalten und nach Möglichkeiten der Überwindung zu suchen.

Vom eigenen Glauben zu sprechen, ist für viele Menschen eine ungewohnte und noch ungeübte Verhaltensweise. Methodische Hilfestellung kann daher dazu beitragen, erste Schritte in Richtung auf ein persönliches Glaubenszeugnis zu erleichtern. Dazu im folgenden einige Anregungen.



Christel Voß-Goldstein  
in: impulse '87 der Kfd.  
Mit freundlicher Erlaubnis des Verbandes.

### Skizze eines Gruppennachmittags

- Ein Arbeitsblatt für jede/n Teilnehmer/in vorbereiten und austeilen. In der Mitte steht nur das Wort „Glauben“. Die Gruppenmitglieder werden eingeladen, nach einer Phase der Besinnung selbst weitere Stichworte hinzuschreiben, und zwar in unterschiedliche räumliche Nähe oder Entfernung zum Stichwort Glauben, je nach der persönlichen Einschätzung der Wichtigkeit (z.B. „Bibel“, „Tischgebet“, „geschiedene Wiederverheiratete“, „Maria“ ...). – Insgesamt **ca. 20 Minuten**.
- Die einzelnen Blätter werden an einer Tafel, Stellwand o.ä. nebeneinander und untereinander befestigt, so daß ein großes Rechteck entsteht. Die Gruppe wird eingeladen, das so erarbeitete „Gemeinschaftsplakat“ zu betrachten. Anschließend erhält jede/r Teilnehmer/in die Möglichkeit, zu einem oder höchstens zwei Stichworten, die sie aufgeschrieben hat, eine Erläuterung zu geben und eventuell zu begründen, warum sie diese oder jene Entfernung zum Ausgangspunkt „Glauben“ gewählt hat. – **Ca. 30 Minuten**, je nach Größe der Gruppe.
- Strukturierungsvorschläge für das anschließende Gruppengespräch (wahlweise!):
  - Sammeln der am häufigsten genannten Stichworte und Austausch über die Frage, warum sie so oft auftauchen.
  - Herausfinden, welche Themen besonders unterschiedliche Entfernungen zum Stichwort Glauben aufweisen, Gründe dafür suchen.
  - Ein einzelnes Stichwort herausgreifen und zur allgemeinen Diskussion stellen: Wo und wie kommt das mit dem Stichwort Gemeinde in unserer Gruppe, in der örtlichen Pfarrgemeinde, in der Kirche zur Geltung? Wo wünschen wir uns Änderungen, und wie sind sie zu erreichen?
- Für ein längerfristiges Arbeiten mit dem Thema ist es möglich, anhand der notierten Stichworte eine Liste aufzustellen, in welcher Reihenfolge weitere Glaubensfragen angegangen werden sollen.
- „Gemeinsam Schritte im Glauben gehen“ kann z.B. beim nächsten Treffen wörtlich genommen werden: Dafür einige Stichworte auswählen und einzeln auf einem Blatt aufschreiben. Für jedes Stichwort zwei Blätter pro Teilnehmer/in anfertigen. Die Papiere werden gefaltet und in einem Körbchen gemischt. Jedes Gruppenmitglied zieht sich nun eines. Die beiden, die dasselbe Stichwort erhalten haben, bekommen nun die Möglichkeit, Schritte im Glauben zu gehen: Sie unternehmen gemeinsam einen Spaziergang und tauschen sich dabei über ihr Thema aus (**etwa 20 bis 30 Minuten**). Danach kehren alle zurück und berichten, was sie dabei erlebt und erfahren haben.
- Für einen gemeinsamen Abschluß kann der Bibeltext von den Emmaus-Jüngern (Lk 24,13-35) vorgelesen werden.

## Fürbitten

*frei formuliert*

## Gabengebet

Herr, dein Wort vertraust du Menschen an, damit sie es unverfälscht und neu weitergeben. Das Brot des Lebens legst du in die Hand von Menschen, damit sie es allen reichen. Sei uns nahe in den Menschen, die du in deine Nachfolge berufst und zu Mitarbeitern des Neuen Bundes machst.

## Nach der Kommunion

Du hast in unseren Herzen ein Feuer entzündet, wir aber neigen dazu, dein Feuer zu ersticken. Du hast uns berührt mit der Hand deines Sohnes; wir aber versuchen immer wieder, davor wegzulaufen. Ergreife uns, damit wir Ergreifene werden. Du hast uns gepackt und läßt uns nicht los, wir aber möchten uns losreißen und unsere eigenen Wege gehen; bleibe an unserer Seite, laß nicht locker, laß uns nicht entweichen. Denn es besteht die Chance, daß wir eines Tages begreifen: Mit deiner Hilfe können wir es schaffen, als christliche Menschen zu leben. Jesus hat nicht gesagt: Ihr dürft mittelmäßig bleiben. Er hat gesagt: Wem viel anvertraut worden ist, von dem wird man auch viel fordern. Das Wunder ist, daß Gott mit seiner Kirche und mit den mittelmäßigen Christen nicht pleite macht, daß er jeden brauchen kann. Für jeden hat er einen Platz in seiner Gemeinde.

## Liedvorschläge

GL 637, 1 u. 3; 242, 1-3; 249, 1 u. 4; 427; 428; 260, 1-5.

Aus: Hermann Bode, Das Leben feiern  
Butzon & Bercker 1988, S183-186

## Apostolat

### Einführung

In der Taufe hat der Herr uns die Aufgabe übertragen, seine Apostel, seine Gesandten zu sein. Ein Text soll uns unsere Aufgaben verdeutlichen:

Du da, steh auf! Du hast mitzugehn! Man braucht dich! Du läufst deine Habe? Die war niemals dein. Du rühmst deine Werke? Vergiß sie! Du meinst, Du hast studiert? Bilde Dir nichts darauf ein! Du wendest ein: Ich bin Akademiker! Was heißt das schon? Dort, wo du not tust, schreit es nach mehr. Fällt dich Müdigkeit an? Wachen sollst du! Freut dich Friede und Ruhe? Streiten mußt du! Frag nicht: wofür! Du bist gemeint! Nicht der neben dir. Komm!

Du hast mich unablässig gesucht. Warum habe ich von neuem gezögert und noch um Zeit gebeten, meine eigenen Sachen in Ordnung zu bringen? Warum habe ich zurückgeschaut, nachdem ich die Hand schon an den Pflug gelegt hatte? Aber eines Tages habe ich begriffen: Du wolltest meinen unwiderrufflichen Entschluß!

Ich denke, wir stehen immer wieder in der Gefahr, daß wir unser Christentum, unser Apostolat, unseren Einsatz nur aus sicherer Deckung wahrnehmen. Deshalb wollen wir unsere Halbherzigkeit und Mutlosigkeit vor Gott tragen und um Erbarmen bitten.

### Tagesgebet

Christus, du hast keine Hände, nur unsere Hände, um deine Arbeit heute zu tun. Du hast keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf deinen Weg zu führen. Du hast keinen Mund, nur unseren Mund, um Menschen von dir zu erzählen. Wir sind die einzige Bibel, welche die Öffentlichkeit heute noch liest. Schenke uns allen deinen Geist, damit wir nicht stumm bleiben, sondern von den Dächern rufen, was du der Welt zu sagen hast.

**H**

## Lesung

Jer 1,4–10

## Evangelium

Mr 9,9–13

## Ansprache

Hatte der Prophet Jeremias nicht recht, als er sich gegen den Ruf Gottes, Völkerprophet zu werden, wehrte? Nach menschlichem Ermessen war er doch zu jung mit seinen 25 Jahren. Er kann nicht reden, dieser einfache Mann aus dem Kaff Anathoth. Heute würden wir sagen: Er hatte nicht studiert, stammte nicht aus einflussreichen Kreisen, war nicht gewöhnt, in der Öffentlichkeit aufzutreten. Er wird gerufen, das abgefallene Volk Israel zu Gott zurückzuführen – eine Aufgabe, an der später Jesus gescheitert ist. Nach menschlichem Ermessen hatte Jeremias recht, wenn er seine Bedenken hatte. Aber Gott nimmt alle Einwände und Entschuldigungen nicht an. Gott schickt ihn mit dem einzigen Trost auf den Weg: „Ich bin bei Dir zu Deiner Rettung!“

Man könnte meinen, so sei es mit der Berufung zum Priesteramt auch. Aber so geht es nicht nur mit der Berufung zum Priesteramt, sondern mit der Berufung zum Christsein überhaupt. Gott hat uns alle einmal beim Namen gerufen und hat gesagt: „Ich brauche dich für meinen Dienst.“ Bei der Taufe, da ist das geschehen. Da ist der Grund gelegt worden, und durch unser ganzes Leben hindurch müssen wir in diesen Dienst des Christseins hineinwachsen.

Aber was heißt das eigentlich, Christsein? Es ist nicht die Versicherung einer individuellen Prämie, es ist nicht die private Buchung einer Eintrittskarte für den Himmel, so daß wir auf die anderen herabschauen könnten: „So, mein Heil ist besorgt!“ Christ oder Priester wird man in einem gewissen Sinn gar nicht für sich selbst, sondern für die anderen.

Aber was haben wir denn für die anderen für einen Dienst zu verrichten? Das läßt sich nicht genau sagen. Das hängt ab vom Stand, vom Beruf, von den Umständen, von der Zeit, in der ein Mensch lebt, und von den Menschen, denen er begegnet. Aber die Grundrichtung unseres Christseins läßt sich angeben. Paulus sagt im Römerbrief: „Wer die Lie-

be hat, der erfüllt das ganze Gesetz.“ Und als einziger Maßstab für das Endgericht wird in der Schrift nur unsere Liebe zum Nächsten gewertet.

Wir können es auf die einfache Formel bringen:

Wer liebt, ist ein Christ! Das hört sich sehr einfach an, aber es ist eine große Forderung, denn die Liebe, die hier als Inhalt des Christseins geschildert wird, verlangt von uns, daß wir so zu lieben versuchen, wie Gott liebt. Er liebt uns nicht, weil wir besonders gut, besonders tugendhaft, besonders dienstvoll sind, weil wir für ihn etwa nötig oder nützlich wären – er liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern weil er gut ist. Er liebt uns auch, wenn wir nichts anzubieten haben, er liebt uns selbst noch in den Lumpengewändern des verlorenen Sohnes. Und christliches Lieben heißt: Diesen Weg Jesu nachzugehen versuchen. Daß wir nicht nur den lieben, der uns sympathisch ist, der uns gefällt, der zu uns paßt, und erst recht nicht bloß den, der uns etwas zu bieten hat oder von dem wir Vorteile zu erhoffen haben.

Christliches Lieben heißt, auf der Lauer zu liegen, wo ein Mensch meine Hilfe braucht. Und das spielt sich in unserem ganz gewöhnlichen Alltag ab: Bei der täglichen Arbeit, die uns vielleicht nicht mehr schmeckt; bei den Kollegen, die wir nicht mehr hören können; bei der Hausarbeit einer Mutter, die für ihre Familie kocht und putzt; bei den Verkäuferin, die auch zu den unsympathischen Kunden freundlich ist; bei dem Chef, der vernünftig mit den Leuten redet, auch wenn sie etwas verbockt haben und er vor Wut überkochen möchte.

In diesem *für die anderen da sein*, an der Stelle, an die Gott mich hingestellt hat, da spielt sich der Gottesdienst des Christen ab – und nicht nur in der einen Stunde am Sonntagmorgen. Für die anderen da sein, das ist auch die Aufgabe des Priesters. Freundlich sein, geduldig, Zeit haben, die Messe zu der Zeit lesen, an der es die Mehrzahl der Gläubigen wünscht und nicht, wie es der eigenen Bequemlichkeit entspricht. Die Laien und die Priester sind dazu berufen, für die anderen da zu sein, nur jeder auf seine Weise.

Wir sollen sein Werk der dienenden Liebe in der Welt fortsetzen. Wir könnten vor dieser Forderung erschrecken und möchten vielleicht mit Jeremias sagen: Ich kann das nicht. Du hast mir zuviel zugetraut. Doch der Herr sagt uns: Gehe, ich sende dich als Bäcker, als Kaufmann, als Hausfrau, als Verkäuferin, als Priester, als Christ. Und wenn wir trotz aller Bemühungen an der Aufgabe scheitern, dürfen wir auch das Wort des Herrn hören: Ich bin bei dir zu deiner Rettung, und wenn er bei uns ist, wer kann dann gegen uns sein?



# Geh den Weg nicht allein

T./M.: P. Rudolf Osanger SDB



1. Geh den Weg in die Frei-heit nicht al-lein! Denn die al-ler-höch-sten



Gip-fel sind voll Eis, und der al-ler-frei-ste Vo-gel zieht ganz ein-sam



sei-nen Kreis. Geh den Weg in die Frei-heit nicht al-lein!

- 2. Geh den Weg in die Zukunft nicht allein,  
denn der Straßen und der Wege sind viel.  
Manche führen dich ins Dunkel,  
doch nur wenige zum Ziel:  
Geh den Weg in die Zukunft nicht allein!
- 3. Geh den Weg in das Glück nicht allein!  
Um sich selbst dreht der Kreisel sich gebannt;  
aber bald verläßt die Kraft ihn  
und er liegt wie tot im Sand:  
Geh den Weg in das Glück nicht allein!
- 4. Geh den Weg zu deinem Gott nicht allein!  
Viele Götzen locken dich überall.  
Nur der wahre Gott trägt dich,  
die andern bringen dich zu Fall:  
Geh den Weg zu deinem Gott nicht allein!
- 5. Wenn du willst, dann geh doch mit uns!  
Unser Weg ist der Mann aus Nazaret!  
Und er macht frei und glücklich  
jeden, der mit ihm geht:  
Geh den Weg mit Jesus, unserm Herrn!

## Alle, Alle, Alle singen:

T.-M.: Paul Siederer, Franzhausen 71, 3133 Traismauer  
aus: "Hilfsgesänge für Kindermesse"



1. ALLE, ALLE, ALLE SINGEN HALLELUJA! 2. VON DEINER LIEBE SINGEN ALLE HALLELUJA!



3. ALLE SINGEN WEIL SIE WOLLEN, DASS DIE NACHRICHT SICH VERBREITET, DASS ES EINEN



GOTT GIBT HALLELUJA!

2-stimmiger Kanon  
1. (langsam)

## Ein neuer Himmel

T: Eugen Eckert / Jesaja  
M: Winfried Heurich



Die Verse können in den laufenden Kanon hineingesungen werden. Es ist möglich, weitere Strophen anzufügen...

1. Wo Blumen den Asphalt aufbrechen, weht ein neuer Geist, der deutet an, das Kommen wird, was uns Gott verheißt.

- V: 1. Wo Blumen den Asphalt aufbrechen;
  - 2. Wo Feinde ihren Streit begraben;
  - 3. Wenn alle satt zu essen haben;
  - 4. Wenn alle Kinder Zukunft haben;
- 1.-4. Weht ein neuer Geist, / der deu-let an, daß kom-men wird, / was uns Gott ver-heißt.

12. Mit anderen jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen.

# LASS MICH EINE TACKEL SEIN!



G C D

LASS MICH EINE TACKEL SEIN, DIE NUR BRENNT FÜR DICH!

G C D

LASS MICH HERR DEIN DIENER SEIN! GEBRAUCHE MICH!

1. MEINE TUSSE GEB' ICH DIR: SEHDEST DU SIE IN DIE WELT,  
GEB' DIE KRAFT ZU GEHEN, NIHM, WAS MICH NOCH HÄLT! MEINE TUSSE  
G

GEB' ICH DIR!

2. Meine Hände geb ich Dir: packe zu, wo Du es willst, segne jeden Menschen, wenn Du selbst sie füllst. Meine Hände geb ich Dir!
3. Meine Augen geb ich Dir: mach' sie klar, daß sie verstehn, wie Du Menschen anschaut, und dann liebend seh'n. Meine Augen geb ich Dir!
4. Meine Ohren geb ich Dir: tu sie auf, so hören sie, wie Du leise redest, dort ein Armer schreit. Meine Ohren geb ich Dir!
5. Meine Zunge geb ich Dir: schenke ihr ein gutes Wort, daß sie nichts vernichtet, lobt an jedem Ort. Meine Zunge geb ich Dir!
6. All mein Leben geb ich Dir. Deine Ehre zählt allein! Kannst Du mich gebrauchen, laß mich fruchtbar sein! Mein Leben ist ganz Dein!

## Weitere Lieder in dieser Nummer:

- \* Geht hinaus in alle Welt..... Seite 44
- \* Jesus wohnt in unserer Str..... Seite 46

## Überall weht Gottes Geist...

*Kehrvers*

E D E D A

Ü-ber-all weht Gottes Geist,-  
neu wird das Ge-sicht der Er - de.

*Strophen*

A G A G

1. Mit ein - an - der hel - fen Men-schen  
Tag für Tag sich, stif - ten Ein - heit,  
D C D C

bau - en Wän - de bess'-rer Zei - ten,  
A G A H<sup>7</sup>

hin - ter de - nen Lie - - be wohnt.

2. Voneinander lernen Menschen zögernd Frieden, setzen Pläne gegen Furcht und Bombenschrecken, Geisthauch selbst den Willen stärkt. *Kehrvers*
3. Für einander sorgen Menschen. Unermüdlich zwingen Hunger, decken Tische reich'rer Zeiten, Liebe selbst die Speisen reicht. *Kehrvers*

## Hände, die schenken...

T: C. P. März  
M: K. Grahl

C d G

1. Hände, die schenken, erzählen von Gott. Sie  
C F G C F

sagen, daß er mich erhält. Hände, die schenken, er-  
C e F G C

schaffen mich neu, sie sind der Trost dieser Welt.

2. Worte, die heilen, erzählen von Gott. Sie sagen, daß er zu mir steht. Worte, die heilen, befreien mich heut, sie sind das Licht dieser Welt.
3. Augen, die sehen, erzählen von Gott. Sie sagen, daß er auf mich schaut. Augen, die sehen, sie öffnen die Tür, sie sind die Hoffnung der Welt.
4. Lippen, die segnen, erzählen von Gott. Sie sagen, daß er mich erwählt. Lippen, die segnen, sind Freude für mich, sie sind die Zukunft der Welt.

CHRISTSEIN MIT DON BOSCO  
Werkmappe zur Jugendserie der Salesianischen Nachrichten  
(ein Arbeitsbehelf für die Don Bosco Familie)

K

Nummer 12 "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen  
und sie zu Gott führen"

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: P. Rudolf Osanger, SDB  
Sr. Veronika Kreuzberger FMA  
Beide: A-1130 Wien, St. Veit - Gasse 25

Mitarbeiter dieser Nummer:

Sr. Ida Jank  
Brigitte Ehrenguber SMDB  
Nina Riess  
Norbert Klein  
Diakon Helmut Rodosek SDB  
Gabi Holzinger SMDB  
Monika Straka SMDB  
Ingrid Fladnitzer  
Sr. Anna Bösendorfer  
Gabriele Strodl  
Annette Becker  
P. Josef Kindslehner SDB  
Peter Scherz  
Thomas Fankhauser  
Hildegard Grubinger  
Maria Imlinger  
Reinhard Gruber  
Michael Ertl SVD

(Fortsetzung:)  
Karin Laviat SMDB  
Almut Haneberg  
Elisabeth Likar SMDB  
Veronika Pomprein SMDB  
Waltraud Götzinger SMDB  
Christine Straub SMDB  
Maria Grill  
Franz Reiter  
Brigitte Fröhlich (weitere Mitarbeit)  
Burgi Bumberger (Büroarbeit)  
  
Grafische Gestaltung:  
Barbara Fabian

- Ich bestelle .... Exemplar(e) der Materialmappe Nr. <sup>12</sup>...  
zum Thema "Leben teilen + zu Gott führen"  
(Unkostenbeitrag von à S 30,- plus Porto)
- Ich abonniere alle zwölf Materialmappen zu den  
Themen der SN-Jugendserie. ... Abonnement(s)  
(Unkostenbeitrag von à S 300,- plus Porto)
- Ich möchte in Zukunft ab Nr. ... die Salesianischen  
Nachrichten beziehen.

Name: ..... Geb.Jahr: .....

Adresse: .....

Beruf: ..... Tel.Nr.: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

## CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Junge Leute haben eine Entdeckung gemacht: Es gibt einen Weg durch den Dschungel der vielen Meinungen, der zahllosen Angebote für ein glückliches Leben und der enttäuschten Hoffnungen - einen Weg zu sich selbst, zur Gemeinschaft und zu Gott. Gemeinsam haben sie Erfahrungen gemacht und diese in 12 Punkten zusammengefaßt. Sie nennen diesen Weg "Christsein mit Don Bosco".

Die 12 Punkte sind eine Einladung, den einen oder anderen Schritt mitzugehen. Und eingeladen sind nicht nur "religiöse Superstars", sondern jede und jeder, wo sie gerade stehen; das heißt: auch Du! - Auf diesem Weg gibt es Begleiter.

Der erste ist Jesus, der als lebendiger Freund mitgeht und durch seinen Geist unser Leben, Handeln und Beten neu machen möchte. -

Der zweite ist das Wort Gottes. Es zeigt uns, welche Fülle des Lebens Gott für uns bereit hält und wie wir sie erreichen können. -

Der dritte Begleiter ist Don Bosco. Sein Vorbild, seine Ratschläge, sein unwerfender Optimismus haben schon viele Jugendliche fasziniert. Seine Art, Christ zu sein, ist ungebrochen aktuell. -

Schließlich sind es viele Jugendliche und Erwachsene auf der ganzen Welt, die diesen Weg gewählt haben. Sie wollen auf positive, verantwortungsbewußte, ansteckende Art ihr Christsein leben. Machst Du mit?

### Die CONFRONTO-GRUPPE von Österreich

1. "Ich bin einmalig und von Gott gewollt"
2. "Gott kümmert sich um mich"
3. "Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens"
4. "Ich suche die Verbindung mit Jesus im einfachen und vertrauensvollen Gebet"
5. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"
6. "Maria ist Vorbild im Glauben, Mutter und HelferIn"
7. "Aus der Freude leben, die Gottes Liebe schenkt"
8. "Die konkreten Aufgaben des Alltags sind mein erster Auftrag"
9. "Meine Sexualität stellt mich vor die Aufgabe, lieben zu lernen"
10. "In Gemeinschaft leben und handeln"
11. "Treu zur Kirche stehen"
12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"

Diesmal:

12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"

*Don Bosco animierte seine Jugendlichen, Gruppen zu bilden und unter ihren Kameraden wie Apostel zu wirken.*

- Als getaufter und gefirmter Christ bekenne ich mich zu meinem Glauben (1 Petr 3,15).

- Ich gebe anderen weiter, was ich empfangen habe: Lebenssinn aus dem Wort Gottes, Freude, Vertrauen auf Gott, Glaube an das Gute im Anderen.

- Die Not der bedürftigen Jugend ist mir ein besonderes Anliegen (Jak 2,14-17).

- Ich glaube daran, daß mein Christsein im Geiste Don Boscos auch ablehnende und vom Leben enttäuschte Jugendliche verändern kann.

- Ich glaube daran, daß mein Leben aus der Gewißheit der Auferstehung anderen Jugendlichen Hoffnung und Mut geben kann.



JOHANNES BOSCO (1815 - 1888)

1815 (16.8.) geboren in Becchi bei Turin, Italien

1841 Priesterweihe und Beginn der Jugendarbeit

1859 Gründung der Ordensgemeinschaft der "Salesianer Don Boscos"

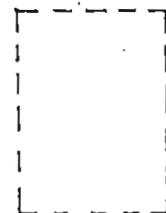
1872 Gründung der "Don-Bosco-Schwestern"

1875 Aussendung der ersten Missionare

1876 Gründung der "Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos"

1888 (31.1.) Tod Don Boscos

1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.



An das

**DON BOSCO-HAUS**

Sankt Velt- Gasse 25

A-1130 WIEN